


JÜDISCHE SCHÜLERINNEN DER HAK KLAGENFURT

OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Tabl: 38 Vor- und Zuname: *Salzburger Gropf*

Geurts- daten	Jahrs- hundert	Staats- bürger- schaft	Reli- gion	Beruf- bildung	Name, Stand, Wohnort und Wohnung	Des Vaters (der Mutter)
<i>1. August 1966 Klagenfurt Kärnten</i>	<i>Munkácsi E.S.R.</i>	<i>E.S.R.</i>	<i>musisch</i>	<i>A.T.C.</i>	<i>Salzburger Gropf (Mutter) Klagenfurt Bahnhofstr. 55</i>	



ermordet

Veranstalter:

1BHH der HAK International Klagenfurt

Mitveranstalter:

Österreichisch-Israelische Gesellschaft, Landesgruppe Kärnten

Mauthausen-Komitee Kärnten- Koroška

Memorial Kärnten Koroška

Verein Erinnern Villach

Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart (www.erinnern.at)

Verein Kuland

Absolventenvereinigung der Handelsakademien Klagenfurt

Unterstützt von:



Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO
Commission Autrichienne pour l'UNESCO



3. erweiterte Auflage Oktober 2009

Für den Inhalt verantwortlich:

Prof. Mag. DDr. Gernot Haupt, MAS

HAK International Klagenfurt, Mosteckyplatz 1, 9020 Klagenfurt

gernot.haupt@hak-international.at / www.hak-international.at

Tel: 0463 - 511770-25 / Fax: 0463 - 511770-51

Foto am Umschlagbild: Ernst Salzberger, 2. Klasse Volksschule in Klagenfurt.

Zur Verfügung gestellt von seinem Schulkameraden Dipl.Ing. Dr. Ernst Messina, Villach

URKUNDE

Auszeichnung

für das Projekt

„Erinnerung an jüdische SchülerInnen in Kärnten“

Bundeshandelsakademie „HAK International Klagenfurt“
Kärnten

Herzlichen Glückwunsch!

Wien, 10. Juni 2008



Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur

Inhaltsverzeichnis

Die Erinnerung an die jüdischen SchülerInnen	7
Von der großen zur kleinen Geschichte vor Ort	8
Das berufsbildende Schulwesen in der Zwischenkriegszeit.....	9
Die zunehmende Einflussnahme der Politik auf die Schule	10
Die Märztage und der Anschluss 1938.....	11
Die Schule im nunmehr Deutschen Reich.....	12
Die Handelsakademie und die Israelitische Kultusgemeinde in Klagenfurt	15
Resümee	16
Literatur:.....	16
Der Projektablauf.....	17
Theaterbesuch Ghetto von Joshua Sobol	18
Wenn ich mich an das Stück „Ghetto“ zurückerinnere, dann... ..	18
Was mir völlig unklar ist:	18
Was hat mich besonders beeindruckt?	19
Recherchen am Meldeamt Klagenfurt	20
Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Peter Gstettner	21
Workshop Dr. ⁱⁿ Nadja Danglmaier	22
Exkursion in Klagenfurt zu Orten des jüdischen Lebens und zum jüdischen Friedhof.....	25
Exkursion nach Villach zu Orten des jüdischen Lebens	27
Recherchen im Kärntner Landesarchiv	29
Exkursion zur Israelitischen Kultusgemeinde in Graz	31
Vortrag Dr. Erich Lindner	32
Fahrt zum Einladungs-Projekt von A LETTER TO THE STARS.....	33
David Glesinger erzählt.....	34
Schlusspräsentation in der Aula der HAK International.....	36
Live-Übertragung der gesamten Abschlussveranstaltung auf Radio Agora.....	37
Die Gedenk-Installation von Bella Ban	37
Die Ergebnisse	41
Der Anschluss im Spiegel der Katalogeinträge	41
Schulischer Alltag.....	41
Politik in der Schule.....	44
Der Anschlussstag in den Klassenbüchern	46
Austritte mit 31. 3. 1938.	47
Religion und Politik.....	48
Die 50 jüd. SchülerInnen der Schule 1895 - 1938.....	49
Ignaz Eisler (1896/97)	50
Jakob Schajer (1896/97 - 1898/99).....	51
Ida Schaier (1926/27 - 1927/28)	52

Armand Fürst (1900/01)	53
Oskar Fischer (1900/01).....	53
Simon Stössl (1900/01 – 1901/02).....	54
Arnold Stössl (1908/09 – 1909/10).....	55
Paula Stössl (1911/12)	55
David Stössl (1914/15 - 1916/17).....	55
Max Stössl (1914/15)	56
Emil Stössl (1918/19 – 1919/20)	57
Franzi Stössl (1923/24)	57
Georg Krammer [Kramer] (1900/01 – 1901/02)	58
Ludwig Krammer (1905/06 - 1906/07)	58
Zoltan Weber (1904/05 – 1905/06)	59
Friedrich Klinger (1904/05 – 1906/07) (ermordet).....	60
Robert Preis (1906/07 – 1908/09).....	61
Kamilla Preis (1912/13 – 1913/14).....	63
Therese Ritter (1908/09)	64
Simon Reinisch (1910/11 – 1912/13).....	65
Loti Friedländer (1913/14).....	66
Erich Duschinsky (1916/17 – 1918/19)	67
Hans Duschinsky (1922/23)	67
Berta Berger (1919/20).....	68
Max Linker (1923/24)	68
Friedrich Zwerling (1919/20)	69
Artur Huschak (1920/21)	70
Jenny Fleischmann (1920-21 – 1921/22).....	70
Grete Fleischmann (1922/23 – 1923/24)	71
Hermine Popper (1921/22).....	72
Mathilde Popper (1921/22).....	72
Anna Ziegler (1921/22).....	73
Rosa Salzmann (1922/23).....	74
Emil Friedländer (1921/22 – 1924/25).....	75
Margarethe Friedländer (1921/22 – 1922/23)	77
Hilda Friedländer (1926/27)	77
Malvine Friedländer (1933/34 – 1936/37)	78
Gertrud Müller (1922/23 – 1923/24).....	80
Elsa Müller (1923/24)	81
Marianne Spierer (1922/23 – 1923/24)	82
Ferdinand Fischbach (1922/23 – 1926/27)	83
Rudolf Fischbach (1925/26 – 1927/28)	83

Frieda Fischbach (ab 1928/29: Friederike)	84
Regina Fischbach (1930/31 – 1933/34)	85
Lotte Fischer (1927/28 – 1928/29)	86
Imre Salzberger (1932/33 – 1933/34)	87
Friedrich Weinreb (1935/36)	88
Otto Zeichner (1935/36 – 1936/37) (ermordet)	90
Friedrich Hauser (1937/38)	94
Ernst Salzberger (1936/37 – 1937/38) (ermordet)	95
Öffentlichkeitsarbeit	97
1. Internet-Informationen	97
schule.at (Politische Bildung)	97
politik-lernen.at / aktionstage politische bildung	98
erinnern.at	99
hak-international.at	100
kaernoel.at	101
kulturleben.at	102
politik-lernen.at / schulprojektefonds	103
Universität Klagenfurt, Terminkalender	104
2. Presseinformationen	104
Kleine Zeitung, Ankündigung	104
3. Pressemeldungen	105
Feedback	109
SchülerInnen	109
Öffentliche Einrichtungen	111
Yad Vashem	112
David Glesinger	112
Esther Schuldmann	113
Literatur	114

Die Erinnerung an die jüdischen SchülerInnen

Bei Arbeiten im Archiv der Bibliothek der HAK Klagenfurt wurde ein Erlass aus dem Jahr 1938 gefunden, in dem der Ausschluss aller jüdischen SchülerInnen aus der Handelsakademie angeordnet wurde. Es gab an der Schule bis jetzt keine Informationen darüber, ob und wie viele jüdische SchülerInnen von diesem Erlass betroffen waren, was mit ihnen geschehen ist. Natürlich gab es auch keinerlei Erinnerungszeichen, keine Gedenktafel o.ä.

Deshalb wurde in diesem Projekt der Geschichte der jüdischen SchülerInnen an der Handelsakademie in Klagenfurt nachgegangen, Jahresberichte, Klassenbücher, Archive der Schule und der Absolventenvereinigung, das Kärntner Landesarchiv u.a. wurden nach Informationen über jüdische SchülerInnen durchforstet. Die SchülerInnen der 1BHH der HAK International Klagenfurt setzten sich in diesem Projekt, das im katholischen Religionsunterricht durchgeführt wurde, intensiv mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Kärnten auseinander.

- Dazu wurden HistorikerInnen und ExpertInnen eingeladen bzw. besucht,
- Exkursionen zu markanten Orten der jüdischen Geschichte in Kärnten unternommen, z.B. dem jüdischen Friedhof in Klagenfurt, und zu ausgewählten Erinnerungsorten wie dem "Denkmal der Namen" in Villach.
- Die Klasse fuhr nach Graz, besuchte die neue Synagoge und recherchierte in den Matrikenbüchern der Israelitischen Kultusgemeinde für Kärnten und Steiermark.
- Schließlich wurde durch die Kärntner Künstlerin Bella Ban eine Erinnerungsinstallation für die Schule angefertigt, zum Gedenken an jene jüdischen Kinder, die Opfer des Rassenwahns wurden.
- Am 7. Mai 2008 erfolgten die Präsentation der Projektergebnisse und die feierliche Enthüllung der Gedenk-Installation. Dazu wurde in Kooperation mit dem Projekt "A Letter To The Stars" als Ehrengast Herr David Glesinger aus Israel eingeladen. In Villach geboren, musste er 1938 mit seinen Eltern nach Israel flüchten.

Diese Projektdokumentation beschreibt sowohl den Prozess als auch die Ergebnisse des Projektes. Mein Kollege Prof. Mag. Peter Zwettler, der sich intensiv in diese Projektarbeit eingebracht hat und dem wir viele entscheidende Hinweise und Informationen verdanken, stellt in seinem Einführungssessay den zeitgeschichtlichen Hintergrund dar. Dann beschreiben die einzelnen SchülerInnengruppen den Arbeitsprozess und stellen jeweils jene Aktivität vor, für die sie verantwortlich zeichneten. Schließlich werden die Ergebnisse dokumentiert, zuerst die Hintergrund- und Umfeld-Informationen, die aus den Klassenbüchern herauszulesen sind, dann die Namen der jüdischen SchülerInnen, die seit der Gründung im Jahr 1895 bis zum Jahr 1938 die Handelsschule und Handelsakademie Klagenfurt besucht haben.

Zu danken ist der Direktion unserer Schule, die dieses Projekt immer wohlwollend unterstützt und gefördert hat. Zu danken ist den vielen hochrangigen ExpertInnen, ohne deren Mithilfe diese Initiative nie mit dieser Professionalität gelungen wäre, allen voran Mag. Dr. Nadja Danglmaier und Univ.-Prof. Dr. Peter Gstettner, Dr. Wilhelm Wadl, MAS vom Kärntner Landesarchiv, Mag. Hans Haider vom Verein Erinnern Villach, Privatdozentin Dr. Marianna Hausleitner vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Dr. Sergej Osatschuk vom Bukowina-Forschungszentrum der Jurij-Fedkowicz-Universität, Czernowitz, Frau Dr. Girardi und Frau Stoff von der Israelitischen Kultusgemeinde in Graz, Dr. Erich Lindner, Dr. Lutz Popper und vielen anderen, die hier gar nicht angeführt werden können. Zu danken ist Frau Mag. Bella Ban für die künstlerische Gestaltung der Gedenk-Installation. Zu danken ist den vielen Institutionen, die materiell und ideell diese Aktion unterstützt haben.

Zu danken ist aber auch den SchülerInnen und Schülern der 1BHH der HAK International Klagenfurt, die weit über ihr normales Maß an schulischer Verpflichtung sich mit ihrer ansteckend unbändigen, manchmal auch chaotischen Kreativität auf dieses Projekt eingelassen haben und es schließlich zu einem erfolgreichen Abschluss geführt haben.

Die zweite Auflage wurde mit weiteren Fotos und neuen Informationen ergänzt.
Klagenfurt, 30. Mai 2009

Prof. Mag. DDr. Gernot Haupt, MAS

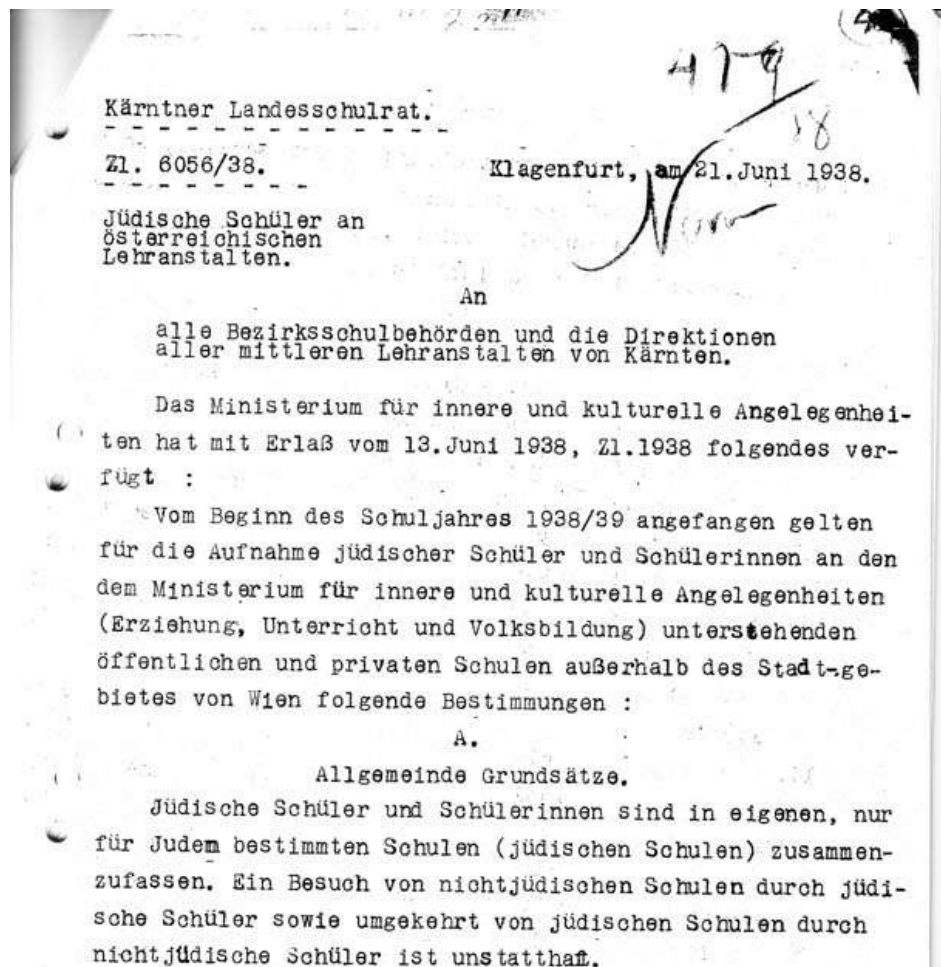
Prof. Mag. Peter Zwettler

Von der großen zur kleinen Geschichte vor Ort

Das Jahr 2008 und im Besonderen die Monate Februar und März verweisen auf das Jahr 1938. Mit zahlreichen Projekten und Veranstaltungen wird versucht, die Ereignisse, die unser Land massiv und unwiderruflich verändert haben, ins Gedächtnis zu rufen. Siebzig Jahre erscheinen gerade Jugendlichen als zunächst nicht vorstellbare Zeitgröße. Sie gehen meist unvoreingenommen und unter ganz anderen Gesichtspunkten an solche Projekte heran.

Darin gründet wohl auch die Leichtigkeit des Seins, das wahre Wesen der Jugend, dem wir Erwachsene nachtrauern. Die SchülerInnen der 1BHH und teilweise der 2BHH haben es mir ermöglicht, durch ihre offenen und klaren Fragen den Blick auf das Jahr 1938 unter anderen Blickwinkeln als den gewohnten und eingelernten zu öffnen. Die Gnade der Nachgeborenen, die die Jahre der Geburtswehen der Demokratie, der anschließenden Diktatur des Terrors des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkrieges nicht erleben mussten, erspart uns nicht, nun intensiver nach der Geschichte unserer Eltern und unserer LehrerInnen zu fragen. Unsere eigenen Fragen blieben vielfach unbeantwortet. Möglicherweise wollte man uns die oftmals unangenehme Wahrheit ersparen oder war ob des erlittenen Traumas nicht mehr in der Lage, über das Erlebte zu sprechen.

In unserem Fall führte, wie so oft, der Zufall Regie. Ein Erlass aus dem Jahr 1938 war aus einem alten Buch gefallen. Er hat den Umgang mit jüdischen Mischlingen und deren Verweis von der Schule zum Inhalt.



Unser Bibliothekar Gernot Haupt ging im Rahmen des Projektes „Erinnerung an die jüdischen SchülerInnen der HAK Klagenfurt“ auf die Suche und wurde sehr bald in alten Katalogen fündig. Nun war es an der Zeit, Licht in die dunklen Jahre der Schulgeschichte zu bringen. Es ist die Generation der Großeltern unserer heutigen SchülerInnen und der Eltern der heutigen LehrerInnen, die ihre Jugend- und Schuljahre in den 30er und 40er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts durchlebten.

Als Lektüre erster Wahl diente die österreichische Schulgeschichte von Helmuth Engelbrecht, in dessen 5. Band die Jahre von 1918 bis zur Gegenwart abgehandelt werden. Als primäre Quellen standen Klassenkataloge, die erhaltenen Jahresberichte der Akademie und Handelsschule, die entsprechenden Bundes- und Reichsgesetze, Inspektionsprotokolle aus dem Diözesanarchiv und die erhaltenen Matrikenbücher der Israelitischen Kultusgemeinde für Klagenfurt zur Verfügung.

Das berufsbildende Schulwesen in der Zwischenkriegszeit

In einem ersten Schritt werde ich, auch der leichteren Verstehbarkeit wegen, das Wesen des berufsbildenden Schulwesens in der Zwischenkriegszeit, besonders aber die Jahre von 1934 – 1938 kurz beschreiben. Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren die ersten Schulen im Bereich des „Kaufmännischen Bildungswesens“ meist auf Privatinitiative hin gegründet worden. Solche Schulen lagen damals wie heute besonders im Interesse der örtlichen Kaufmannschaft und des entstehenden Bankwesens. Bereits anlässlich der 100-Jahr-Feier unserer Schule 1995 wurde in einer kleinen Ausstellung und einer besonderen Festschrift darauf hingewiesen. Zur Struktur dieser Schulen schreibt Engelbrecht:

„Im Bereich des kaufmännischen Bildungswesens veränderten sich während der ersten Republik die Grundstrukturen der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten beiden Haupttypen, der Handelsschule und der Handelsakademie, überhaupt nicht.“¹

Im Jahre 1933 verfügte die Republik über ein Netz von nunmehr sieben Handelsakademien und 49 Handelsschulen. Eine dieser sieben Akademien befand sich in Klagenfurt. Dementsprechend groß war das Einzugsgebiet der Schule. Die Zahl der SchülerInnen war erstaunlich hoch, wenn man bedenkt, dass sowohl ein monatliches Schulgeld zu entrichten war und oft auch Kosten für Logis, Kost und Schulfahrt anfielen. Selbstverständlich mussten auch alle Unterrichtsbehelfe (Bücher...) selbst finanziert werden. Das bedeutet, dass der Kreis derer, die die Möglichkeit einer berufsspezifischen Ausbildung bekamen, sehr klein war. Im Schuljahr 1935/36 waren 431 Schüler an der Akademie und Handelsschule eingeschrieben. Für die Bevölkerung des ländlichen Raumes war ein solcher Weg weder vorstellbar noch finanzierbar. Ein weiteres Hindernis waren auch die Aufnahmebedingungen. Man hatte den Abschluss der Untermittelschule oder der dreijährigen Bürgerschule (später Hauptschule) plus einen einjährigen Lehrgang vorzuweisen.²

Die Recherche betreffend die SchülerInnen mit mosaischem Bekenntnis bestätigt das weite Einzugsgebiet. Die Geburtsorte liegen im gesamten Gebiet der Donaumonarchie. Der Zuzug von den Randgebieten (Bukowina) in das wirtschaftlich lukrative Zentrum betraf in sehr bescheidenem Ausmaß auch Klagenfurt. Ebenso ist in der Herkunft der Lehrkräfte eine solche Fluktuation feststellbar.

Betreffend die Motive, die zum Besuch der Schule führten, findet sich im Jahresbericht 1935/36 eine interessante Untersuchung des Direktors Prof. Franz Klinger. Eine von ihm durchgeführte Befragung ergab, dass 17% der SchülerInnen die Schule aus Interesse gewählt hätten, 16% um den elterlichen Betrieb zu übernehmen, 52% wegen der guten Berufsaussichten und 4% seien Überläufer aus anderen Schulen.³

¹ H. Engelbrecht, Österreichische Schulgeschichte Bd.5, S 203

² Vgl. Engelbrecht S 204 und die Jahresberichte 1933 – 1937 HAK Klagenfurt

³ Jahresbericht HAK Klagenfurt 1935/36, Seite 3

In humanistischen Kreisen hatte man keine besonders hohe Meinung über die Ausbildung an berufsbildenden Schulen. Im Bestellungsscheiben Dr. Johann Ploners zum Religionslehrer aus dem Jahr 1934 schrieb der zuständige Inspektor Dr. Blüml:

„Der Unterricht wird daher nicht allzu schulmäßig, sondern möglichst praktisch sein und das Interesse und die Aufmerksamkeit der Schüler fesseln müssen. Allzu hohe Anforderungen an das theoretische Wissen werden nicht gestellt werden dürfen.“⁴

Der Religionsunterricht war mit Erlass vom Dezember 1933 beginnend mit dem Schuljahr 1934/35 für die Akademien mit einer Wochenstunde eingeführt worden. Die SchülerInnen mosaischen Bekenntnisses erhielten ihren Religionsunterricht in der Platzgasse durch den damaligen Rabbiner Dr. Babak. Die Note wurde der Schule mitgeteilt und dann in das jeweilige Zeugnis übernommen.⁵ Ein entsprechender Erlass, in dem die Verfahrensweise geregelt wäre, ist derzeit nicht bekannt. Anlog zum Religionsunterrichtsgesetz dürfte sich die Basis in der liberalen Ära der Regierung Auersperg der 1860er und 1870er-Jahre finden.

Unsere Schule entsprach also in jeder Hinsicht den österreichischen Gepflogenheiten. Sie war eine Privatschule der Stadtgemeinde Klagenfurt, im ehemals städtischen Siechenhaus untergebracht, auch das finanzielle Risiko lag bei der Stadtgemeinde. Die Republik beteiligte sich ihrerseits durch Subventionslehrer (Bundeslehrer). Über die Belange der Schule wachte ein Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender der jeweilige Bürgermeister war. Das Gremium wurde weiters durch Mitglieder der Kammern und Firmeninhaber besetzt. In den jeweiligen Jahresberichten ist ausführlich über den Aufsichtsrat und seine Mitglieder nachzulesen.

Die zunehmende Einflussnahme der Politik auf die Schule

Einen gravierenden Einschnitt im Verlauf der Schulgeschichte brachte das Ende der parlamentarischen Demokratie im Jahr 1933 in Österreich. Zu den nun folgenden Jahren des Ständestaates schreibt Engelbrecht:

„Von der politischen Entwicklung vermochten sie sich – wie alle anderen Schultypen – nicht abzukoppeln. Nationalsozialistische Infiltration bei Schülern und Lehrern war gar nicht so selten, sie wurde durch den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands zusätzlich angefacht.“⁶

Kurz verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die dramatischen Ereignisse in der Innenpolitik im Jahr 1934. Im Februar forderte der Bürgerkrieg seine Opfer – im heutigen Klagenfurt Stadtteil St. Ruprecht (damals eigene Stadtgemeinde) waren die Auseinandersetzungen besonders heftig, in deren Folge die Sozialistische Partei verboten wurde. Im Juli folgte dann der Putschversuch der Nationalsozialisten und der Ermordung des Kanzlers Engelbert Dollfuß. Das Demokratiebewusstsein war in der Bevölkerung nicht besonders tief verankert, auch nicht in den intellektuellen Schichten.

In den Jahresberichten findet sich die Bestätigung zu Engelbrechts Feststellung. War der Bericht des Jahres 1933/34 in seinen Schwerpunkten noch wirtschaftlichen Themen gewidmet, ändert sich das bereits 1934/35. Im Mai hatte in der Schule laut Erlass⁷ eine „Vaterländische Schulfest“ stattzufinden, bei der die Bundeshymne und das Heimatlied abzusingen waren. Im Jahr darauf findet sich neben den üblichen Schulveranstaltungen und neben den bereits obligaten Schikursen, die Teilnahme an einem Artillerie-Belehrungsschießen für die 3. und 4. Jahrgänge und die Teilnahme an der Prinz-Eugen-Feier mit anschließender Frühjahrsparade, diesmal unter Absingen des Dollfußliedes.⁸

⁴ A.D.G. Nr.628, Inspektionsprotokolle 1934

⁵ Vgl. Schreiben Dr. Babak, in den Katalogen der HAK

⁶ Engelbrecht, S 288

⁷ Zl. 12870/1934 LSR f. Kärnten

⁸ Vgl. Jahresberichte 1934 bis 1937

Im Jahresbericht 1935/36 schreibt Prof. Dr. Illetschko in seinem Beitrag „Betriebswirtschaftslehre ist Lebenslehre“:

„Denn nur in der menschlichen Wirtschaft, finden wir jenen Organismus vor uns, der als Erkenntnisobjekt die sinnvolle Bedeutung der Glieder und ihre Stellung im Ganzen der Gesellschaft offenbart. Dieses durchaus neue, eben erst zaghaft ans Licht tretende wahrhaft wirtschaftliche Denken, das seinen politischen Ausdruck vor allem im Streben nach einer ständischen Gliederung im Staate findet, hat nichts mit den überwundenen Formen liberalistischer – materialistischer Profitmacherei zu tun. Es tritt als eine neue autochthone Form des Denkens als grundlegendes, systembildendes Bildungsideal auf den Plan.“⁹

Wichtig scheint auch der Hinweis auf die verlautbarte Schulordnung, besonders auf den §9. Darin ist den SchülerInnen untersagt, Vereine unter sich zu bilden oder Vereinen anzugehören. Ausgenommen waren von diesem Verbot nur solche, die der Pflege österreichisch-vaterländischer Gesinnung oder der sittlich religiösen Erziehung dienen.¹⁰

Ein Beitrag Im Jahresbericht 1936/37 handelt über die Jungvolkarbeit und die Bildung einer Studentengruppe im Rahmen der vaterländischen Front, die in hohem Maße die Förderung Direktor Franz Klingers erfuhr. In den Inspektionsprotokollen des Diözesaninspektors Dr. Blümel findet sich 1936 ein Eintrag mit der Anmerkung, dass Dr. Ploner an der Handelsakademie einen Studentenbund im Rahmen der Katholischen Jugend gegründet hat. Für die Heimstunden hätten sich allerdings noch keine geeigneten Räumlichkeiten gefunden.¹¹

Es versteht sich von selbst, dass der Zugriff der Politik auch den Lehrkörper erfasste. Bereits 1934 hatten die Lehrer laut Erlass der Vaterländischen Front beizutreten. In Personalakten sind uns die abzulegenden Eide erhalten.¹² Ebenso gab es eine Lehrergruppe, die bereits der NSDAP angehörte und die illegal in den diversen Ortsgruppen tätig war. Wie den Akten des Deutschen Bundesarchivs entnommen werden kann, fanden die ersten Beitritte von Lehrern der Handelsakademie Klagenfurt zur NSDAP bereits im Jahr 1930 statt. Die in den Tageszeitungen im März 2008 anlässlich des Gedenkjahres erschienen Artikel verweisen auf die Polarisierung innerhalb der Bevölkerung. Wie oben ausgeführt trifft das auch auf den Lehrkörper unserer Schule zu.

Die Märztage und der Anschluss 1938

War das Ende der ersten Republik auch in der kleinen Welt der Schule absehbar, hat man gespürt, was kommt? Dazu fand sich in den Inspektionsprotokollen das Schreiben Dr. Hohenwarters, datiert mit dem 4. Februar 1938, indem er um die Enthebung vom Religionsunterricht an der Handelsakademie ersucht. Die Begründung lautet:

„Da seit einiger Zeit mein Gesundheitszustand infolge Überanstrengung dieses ungewöhnlich schwierigen Schuljahres immer größere Sorgen macht, sehe ich mich gezwungen, um Enthebung anzusuchen.“¹³

Er bezieht sich in seinem Schreiben besonders auf die ersten Jahrgänge. Über die Ereignisse der folgenden Tage gibt das Buch von August Walzl „Als erster Gau“ Auskunft. Entsprechendes Archivmaterial bricht mit wenigen Ausnahmen ab. Durchführungserlässe sind nicht erhalten oder an unbekanntem Ort gelagert. Walzl berichtet ausführlich über die intensiven Vorbereitungen im Untergrund. Der

⁹ Jahresbericht 1935/36 HAK Seite 5

¹⁰ Mit dem Verbot sollten vermutlich Tätigkeiten innerhalb verbotener Gruppierungen der NSDAP und der sozialistischen Partei unterbunden werden.

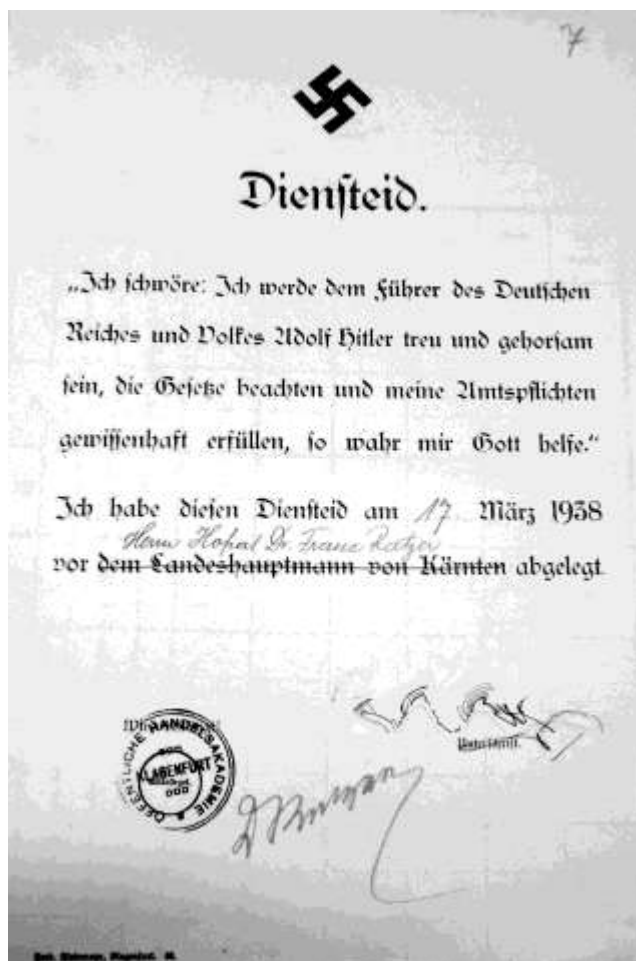
¹¹ Inspektionsprotokolle Diözesanarchiv 1936

¹² Archiv der Bundeshandelsakademie 1 / ungeordnete Akten

¹³ Inspektionsprotokolle Diözesanarchiv Zl.189 /1938

vorhandene Jahresbericht und die vorhandenen Personalakten bestätigen die Ausführungen Walzls. Auch Engelbrecht schreibt: „Rasch erfolgte der Zugriff auf das Schulsystem. Lehrer und Direktoren, die dem Ständestaat nahestanden verloren ihre Anstellung.“¹⁴

In unserer Schule waren die Tage nach dem Einmarsch am 12. März unterrichtsfrei. Die Exponenten des Ständestaates, allen voran Direktor Dkfm. Franz Klinger, wurden der Schule verwiesen. Die kommissarische Leitung übernahm Dr. Josef Nebel. Er war Germanist und Lehrer für Italienisch und Französisch. Nebenbei betreute er auch die Schulbibliothek. Bereits am 17. März hatte der verbleibende Lehrkörper den Eid auf den Führer abzulegen. Entsprechende Formulare waren offensichtlich bereits von langer Hand vorbereitet worden.¹⁵



Die Schule im nunmehr Deutschen Reich

Wie bereits erwähnt begannen die Schikanen unmittelbar nach dem Anschluss. Besonders betroffen waren die jüdischen Schüler. Im Schuljahr 1937/38 besuchten nur mehr zwei Schüler mosaischen Bekenntnisses die Schule: Friedrich Hauser und Ernst Salzberger. Otto Zeichner war nachweislich Schüler im Schuljahr 1936/37, möglicherweise besuchte er 1937/38 noch die Abendschule. Hauser lebt heute in Tel Aviv, Salzberger und Zeichner wurden von den Nationalsozialisten im Holocaust ermordet. Im März 2008 erzählte Frau Esther Schuldmann, gebürtige Zeichner: „Mein Bruder hat nach dem Abschluss der Handelsschule erweiternde Abendkurse an der Schule besucht.“ Ein entsprechendes Foto der Abschlussklasse ist erhalten.

¹⁴ Engelbrecht Seite

¹⁵ Archiv der HAK 1 lose Akten

Nach dem Anschluss habe sich der Bruder nicht mehr zur Schule getraut. Er floh in der Folge nach Holland, wurde von den Schergen des Regimes gefasst und später deportiert. Seine Spur verliert sich in Auschwitz.¹⁶

Salzberger blieb bis zum Sommer an der Schule - die entsprechende Katalogseite mit der Eintragung der Jahresnoten ist uns erhalten. Ernst Salzberger flieht später nach Preßburg und kommt ebenfalls im Holocaust zu Tode. Bereits im Schuljahr 1935/36 hatte Fritz Weinreb, er lebt heute ebenfalls in Israel, die Schule verlassen. Er berichtet über Übergriffe an der Schule und Zusammenstöße mit den Illegalen, die ihm das Leben schwer gemacht haben.

Im Jahresbericht des Jahres 1937/38 findet sich der Tätigkeitsbericht der Hitlerjugend. Max Müllner schreibt, dass 53 Burschen und 30 Mädchen dieser illegalen Gruppe angehört hätten. Ihre Tätigkeit bestand im Verteilen von Zeitungen und im Boykott von politischen Schulveranstaltungen. Verantwortlich gemacht hätte man dafür auch die Deutschlehrer, heißt es in dem Bericht.

„Mit unseren Lehrkräften, die uns Fachwissen vermitteln, wollen wir an uns bauen, um aus uns vollwertige Glieder der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu formen.“¹⁷

Die aufgefundenen Akten belegen, dass die Machtübernahme auch auf der Schulebene penibel vorbereitet war und sehr rasch vonstatten ging. Es gab auch eine Lehrergruppe, die relativ früh der Nationalsozialistischen Partei beitrug. Zum Zeitpunkt des Beitritts 1930 mit den niedrigen Mitgliedsnummern ist das wohl als sehr bewusst gesetzter politischer Akt zu werten, umso mehr, als im selben Jahr antisemitische Flugblätter in Klagenfurt zur Verteilung kamen. In einem, im Landesarchiv erhaltenen, Flugblatt wird Bilanz gezogen. Darin heißt es unter anderem wörtlich:

„1930 sind schon rund 50 jüdische Warenhäuser und Ramschgeschäfte, die sich parasitenähnlich ausbreiten und mit ihren Helfern, den Warenvertriebsjuden, überall in größter Behaglichkeit unser Volksvermögen aufsaugen.“¹⁸

Der feierlichen Eröffnung der Schule im „Reich“ im März folgte am 30. April die symbolische Bücherverbrennung von Büchern und

Schriften aus der Systemzeit. Prof. Dr. Lukas hielt die Festansprache, in der er die Politik der Ersten Republik, besonders aber des Ständestaates verurteilt.

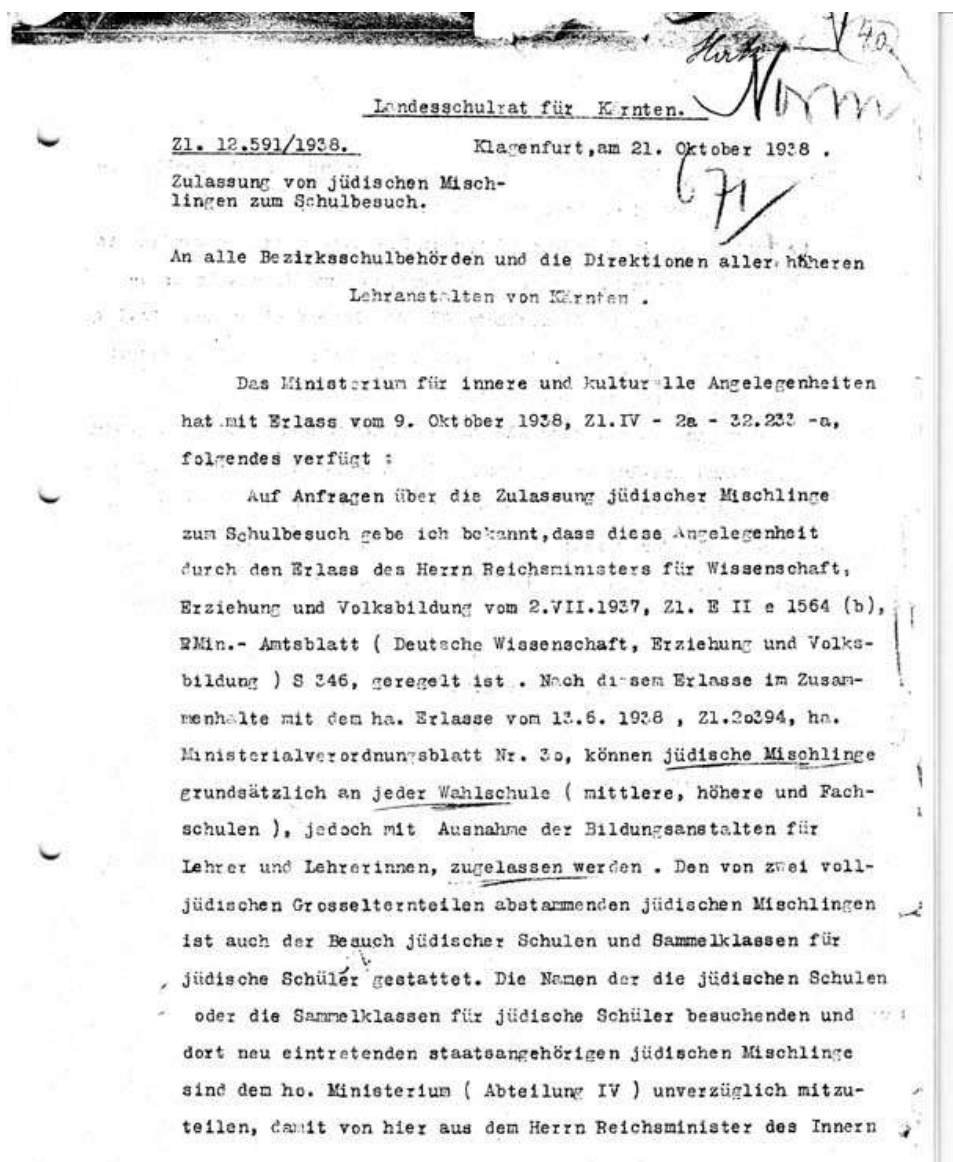


¹⁶ Tonbandaufzeichnung Dr. Danglmayer Tel Aviv im März 2008

¹⁷ Jahresbericht Handelsakademie 1937/38 Seite 24

¹⁸ Ktn. Landesarchiv, Flugblatt 1930

Die Verordnung vom 20. Mai 1945 über die Einführung der Nürnberger Reichsrassegesetze in den Gebieten des Landes Österreich, diente nur noch der rechtlichen Legitimation bereits geschaffener Tatsachen.¹⁹ Der von uns aufgefundene Erlass des Landesschulrates von Kärnten wurde dem Lehrkörper entsprechend zur Kenntnis gebracht. Das belegen die mit Rotstift angebrachten Anmerkungen. „Jüdische Mischlinge“ dürfte es an der Schule, soweit bisher bekannt, zu diesem Zeitpunkt keine mehr gegeben haben.



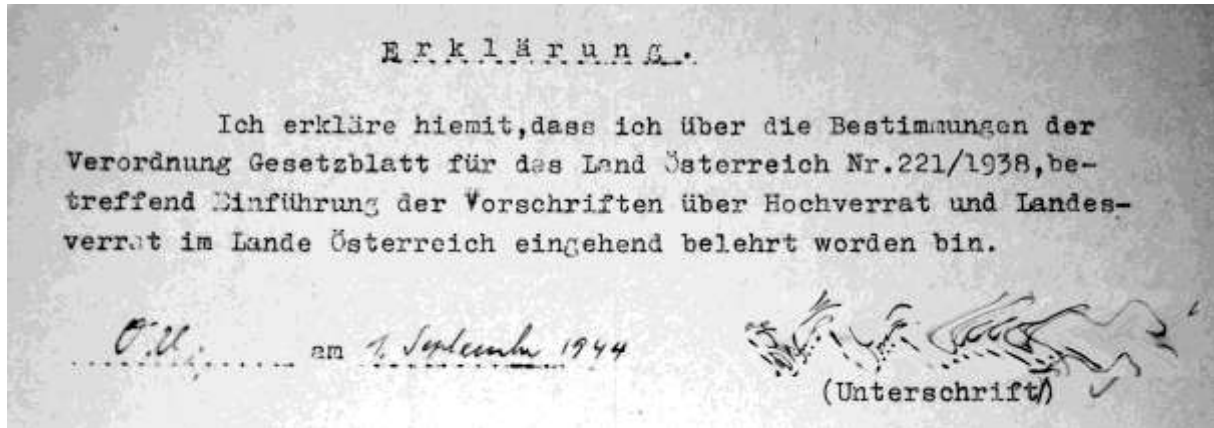
Ein untersuchenswertes Detail am Rande ist die Tatsache, dass eine nicht geringe Zahl an Schülern am 31. März 1938 die Schulausbildung abbrach und sich zur SS nach Dachau abmeldete, wie Verweise in den Klassenkatalogen belegen.²⁰ In Dachau befand sich das älteste deutsche Konzentrationslager und ab 1935 die angeschlossenen Junkerschulen der SS, die die unterschiedlichsten Fachbereiche abdeckten. Es gab auch eine SS Wirtschafts- und Verwaltungsschule, in die man nach Abschluss der Grundausbildung im Übungskonzentrationslager Dachau eintreten konnte. Die Angeworbenen sollten vermutlich den Kern der späteren Standarte Ostmark der SS bilden. Die SS bildete eine verlässliche Parallelstruktur, die rascher und effizienter Menschen formen, entsprechend den Grundwerten des Nationalsozialismus erziehen und bilden konnte. Die staatlichen Schulen waren mit ihrer Vor-

¹⁹ ALEX Deutsches Rechtsinformationssystem /Bd. 1938, Seite 594

²⁰ Vgl. Kataloge Handelsakademie 1937/38 (1. und 2. Jahrgänge)

geschichte zu langsam. Im Handbuch „NS- Herrschaft in Österreich“ schreibt Norbert Dachs über die Stellung der Schule im Reich:

„Die Schule erwies sich zunächst aber nicht als beliebig manipulierbar (man konnte z.B. nicht mit einem Schlag alle früher und anders sozialisierten Lehrpersonen auswechseln); sie galt daher bis auf weiteres nur als bedingt taugliches Mittel zur Realisierung der angestrebten politischen Sozialisation. Ihr gegenüber blieb die NSDAP daher immer misstrauisch. (...) Das Schwerkgewicht der Erziehung sollte auf Partei und Armee ruhen.“²¹



Die Handelsakademie und die Israelitische Kultusgemeinde in Klagenfurt

Unweit unserer Schule in der Platzgasse befand sich das Zentrum der sehr kleinen, aber aktiven Gemeinde. Hier wohnte der Rabbiner und hier befand sich die kleine Synagoge. Der Schüler der Handelsakademie Friedrich Hauser war Sohn des vorletzten Rabbiners Ignaz Hauser. Unsere Schule besuchten meist die Kinder kleiner und mittlerer Gewerbetreibender, wohl in der Hoffnung, dass sie später den Betrieb übernehmen würden. So betrieb die Familie Friedländer ein Geschäft am Neuen Platz und eine Textilwarenerzeugung in der Gabelsberggasse, die Familie Preis ein Textilgeschäft, die Familie Linker eine Gemischtwarenhandlung in der St. Ruprechterstraße, die Familie Zeichner einen Handel mit Leder und Fellen in der Auergasse. Die Jüdische Gemeinde wurde in der Bevölkerung kaum wahrgenommen. Im Jahr 1934 lebten in Klagenfurt 201 Menschen mit mosaischem Bekenntnis. 1910 lag die Zahl bei 214. Die Gesamtzahl der Mitglieder der Kultusgemeinde – sie war für ganz Kärnten zuständig – betrug im Jahr 1934 339 Personen. Die Gemeinde konnte sich auf Grund der Einkommensstruktur ihrer Mitglieder nur schwer finanzieren. Laut Ulfried Burz hatte sie höchstens 10 halbwegs geldkräftige Mitglieder.²²

Der Kärntner Antisemitismus, der in der Reichskristallnacht 1938 einen ersten grausamen Höhepunkt erreichte, und die erfolgreiche Agitation der NSDAP ist in Hinblick auf die Kleinheit der Gemeinde nicht leicht versteh- und nachvollziehbar. Einen nicht unwesentlichen Anteil hatte ab 1931 aber die Agitation der SA, SS und der Hitlerjugend, die sich nicht nur auf verbale Attacken beschränkte, sondern in zunehmendem Maß auch tätliche Angriffe als probates Mittel vorsah.²³

Wie bereits oben ausgeführt dürften wohl auch an unserer Schule Flugblätter und andere Hetzschriften durch die illegal agierende Hitlerjugend zur Verteilung gekommen sein. Das dürfte bei einem Teil des Lehrkörpers seine Zustimmung gefunden haben.

²¹ Dachs, Handbuch, Seite 447

²² Vgl. Burz, Nationalsozialistische Bewegung in Kärnten, Seite 107 - 113

²³ Vgl. Burz, Nationalsozialistische Bewegung in Kärnten, Seite 107 - 113

Resümee

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ereignisse des Jahres 1938 nicht wie ein unvorhergesehenes Erdbeben über das Land und die Schule hereinbrachen. Die zunehmende Polarisierung innerhalb der Bevölkerung, der Versuch der Politik, die Schule und Bildung zur Gänze zu vereinnahmen, und das geringe Demokratiebewusstsein führten letzten Endes in die Katastrophe. Willfährig ließ sich auch die gebildete Schicht vor den Karren spannen. Lange Zeit saßen Täter und Opfer nebeneinander, auch in unserer Schule. An dieser Stelle ist dem Absolventenverband der Handelsakademie und der Direktion für die Kooperation zu danken.

Literatur:

Anatomie des SS Staates, Bd.2. München: DTV 1984.

Benz, Wolfgang: Geschichte des Dritten Reiches. München: Beck 2000.

Burz, Ulfried: Die nationalsozialistische Bewegung in Kärnten. Klagenfurt: Verlag des Landesarchivs Kärnten 1998

Engelbrecht, Helmuth: Geschichte des Österreichischen Bildungswesens. Band 5: 1918 bis zur Gegenwart. Wien: Bundesverlag 1988.

Talos, Emmerich / Hanisch, Ernst / Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.): NS Herrschaft in Österreich – Ein Handbuch. Wien: öbvht 2000

Wadl, Wilhelm / Ogris, Alfred: Das Jahr 1938 in Kärnten und seine Vorgeschichte. Klagenfurt: Verlag des Landesarchivs Kärnten 1988.

Walzl, August: „Als erster Gau...“. Entwicklung und Struktur des Nationalsozialismus in Kärnten. Klagenfurt: Carinthia 1992.

Quellen:

Jahresberichte der Handelsakademie Klagenfurt, 1934 bis 1945 ab 1940 nur teilweise erhalten
Archiv des Absolventenverbandes

Personalakten 1938 - 1945, lose ungeordnet, Archiv der Handelsakademie 1 in Klagenfurt

Deutsches Bundesarchiv, Berlin document center, Personenstandsabfrage der Mitgliedsdatei der
Nationalsozialistischen Partei Deutschlands

Archiv der Diözese Gurk (A.D.G), Inspektionsprotokolle und Schriftverkehr des Schulamtes für das
berufsbildende Schulwesen 1900 - 1938, keine eigene Schubernummer (teils lose)

Rechtsinformationssystem des Bundes Archivmaterial (RIS) (teilweise ALEX für das Jahr 1938)

Israelitische Kultusgemeinde Graz (IKG – Graz), Matriken der Kultusgemeinde Klagenfurt

Der Projektablauf

Im Nov. 07:	Vorbesprechung und Beratung mit den SchülerInnen über Inhalt und der Ablauf
Dez – Jan 08	Informationsphase: Vortrag über Israel, Yad Vashem, Methodentraining, Kataloge
13. 02. 2008	Theaterbesuch: Joshua Sobol: Ghetto
27. 02. 2008	Recherchen im Meldeamt des Magistrates
28. 02. 2008	Vortrag Univ.-Prof. Dr. Peter Gstettner über Judenverfolgung während der NS-Zeit
04. 02- 2008	Workshop mit Dr. Nadja Danglmaier über Juden in Kärnten
11. 03. 2008	Lehrausgang mit Dr. Nadja Danglmaier zu jüd. Erinnerungsorten in Klagenfurt und zum jüdischen Friedhof
12. 03. 2008	Exkursion nach Villach, Rundgang zu früheren jüdischen Wohnhäusern und Besichtigung des Denkmals der Namen
31. 03. 2008	Lehrausgang einer Gruppe ins Landesarchiv zur Besprechung mit Dr. Wilhelm Wadl
02. 04. 2008	Exkursion nach Graz: Besichtigung der Synagoge, Recherchen im Archiv der israelitischen Kultusgemeinde, Besichtigung des jüdischen Viertels von Graz
29. 04. 2008	Vortrag Dr. Erich Lindner über das Leben der vertriebenen Klagenfurter Jüdinnen und Juden in Israel
05. 05. 2008	Exkursion nach Wien zur Gedenkfeier am Heldenplatz, Teilnahme am Fest am Wiener Heldenplatz, Treffen mit David Glesinger, gemeinsame Heimfahrt
06. 05. 2008	Exkursion einer Gruppe mit David Glesinger nach Villach zu seinem Geburtshaus
07. 05. 2008	Öffentliche Projektpräsentation in der Aula der HAK International, Enthüllung der Gedenktafel für die jüdischen SchülerInnen der HAK Klagenfurt



Foto oben: Besuch der Synagoge, Führung durch Fr. Dr. Girardi

Theaterbesuch Ghetto von Joshua Sobol

Wenn ich mich an das Stück „Ghetto“ zurückerinnere, dann...

GHETTO

Schauspiel mit Musik von Joshua Sobol

Deutsch von Jürgen Fischer



- würde ich es mir immer wieder ansehen.
 - bin ich der Meinung, dass es ein tiefgehendes und rührendes Stück war
 - fallen mir die Morde und die Demütigung der Juden ein.
 - ich finde, dass die Hauptdarsteller eine gute Ausstrahlung und Performance geliefert haben, dieses Stück ist sehr anspruchsvoll und ich finde, dass die Schauspieler dieses Stück sehr gut gemeistert haben.
 - habe ich nur positive Eindrücke im Kopf. Mich persönlich hat dieses Stück sehr angesprochen.
 - dass das Stück lange gedauert hat und sehr gut war.
 - ...
 - kann ich sagen, dass es ein gutes Stück war.
 - dann kommen viele Gefühle in mir hoch.
 - dann erkenne ich, dass es früher eine schlimme Zeit gewesen war.
 - erinnere ich mich an Tanz, Gesang, aber auch an Gewalt wie Schüsse und den Galgen.
 - fällt mir als erstes der Schluss ein, wo alle niedergeschossen wurden.
 - muss ich an die nationalsozialistische Zeit denken und an die schreckliche Zeit.
 - denke ich an Trauer und Leid, aber auch an Freude bei den Überlebenden.
 - denke ich an die Zeiten, die vor vielen Jahren waren, wieviel Schmerz die Menschen erfahren hatten und wie grausam es war.
 - denke ich, dass diese Zeit sehr schlimm gewesen sein muss.
 - glaube ich, dass die Menschen, die damals dort lebten, ein sehr schweres Leben hatten.
- erinnere ich mich daran, wie real die Vergangenheit nachgespielt wurde. Wie schwer es Juden hatten und wie grausam sie behandelt wurden, wird in diesem Stück gut dargestellt.
 - denke ich an Kittels Fest, welches er veranstaltete.
 - an das Fest, das Kittel haben wollte!
 - finde ich, dass es ein sehr berührendes und tiefgründiges Theaterstück mit viel Geschichte und Spannung [war].
 - dass ich nicht alles ganz verstanden habe.
 - kommen in mir furchtbare Gefühle hervor.
 - bin ich der Meinung, dass es ein sehr tiefgehendes und trauriges Stück war.

Was mir völlig unklar ist:

- Der Schluss, da ich leider früher gehen musste.
- Ich habe nicht verstanden, warum die Deutschen ein Fest mit den Juden feierten.
- Warum sie nicht geflohen sind, als sie es noch konnten.

- Warum sie nicht geflüchtet sind.
- Der tiefe Sinn des Stückes.
- Was es mit dem Max- und Moritz-Menü auf sich hatte.
- Ich habe nicht alles ganz genau verstanden.
- Warum alle zum Schluss umgebracht wurden.
- Für mich, wer alles erschossen wurde.
- Unklar ist mir nichts, aber durch die vielen Namen und Menschen wurde ich leicht verwirrt.
- Nix
- Nichts.
- Ist nichts.
- Die Handlung ist mir nicht bewusst, aber trotzdem interessant.
- Was mir völlig unklar ist, warum alle umgebracht wurden.
- Wie man 5.000 Menschen in den Tod schicken kann.
- Wie man alle unschuldigen Leute so eiskalt niederschießen kann.
- Dass es damals schon so viel Gewalt gab.
- Wieso die Menschen nicht abgehauen sind, als sie noch die Chance dazu hatten.
- Ist der Schluss, den habe ich nämlich nicht mitbekommen.

Was hat mich besonders beeindruckt?

- Die Sängerin / die Sänger
- Es hat mir einen Einblick gezeigt, wie es früher war.
- Der Schluss und die Stimme von Chaia.
- Die Stimme von Chaia.
- Das Ende.
- Das Stück ist sehr gut dargestellt (Bühnenbild, Schauspieler). Mir hat es gut gefallen, obwohl ich nicht jeden Teil des Stücks verstanden habe. Es hat mir einen Einblick gezeigt, wie es früher war.
- Die Lebensfreude der Menschen trotz des ganzen Leids.
- Zum Schluss, als alle erschossen wurden, das hat mich am meisten berührt.
- Da es auch sehr anspruchsvoll ist und auch sehr schwer zu verstehen ist, finde ich dieses Stück auch sehr gut dargestellt. Sie haben es sehr glaubhaft und interessant dargestellt.
- Besonders beeindruckt hat mich, dass die Schauspieler/innen das Leben in jener Zeit glaubhaft und äußerst interessant dargestellt haben.
- Die Willenskraft der Juden, um den Widerstand gegen die Nazis aufrecht zu halten.
- Der Schluss hat mich besonders beeindruckt. Die Szene, in der Schüsse gefallen sind.
- Wie diese armen Menschen damals trotzdem auch froh sein konnten.
- Der Schluss. Als die armen Juden getötet wurden.
- Die Schlusszene
- Mich hat das ganze Stück beeindruckt. Es war aufregender, als ich es mir erwartet hatte.
- Mich hat die Puppe Lina stark beeindruckt, da sie sehr gut ihre Rolle spielte.
- Dass die Leute noch immer Freude am Theaterspielen hatten und um ihr Leben weiter gekämpft haben.
- Dass die Menschen soviel Kraft hatten, weiterhin in dem „Land“ zu leben, wo es so viele Grausamkeiten gab.

Recherchen am Meldeamt Klagenfurt

(Verantwortlich: Elisabeth Stieg und Maria Leitgeb)

Am 27. 02. 2008 waren wir im Meldeamt des Magistrats Klagenfurt, um Informationen über das Schicksal unserer SchülerInnen herauszufinden. Herr Grüninger übergibt uns die Ergebnisse seiner Nachforschungen.



Beispiel: Meldekarte Max Friedländer

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z																							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
† gest. am 7.3.1927 in Klagenfurt Zl.												† gest. am in Zl.											
2576 GATTE:												GATTIN:											
Name: Friedländer Max												Josefa											
Beruf: Kaufmann												Pöschl Geo. Biering, geb. 3.3.1881											
Aufenthalt: Kglft.												in Uezie, Zecilone.											
Stand: verh.																							
(ledig — verh. — gesch.)																							
Namen der Eltern																							
geboren am 7.10.1877 in Kalusz, Galizien																							
Bezirk Land:																							
Frühere Zuständigkeit: Kalusz, Galizien																							
Hier zuständig: aufgenommen § 2 H.G.v.J. 1896.																							
Hd. 11.20438/1911.																							
H.-Schein:												23.3.1931 13 FEB 1957											
Anmerkung:												Heim.-Schein Nr.:											
Hrsg. Organisation Wien — Flächenerstellung D. R. P. u. A. P. 130.																							

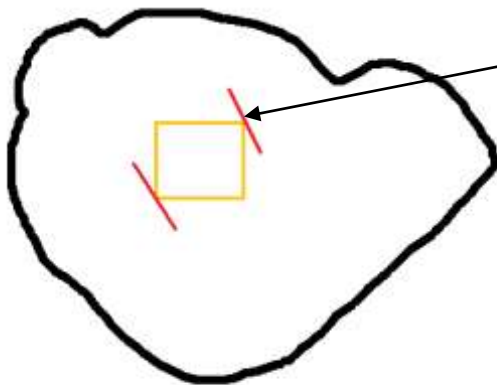
Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Peter Gstettner

(Verantwortlich: Andreas Spieß-Knafl, zusammengefasst von Fabian Holzweber)

1943 wurde Vilnius von der Deutschen Wehrmacht eingenommen. Die Jüdinnen und Juden sagten zur nationalsozialistischen Zeit „Wilne“ dazu, aber heute nennt man es Vilnius.

Der Name Ghetto wurde erstmals in Venedig verwendet. Ghetto war ein jüdischer Wohnbezirk, der normalerweise durch eine Mauer vom anderen Teil der Stadt abgegrenzt war. In Venedig erfolgte die Abgrenzung des Ghettos durch den Kanal. Dieser Teil der Stadt war der heruntergekommenste. Zur Zeit des Nationalsozialismus hatten Juden kein Recht Grundstücke oder Häuser zu erwerben, sie konnten nur in eine Wohnung einziehen, wo sie Miete zahlen mussten. Schließlich mussten sie innerhalb von 24 Stunden ihre Unterkunft räumen und mit ihrem Hab und Gut ins Ghetto gehen.

Skizze



Ghetto: Mauer, 2 Zufahrtswege, wo Wachen positioniert waren.

In jeder größeren Stadt befand sich ein Ghetto.

Wenn man ein Jude in Vilnius war, hatte man theoretisch auch Fluchtmöglichkeiten:

- 1) durch Verstecken
- 2) durch die Kanalisation ins Freie flüchten. Dies galt nur für Einzelfälle, eine Massenflucht war nicht vorstellbar.

Die Nationalsozialisten machten den Juden falsche Hoffnungen, indem sie ihnen sagten, dass sie Arbeit bekämen. In den meisten Fällen arbeiteten die Männer und einige kräftige Frauen in Betrieben. Wenn man ohne Arbeitsbescheinigung oder beim Flüchten erwischt wurde, wurde man zur Erschießungsstätte nach Ponary gebracht, wo sich große Gruben befanden. Die Juden wurden meist in großen Gruppen dort hingebacht. Gläubige gingen bei der Erschießung betend in den Tod, weil manche dies als Strafe Gottes empfanden. Öfters überlebten bei dieser Massenvernichtung Juden und gingen zurück ins Ghetto und teilten die Vorgänge ihren Kollegen mit, aber sie wurden für verrückt erklärt, weil sich die im Ghetto eingeschlossenen diese Grausamkeit nicht vorstellen konnten.

Das Ghetto wurde durch die „Jüdische Polizei“ kontrolliert. Dabei handelte es sich um Juden, die bessere Kleidung und mehr zu essen bekamen. Nur im Krisenfall griffen die Nazis ein. In Vilnius gab es ein großes Ghetto mit ca. 13.000 Jüdinnen und Juden und ein kleines Ghetto mit ca. 8.000 BewohnerInnen. Junge Jüdinnen und Juden glaubten, dass sie sowieso sterben würden und schmuggelten Waffen ins Ghetto ein, um Widerstand zu leisten. Ältere wollten nicht an ihren Tod denken und glaubten, dass sie überleben würden.

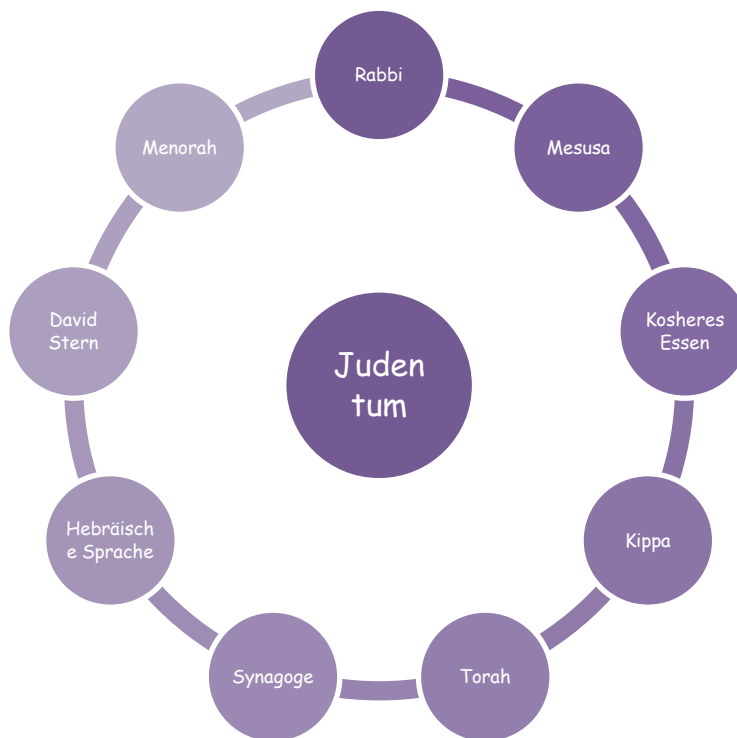


Am 23. /24. September 1943 wurde das Ghetto dem Erdboden gleich gemacht. Insgesamt wurden in Vilnius an die 50.000 Jüdinnen und Juden umgebracht.

Workshop Dr.ⁱⁿ Nadja Danglmaier

(Verantwortlich: Katharina Kreiger und Julia Fasching)

Jüdisches Leben in Kärnten



Judenstern: zeigt die Verbindung zwischen Gott und den Menschen, und auch zwischen den Menschen untereinander.

Menorah: 7armiger Kerzenständer

Mesusa: ein Zeichen, das an jüdischen Haushalten an der Tür hängt, hat eine Beschützerfunktion

Kippa: eine Kappe, die die Männer in der Synagoge, am Friedhof tragen müssen



Feiertage der Juden

- Shabbat (Samstag)
- Pessah (Auszug aus Ägypten)
- Rosh Hashana („Silvester“)
- Yom Kippur (7.Tag des neuen Jahres)
- Hannuka (Lichterfest)
- Purim („Fasching“ mit religiösem Hintergrund)



Juden

orthodox

konservativ

liberal

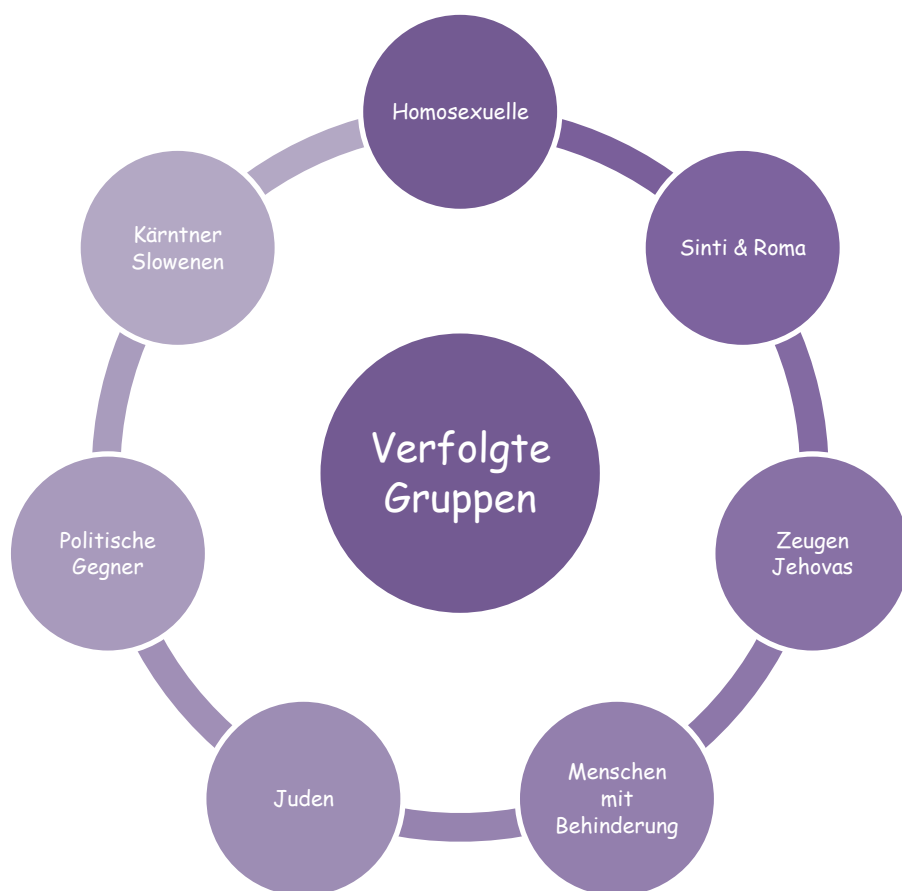
Minderheit

sehr streng

kosheres
Essen

weniger
streng

sehr offen



Geschichte der Familie Linker

Hedy & Leon Linker

Spittal - Klagenfurt, heiraten, Tochter Eva

Leon Linker:

Mutter: will mit der Auswanderung auf den Vater warten

Vater: stirbt in Dachau

Hedy & Leon Linker & die Tochter Eva gehen nach Wien auf einen illegalen Schiffstransport
sie senden den Verwandten, Bekannten widersprüchliche Briefe

In der Reichskristallnacht wurde in allen jüdischen Einrichtungen in Kärnten verwüstet.

Die Familie Preis taufte ihre Kinder katholisch, um sie vor der Verfolgung zu schützen.

Manche Juden konnten aus folgenden Gründen überleben:

- sie haben mit Partisanen gekämpft
- im Konzentrationslager überlebt
- eine lange Zeit versteckt gelebt
- wegen Emigration (früh genug)

Leo Fischbach spricht in einem Video über seine eigenen Erlebnisse:

Er sagt, in der Volksschule habe er eine schwierige Zeit gehabt. Er wurde beschimpft, konnte den Hauptplatz nicht einmal mehr betreten, ohne eben beschimpft oder angespuckt zu werden. Auch die Professoren waren antisemitisch. Er wollte bei seinem Deutschprofessor einen Vortrag über Ben Hur halten, der Lehrer meinte, er dürfe es nicht, weil es Judenverherrlichung beeinhaltet. Alle waren antisemitisch gestimmt, sogar vor den Gasthäusern oder Geschäften gab es Schilder mit der Aufschrift „Juden und Hunde nicht erwünscht“.



Exkursion in Klagenfurt zu Orten des jüdischen Lebens und zum jüdischen Friedhof

(Verantwortlich: Christoph Slamanig, Stephanie Eder und Florian Stranner)



Klagenfurtrundgang

(Christoph Slamanig, Florian Stranner, Stephanie Eder)

Anlässlich unseres Religion-Projektes über die Zeit des Nationalsozialismus und Judenverfolgung begaben wir uns auf Spurensuche in Klagenfurt. Zusammen mit Herrn Prof. Haupt und Dr. Nadia Danglmayer besuchten wir einige typische Orte der Judenverfolgung in Klagenfurt.

1.) Haus Familie Linker (Bäckergasse 10) bzw. Geschäftslokal Kardinalsplatz

Unser Klagenfurt-Rundgang begann in der Bäckergasse 10, in der einst die streng jüdische Familie Linker wohnte. Diese Familie erlangte leider nur traurige Berühmtheit. Der Sohn Leon verliebte sich in das jüdische Mädchen Hedy aus Spital, doch die Familie war von Anfang an gegen ihre Liebe. Schon bald bekam sie ein Kind von Leon und als ihre Eltern nach Palästina emigrierten, ignorierte sie ihre Worte. Hedys Schwiegereltern starben und sie beschlossen mit dem Kladovotransport (illegaler Transport) nach Palästina auszuwandern. Dies lief jedoch nicht wie geplant. Leon wurde erschossen und Hedy wurde mit ihrer Tochter vergast.

2.) Klagenfurter Burg

Liegt in der Burggasse, ehemals war es das Gestapo-Hauptquartier, zahlreiche Folterungen und Verhöre von Opfergruppen fanden dort statt. Sammelbecken für Zigeuner und Juden. Von dort wurden sie an KZs und Gerichtshöfe geschickt. Sie war das Zentrum zur Überwachung und Terrorisierung der Bevölkerung. Ein männlicher Zeitzeuge berichtet: es waren 26 Menschen in einem Raum, alle haben Angst vor den Folterungen und um 8.00 in der Früh fanden immer die Verhöre statt

Alle waren schmutzig, dreckig und unrasiert, stanken extrem. Wir wurden mit Schlägen und Peitschenhieben begrüßt. Die meisten wurden ins Dachau geschickt

3.) Spengergasse 8 – Wohnhaus von Julius und Juli Spitz

4.) Denkmal Mohorjeva/Hermagoras und Stelen im Haus von Oman

Danach begaben wir uns zum Denkmal der Mohorjeva und zu den Stelen im Haus von Oman. Dieser Ort wird auch Stätte der Begegnung genannt als Zeichen für das Zusammenleben der beiden Volksgruppen Kärnten und Slowenien. Hier wurde ein Denkmal in Form von Buchstaben für Opfer von Krieg und Gewalt errichtet. Jeder kann daraus die Namen der Opfer bilden, derer er persönlich gedenken will. Zum Abschluss wurde uns ein Brief vorgelesen, der beschrieb, wie man die Leute mit Gewalt in verschiedene Lager brachte.

5.) Nationalsozialistische Polizeigefängnis St. Ruprechter Straße

Inhaftierung Unterschiedlicher Personen, geringe Verfehlungen reichten, um dort reinzukommen. Am 19. Februar 1945 wurden 30 Menschen bei einem Bombentreffer erschlagen. Die Leichen liegen in Annabichl begraben. 2 davon Widerstandskämpfer, 8 davon Zwangsarbeiter – mehr weiß man nicht.

6.) Ehemaliger Sicherheitsdienst (SD)

Unsere nächste Station war der ehemalige Sicherheitsdienst in der St. Ruprechter Straße, wo sich unser heutiges Landesarchiv befindet. Hier wurden in der Zeit des Nationalsozialismus Kontroll- und Bespitzelungsorganisationen eingerichtet, die die Verräter des Landes aussortieren sollte. Die Bevölkerung wurde von ziviltragenden Spitzeln ausspioniert, die Informationen sofort an die Gestapo weiterleitete. Dies führte in allen Fällen zur Haft.

7.) Jüdischer Friedhof St. Ruprecht

Unsere Spurensuche endete auf dem jüdischen Friedhof in St. Ruprecht, welcher beim Eingang von einem großen Davidstern geschmückt wird. Die Gestaltung der Gräber ist durch die vielen Kerzen, Blumen und Steine eigentlich nicht jüdisch. Hier fanden wir viele Gräber uns vorher schon bekannter Personen, wie z.b. Max Stössl, Zoltan Weber oder Adolf Preis um nur einige zu nennen. Für Begräbnisse kamen extra Rabbiner aus Graz. Da uns an dieser Stelle leider der Regen erwischte, konnten wir uns nicht sehr lange auf dem Friedhof aufhalten. Trotzdem war dieser Tag sehr informativ und aufschlussreich.



8.) Jüdische Synagoge

Zum Schluss, in strömendem Regen, kamen wir noch an der ehemaligen Synagoge in der Platzgasse vorbei, wo heute ein Gedenkstein daran erinnert, dass sich hier die Juden vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten friedlich zu Gebet und Gespräch trafen.

Exkursion nach Villach zu Orten des jüdischen Lebens

(Verantwortlich: Stefanie Strasser)

Der Experte für jüdische Geschichte in Villach und Buchautor, Mag. Hans Haider, führt die SchülerInnen durch die Stadt zu den Wohnhäusern und Geschäften, die früher Jüdinnen und Juden gehört haben.



Wir besuchen das Geburtshaus von David Glesinger, in dem früher sein Vater als Rechtsanwalt gearbeitet hat, bis er wenige Tage nach dem Anschluss 1938 Berufsverbot erhielt und sich mit seiner Familie auf die Flucht begab. Heute ist dort ein BIPA-Geschäft.



„Der Villacher Rechtsanwalt Marcell Glesinger, geboren am 21. Juni 1892 in Leoben; mosaischen Glaubens; vier Geschwister (drei Brüder, eine Schwester); Teilnehmer des ersten Weltkrieges, zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen; Studium der Rechtswissenschaften in Graz. Mitglied der jüdischen schlagenden Verbindung „Charitas“. Dr. jur.; 1933 Ansiedlung als Anwalt in Villach, wohnhaft: Hans Gasser-Platz 2, wo sich auch die Kanzlei befand; verheiratet mit Sophie Glesinger (geboren am 15. Juli 1906 in der Ukraine); 1933 Geburt der Tochter Sascha, 1937 Geburt des Sohnes Eduard; nach dem Entzug der Berechtigung als Rechtsanwalt zu arbeiten (12. 4. 1938!) und nach mehrfachen Plünderungen der Wohnung flüchtete die vierköpfige Familie mit zwei Koffern und zwei Taschen noch vor dem Novemberpogrom nach Wien (19. 8. 1938 Berechtigung zur Ausreise vom Polizeikommissariat Villach); von dort im September nach Holland; Fluchthilfe durch einen Wehrmachtsoffizier; am 31. März 1939 Ausstellung eines „Visa for Palestine“; mit dem Zug nach Triest, von dort mit dem Schiff nach Alexandrien, weitere nach Haifa; vorerst keine Arbeitserlaubnis, Gelegenheitsarbeiten (u.a. als Nachtportier); bis zu seinem Tode (November 1976) in ärmlichen Verhältnissen gelebt; niemals eine Entschädigung oder Pension erhalten.“²⁴

Weitere Stationen waren unter anderem das ehemalige Haus der Familie Fischbach in der Italienerstraße (Bild links) sowie das Denkmal der Namen für die Opfer des Nationalsozialismus (Bilder rechts)



²⁴ Haider 2007, 39

Recherchen im Kärntner Landesarchiv

(Verantwortlich: Andrea Steflitsch und Nina Moser-Huber)



Der Leiter des Kärntner Landesarchivs, Dr. Wilhelm Wadl, MAS bespricht mit uns die Ergebnisse unserer Recherchen und hilft uns mit weiteren Unterlagen aus seinem Archiv.



Max Friedländer



Präses Max Stössl

Max Friedländer und Max Stössl waren die Väter von SchülerInnen in der HAK Klagenfurt.
Quelle: Festschrift der Chewra Kadischa, Kärntner Landesarchiv



Leo Lilian Rabbiner I. Hauser Emil Friedländer
Ignatz Ostermann Adolf Preis Präses Max Stöbl Präses-Stellv. Josef Müller Simon Friedländer
Chevra-Kadisha-Vorstandsmitglieder und Festkomitee im Jahre 1928 (5688)



Samuel Linker Jonas Fischbach Nathan Kriegsfeld
Ausschußmitglieder des Chevra-Kadisha-Vorstandes und des Festkomitees

In der Festschrift der Chewra-Kadisha, des Sozialvereins der jüdischen Gemeinde, finden wir Fotos der Eltern von unseren SchülerInnen der Familien Fischbach, Linker, Preis, Stöbl, Friedländer, Müller, Hauser. Dieses Heft ist ein Unikat, das es nur einmal auf der Welt gibt.

Exkursion zur Israelitischen Kultusgemeinde in Graz

(Verantwortlich: Kerstin Praher und Simone Karasin)

Am 02. 04. 2008 fuhren wir nach Graz. Als wir dort ankamen, wartete Frau Dr. Girardi auf uns. Wir besichtigten die Synagoge, dort erzählte sie uns viel von der jüdischen Geschichte, den jüdischen Menschen in Graz und vom Ablauf des Gottesdienstes. Sie zeigte uns außerdem noch die heiligen Thorarollen, die sicher in einem Schrank aufbewahrt werden. Auf der gläsernen Kuppel der Synagoge sind Ausschnitte der Thora zu finden. Nach dem Vortrag gingen wir in die Stadt, um jüdische Denkmäler zu besichtigen. Wir fanden den Ausflug sehr interessant und aufschlussreich.



Vortrag Dr. Erich Lindner

(Verantwortlich: Eva Hebenstreit)

Am 29. 04. 2008 besuchte uns Herr Dr. Erich Lindner und zeigte uns, assistiert von Ing. Papuschek, Bilder von seinen Reisen nach Israel und den Besuchen bei den vertriebenen Klagenfurter Jüdinnen und Juden. Er stellte uns auch aktuelle Bilder von Friedrich Hauser und Fritz Weinreb zur Verfügung, die aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nicht mehr in der Lage waren, zu unserer Veranstaltung nach Klagenfurt zu kommen, und erzählte uns über ihr Leben.

Friedrich WEINREB ist 1930 bereits geflohen. Friedrich HAUSER ist Sohn des ersten und auch vorletzten Rabbiners von Klagenfurt. Otto ZEICHNER ging in die HAK, floh dann rechtzeitig nach Holland, wurde jedoch von den Nazis in Deutschland umgebracht. Esther Schuldmann alias Erna ZEICHNER, Schwester von Otto Zeichner, fuhr wie 2000 andere Leute mit dem Schiff nach Bulgarien. Dort bekamen sie aber kein Reisevisum für die Türkei. Sie musste zwei Winter lang in Bulgarien bleiben. Erst nach dieser langen Zeit, bekamen 300 bis 400 von 2000 Leuten ein Visum. Sie war eine davon. In Israel gründete sie eine Familie und machte dort auch das Lehramt für Deutsch sowie für Englisch. Ihre Mutter und ihr Bruder wurden jedoch schon in Österreich ermordet. Ihr Vater wurde zwar geschlagen, überlebte aber.

Bild links, Dr. Erich Lindner mit Ing. Papuschek, der für die technische Präsentation des Vortrages verantwortlich war. Bilde Mitte: Fritz Weinreb (hinten sitzend) bei einem Treffen mit Alt-ÖsterreicherInnen in Israel, Bild rechts Friedrich Hauser mit seiner Frau und Fam. Lindner.



Auf dem Bild unten ist Esther Schuldmann, die Schwester des im Holocaust ermordeten Schülers unserer Schule, Otto Zeichner, im Kreise ihrer Familie zu sehen (zweite von rechts, sitzend)



Fahrt zum Einladungs-Projekt von A LETTER TO THE STARS

(verantwortlich: Kristina Hudelist und Nicole Selecov)

Am 5. Mai 2008 fuhr unsere Klasse nach Wien und wird am Fest für die österreichischen Holocaust-Überlebenden am Wiener Heldenplatz teilnehmen. Dort holten wir unseren Ehrengast, David Glesinger und seine Frau ab und begleiteten sie nach Kärnten.



David Glesinger und seine Frau, begleitet von den SchülerInnen auf dem Weg in seine alte Heimat.

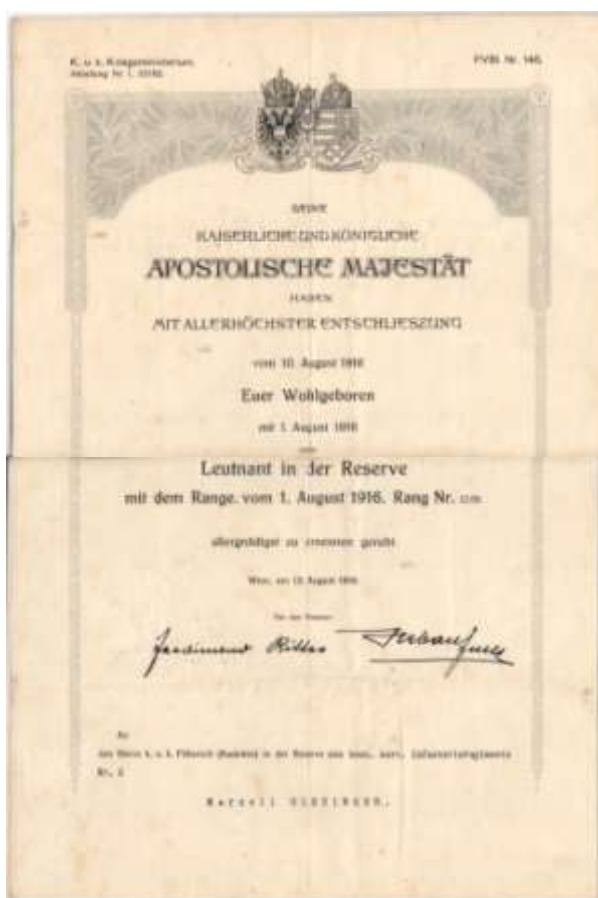


David Glesinger erzählt

Vor den SchülerInnen der Projektgruppe und anderen ausgewählten Gästen erzählte David Glesinger über die Vertreibung seines Vaters Dr. Marzell Glesinger, der bis März 1938 als Rechtsanwalt in Villach gearbeitet hat und wenige Tage nach dem „Anschluss“ bereits mit Berufsverbot belegt worden war. Nach seiner Flucht nach Israel musste Dr. Glesinger als Hilfsarbeiter beim Straßenbau seine Familie erhalten.



links: Ernennung zum Leutnant, rechts: Marzell Glesinger als österr. Leutnant im 1. Weltkrieg.





Reinigung des Kärntner Anwaltsstandes

Streichung von 6 Juden und 15 System-Anwälten in Kärnten

Klagenfurt, 31. Dezember.

Durch Verfügung des Reichsjustizministers vom 16. Dezember wurden folgende jüdische Rechtsanwälte aus der Anwaltsliste gestrichen: Dr. Paul Loebel, Klagenfurt (Rechtsvertreter des Bistums Gurk); Doktor Reinhold Loebel, Klagenfurt; Dr. Oskar Wittner, Klagenfurt; Dr. Emil Rosenfeld, Klagenfurt; Dr. Marzell Glesinger, Villach; Dr. Josef Heller, Feldkirchen.

Außerdem wurden nachstehende Anwälte in Kärnten mit Bescheid des Reichsjustizministers aus der Liste der Rechtsanwälte gestrichen:

Dr. Hans Brugger, Klagenfurt (Bezirksleiter der VF); Dr. Heinz Gmoser (Verräter); Dr. Hermann Orientichnig (Überläufer); Dr. Fellg Hurdas, Klagenfurt (Sturmsharenkommandant, System-

Landesrat); Dr. Friedrich Kleinwächter (Überläufer, System-Vizebürgermeister von Klagenfurt, Heimatschutz-„Offizier“); Dr. Leo Oberländer, Klagenfurt (von Schuldnigg ernannter „Präsident“ der Anwaltskammer, CVer); Dr. Franz Dittsch, Klagenfurt (Landesobmann der „christlich“-deutschen Turner); Dr. Andreas Posch, Klagenfurt (Heimatschutzkommandant); Dr. Ignaz Tschurtschenthaler, Klagenfurt (Landesführer der Sturmsharen, System-Staatsrat); Dr. Reinhold Möbius, Villach (SA-Kommandant, Prügelsgardist, Bezirksleiter der VF); Dr. Reinhard Dollinger, Wolfsberg (Vizebürgermeister von Wolfsberg, schwarzer Heher); Dr. Leopold Nagger, Villach (Kompagnon von Dr. Möbius, schwarzer Heher); Dr. Martin Höberle, Böckermarkt (Heimatschutzkommandant, russischer Rotgardist); Dr. Franz Valent-

Schlusspräsentation in der Aula der HAK International

(verantwortlich: Michael Polzer und Pascal Murolt)

Einladung und Programm:

Einladung
zur
Gedenkveranstaltung

am 7. Mai 2008
um 19:00 Uhr
in der Aula der HAK International Klagenfurt
Mosteckyplatz 1, 9020 Klagenfurt

Programm

Präsentation der Projektergebnisse
Ansprache David Glesinger
Enthüllung der Gedenk-Installation



Live-Übertragung der gesamten Abschlussveranstaltung auf Radio Agora



Die Gedenk-Installation von Bella Ban





Text:

Dies sind die Namen von jüdischen SchülerInnen und Schülern, die vor 1938 hier in der Handelsakademie Klagenfurt zur Schule gingen. Mit dem Einmarsch des verbrecherischen Regimes der Nationalsozialisten änderte sich die Situation für sie und ihre Familien entscheidend. Aus anfänglichen Demütigungen wurden Vertreibung und Flucht oder Deportation und Tod.

Opfer des Holocaust wurden Otto Zeichner (ermordet am 11. 08. 1942 im KZ Auschwitz), Friedrich Klinger (ermordet im KZ Auschwitz, Datum unbekannt) und Ernst Salzberger (ermordet, Ort und Datum unbekannt).

Manchen gelang über zermürbende und lange Umwege die Flucht in das rettende Ausland wie etwa Shaul Fritz Weinreb oder Friedrich Hauser, die heute in Israel leben. Das Schicksal der meisten anderen jüdischen SchülerInnen und Schüler unserer Schule ist jedoch immer noch unbekannt.

Wir gedenken aller, die ihrer Heimat und ihrer Lebenschancen beraubt wurden, mit dem Versprechen „Zachor – Niemals vergessen!“

Im Gedenkjahr 2008

Gedenkinstallation von Bella Ban

Präsentation des Projektes im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Am 10. Juni 2008 wurde die Projektgruppe in einer feierlichen Veranstaltung im Unterrichtsministerium für ihre Leistung ausgezeichnet.



Ministerialrätin Dr. Sirikit Amann überreichte den SchülerInnen in Vertretung von BM Dr. Claudia Schmied die Urkunde.

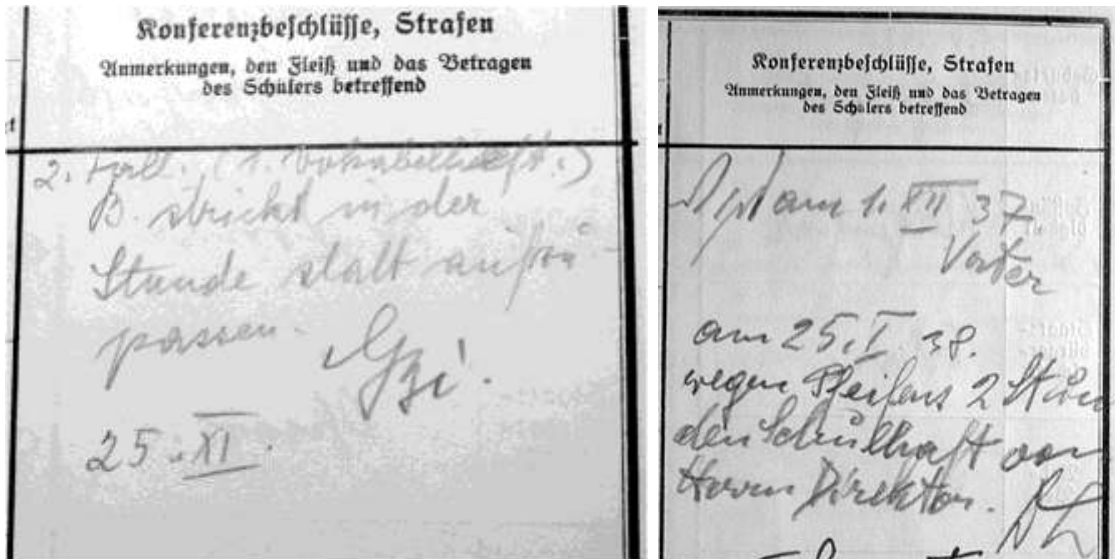


Präsentation bei der Int. Gedenkfeier am Loibl-KZ Nord

Auf Einladung des Mauthausen-Komitees Kärnten/Koroska konnten die SchülerInnen Ihr Projekt bei der internationalen Gedenkveranstaltung am Loibl-KZ Nordportal einbringen.

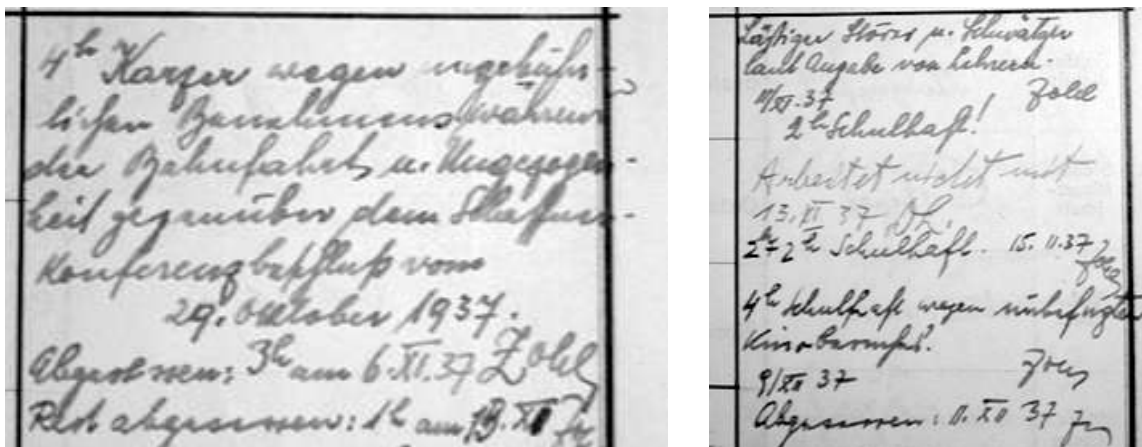


Manche Strafen erschienen uns allerdings als sehr streng und manche Vergehen sind heute wohl kaum mehr üblich: „B. strickt in der Stunde statt aufzupassen, oder „wegen Pfeifens 2 Stunden Schulhaft vom Herrn Direktor“.



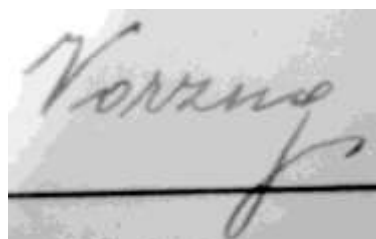
Manche Vergehen sind heute geradezu unvorstellbar:

„4 h Karzer wegen ungebührlichen Benehmens und Ungezogenheit gegenüber dem Schaffner. Konferenzbeschluss vom 29. Oktober 1937. Abgesessen: 3 h am 6. XI. 37, Rest abgesessen: 1 h am 13. XI.“ Oder: „Lästiger Störer und Schwätzer laut Angabe von Lehrern. 2 h Schulhaft! Arbeitet nicht mit. 2h + 2 h Schulhaft. 4 h Schulhaft wegen unbefugten Kinobesuches.“



Ja für manche Vergehen von damals müsste man heute geradezu gelobt werden, wenn es etwa heißt: „Liest [zwar während der Stunde, aber immerhin] Bibliotheksbücher!“ oder „Isst [zwar während der Stunde, aber immerhin] seinen Apfel“.

Es gab damals erfolgreiche Schülerinnen, die mit Auszeichnung (das hieß damals „Vorzug“) abschlossen



Politik in der Schule

Man kann aber auch die Auswirkungen der Politik auf die Schule in den Klassenbüchern sehr gut erkennen:

Wegen früherer Bezeichnung
bzw. Bemerkung während
des Exerzierens 4 Stunden
Schulhaft lt. Besatz
des Lehrkörpers 29.8.37.

Vor dem Anschluss wurde offenbar für den Ständestaat exerziert.

Noch im Dezember 1937 wird eine Schülerin ins Klassenbuch eingetragen: XY wurde mehrere [sic] Unwahrheiten überwiesen:

1) unwahrer Gerüchte über das Jungvolk und deren Führerin. 2) Falsche Aussage vor dem H. Direktor, Prof. XY und mir, denn am Tag, nachdem sie mit der Mutter gesprochen hat, erklärt sie das Gegenteil ihrer früheren Behauptung. 3) Versuchte Verleitung zweier Klassenkolleginnen zu falscher Aussage. Diese Klassenbucheintragung wurde später (nach dem Anschluss?) durchgestrichen.

SchülerInnen wurden noch im Jänner 1938 wegen politischer Betätigung von den Prüfungen suspendiert.

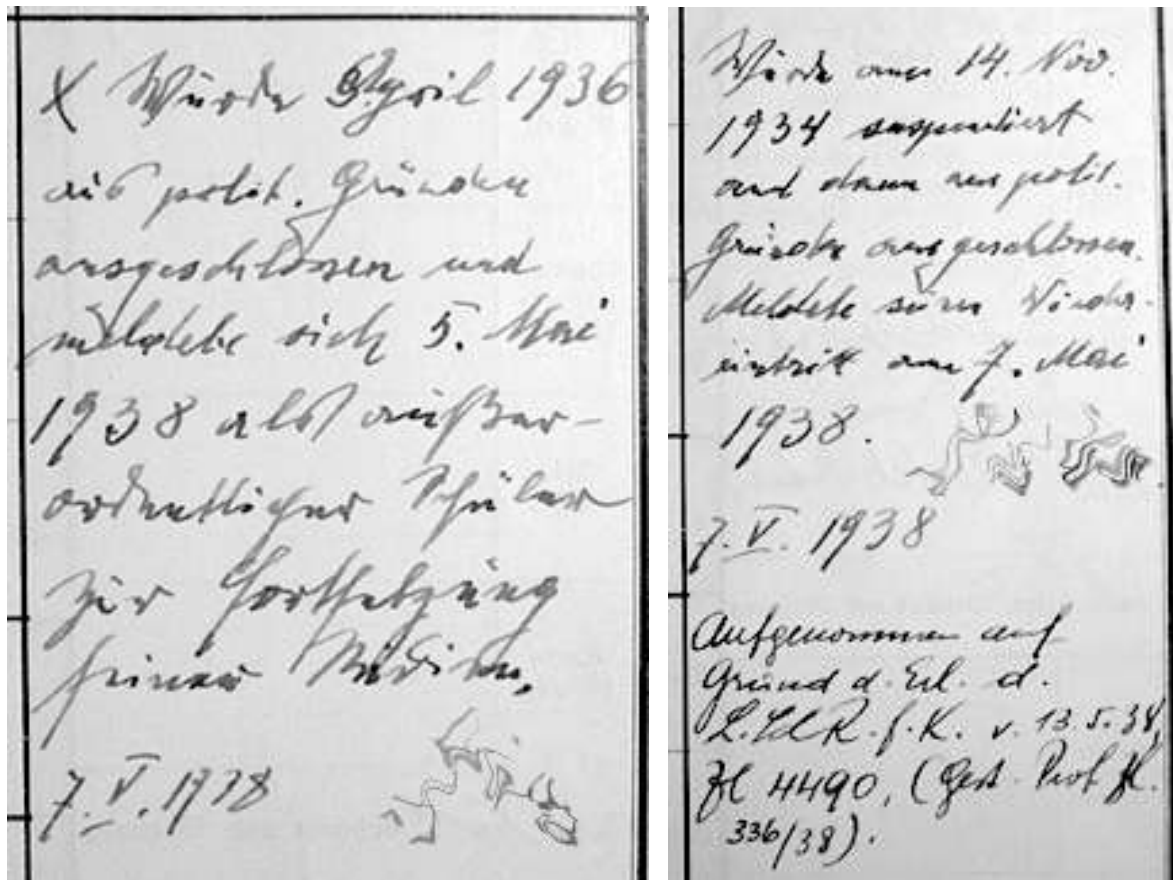
„Wurde auf Grund der
Mitteilung d. Bds. Pol.
Kom. v. 19.1.38 Zl. 22/1/38
wegen pol. Betätigung
von der Ablegung der
Prüfung als Privatist
suspendiert (G.P.Zl. 6/38
v. 5.7.38).“

Nach dem Anschluss war manches aber nicht mehr als Vergehen qualifiziert, was vor dem Anschluss noch Grund für eine Klassenbuch-Eintragung war. Jene Schüler, und es waren mehrere, die vor dem Anschluss noch wegen Priesterbeleidigung mit 8 oder 12 Stunden Karzer bestraft wurden, bekamen nach dem Anschluss wegen „Hitlerurlaub“ schulfrei.

~~Wurde mehrere
Unwahrheiten überwiesen:
1.) unwahrer Gerüchte über
das Jungvolk und deren
Führerin.
2.) Falsche Aussage vor dem
H. Direktor, Prof. XY und mir,
denn am Tag, nachdem sie
mit der Mutter gesprochen
hat, erklärt sie das Gegen-
teil ihrer früheren Behauptung.
3.) Versuchte Verleitung
zweier Klassenkolleginnen zu
falscher Aussage.
9.11.37~~

Karzer.
12 Karzer wegen
Priesterbeleidigung.
Konf. Zl. 18.1.37.
4 Stunden Schulhaft
wegen ~~Priesterbeleidigung~~
Fälschung. 11.11.37.
2 St. Schulhaft wegen
Fälschung
Fälschung Kommens
in den Unterricht
14.11.37.
Für den Hitlerurlaub
in der Zeit vom 8.-26.6.
schulfrei. 9.6.38.

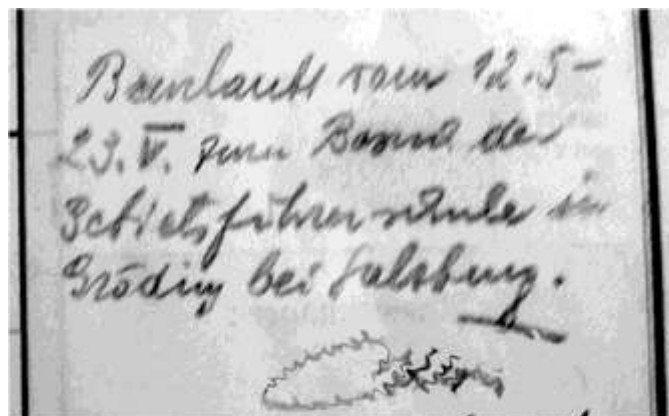
SchülerInnen, die offenbar wegen illegaler politischer Betätigung vor dem Anschluss ausgeschlossen worden waren, erreichten im Mai 1938 ihre Wiederaufnahme in die Schule.



Links: Wurde April 1936 aus polit. Gründen ausgeschlossen und meldete sich 5. Mai 1938 als außerordentlicher Schüler zur Fortsetzung seiner Studien. 7. V. 1938

Rechts: Wurde am 14. Nov. 1934 suspendiert und dann aus politischen Gründen ausgeschlossen. Meldete sich zum Wiedereintritt am 7. V. 1938. (Eintragung vom 7. Mai 1938). Aufgenommen auf Grund des Erl. d. L.SchR. f., K., vom 13. 5. 38, Zl. 4490, (Gest. Prof. Zl. 336/38)

Bereits im Mai 1938 wurden SchülerInnen zu Gebietsführerschulungen nach Gröding bei Salzburg freigestellt.



Dass es dann 1939 Schulfreistellungen für BDM-Schulungen in Ferlach oder für HJ-Kurse gab, ist selbstverständlich.

Bereits im April 1939 mussten SchülerInnen zum „Arbeitsdienstjahr“ einrücken und erhielten das 4. Vierteljahr angerechnet.

Der Anschlussstag in den Klassenbüchern

Vom 12. März 1938 bis zum 21. März 1938 war wegen des Anschlusses von Österreich an das „Deutsche Reich“ schulfrei. Die Klassenvorstände hatten unterschiedliche Formen, wie sie mit diesem Ereignis umgingen. Eine/r ließ das Schuljahr nahtlos weitergehen, eine/r ließ zumindest eine Zeile frei, eine/r schrieb in großen Buchstaben mit rotem Stift „22. März 1938“, eine/r machte einen Strich, um den Neubeginn zu markieren, eine/r führte die schulfreien Tage einzeln an und ergänzte: „schulfrei: Umbruch“

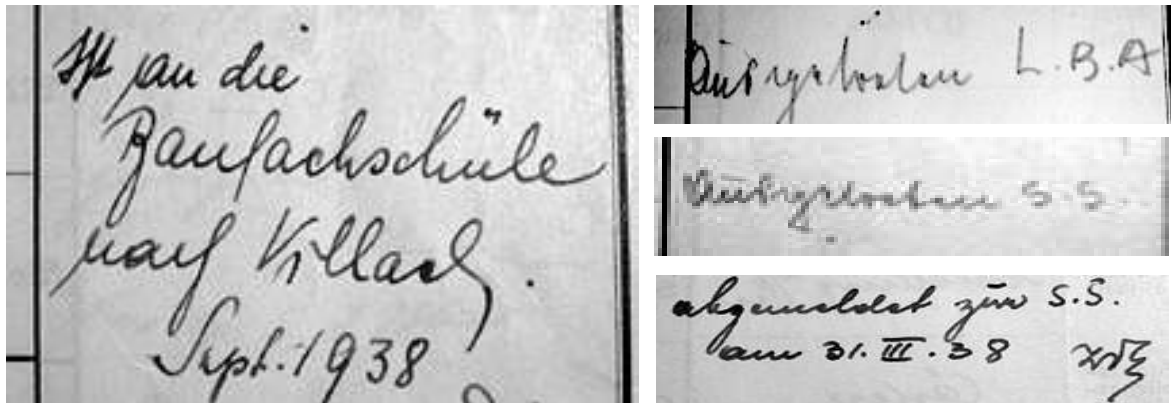
12-1	Möb.	- 11 -	Masforn.	My if M
22. März 1938	8-9	St	St. Mabel	

11-12	St	11 + Fock,	St. Mabel	St. Mabel
12-1	St	- 6 -	St. Mabel	St. Mabel
12-13	St	11	St. Mabel	St. Mabel

9-9	St	11	St. Mabel	St. Mabel
9-10	St	11	St. Mabel	St. Mabel
10-11	St	11	St. Mabel	St. Mabel
11-12	St	11	St. Mabel	St. Mabel
12, 13, 14. und 15. März	St	11	St. Mabel	St. Mabel

Austritte mit 31. 3. 1938.

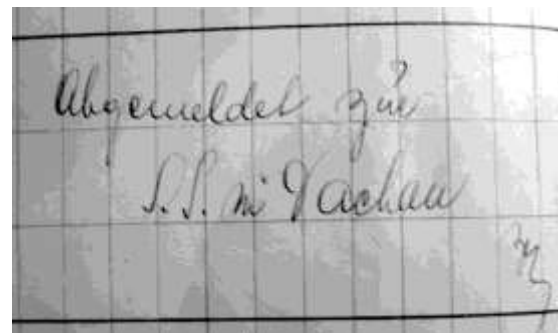
Ende März 1938 gab es eine Reihe von Veränderungen unter den SchülerInnen. Einige traten in andere Schule über, etwa in die Baufachschule nach Villach oder in die L.B.A., die Lehrerbildungsanstalt. Einige scheinen aber auch auf als „ausgetreten S.S.“



Alleine in der Klasse von Friedrich Hauser, dem Sohn des Rabbiners, auf den wir noch zurückkommen werden, der ebenfalls am 31. 3. 1938 ausgetreten registriert wird, sind 8 Mitschüler zur S.S. gegangen.



Was damit genau gemeint war, wissen wir nicht. Aber in einem Katalogblatt war vermerkt: Abgemeldet zur „S.S. in Dachau“



In Dachau befand sich das erste Konzentrationslager, dorthin wurden nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ viele Klagenfurter Jüdinnen und Juden deportiert.

Dort gab es seit 1935 auch eine SS-Verwaltungsschule. Hier wurden in vielen Lehrgängen die zukünftigen SS-Führer im Verwaltungsdienst ausgebildet. Die Kursteilnehmer durften nicht älter als 23 Jahre sein. Möglicherweise gingen die jungen Klagenfurter Schüler dorthin.

Religion und Politik

Noch 1937 gab es Schulgottesdienste, Schulbeichte und Kommunion während der Unterrichtszeit.

Monat September 1937					
Tag	Stunde	Gezett. Band	Es schlies	Es kommt zu gut	Nachschüler Schütz
1. 37			Einschreibung		
2. 37			Aufnahmeprobung		
3. 37			Gottesdienst		
4. 37	8-9	E.	beichte	beichte	beichte

11-12	12-1			
20.	8-9			
14.10	9-10			
	10-11			
	11-12			
	12-1			

Nach dem Anschluss häuften sich die Austritte aus der Kirche und auf vielen Katalogblättern wurden die Religionsbekenntnisse auf „gottgläubig“ oder „religionslos“ umgeändert, sodass in machen Klassen gleich viel katholische wie „gottgläubige“ SchülerInnen waren.

x) Auf Grund des Bescheides des Bezirkes-hauptmannschaft Kleyer-Post vom 26. April 1938 Zl. 22.893/38 den Austritt aus der röm. kath. Kirche zur Kenntnis genommen.
3. Mai 1938

Rel.-Bek.	r. kath. x) gottgläubig
-----------	---------------------------------------

Staats-bürgerschaft.	deutsch
Muttersprache.	deutsch
Religions-bekenntnis	Katholisch

Glaubensbekenntnis:	gottgläubig	5
	r. k.	5
	altkath.	1
	ev. l. B.	3
		14

1938/39 gab es dann keinen Religionsunterricht mehr, in den neuen Klassenbüchern scheint in der LehrerInnenliste kein Religionslehrer mehr auf, das Unterrichtsfach hatte nicht einmal mehr eine Spalte im Notenkatalog.

Betrug.	Leibes-übung	Deutsch	Italien.	Englisch	Gesch.	Erde-kunde	Physik	Nat-ge-schid
---------	--------------	---------	----------	----------	--------	------------	--------	--------------

Die 50 jüd. SchülerInnen der Schule 1895 - 1938

Berger Berta 25.10.1902	Fürst Armand 30. 06. 1886	Salzmann Rosa 09. 06. 1907
Duschinsky Erich 18.01.1903	Hauser Friedrich 24. 01. 1923	Schaier Ida 11. 09. 1911
Duschinsky Hans 03. 10. 1905	Huschak Artur 23.02.1903	Schajer Jakob 12. 09. 1882
Eisler Ignaz 04. 03. 1882	Klinger Friedrich (ermordet) 15. 01. 1892	Spierer Marianne 23. 07. 1904
Fischbach Ferdinand 03. 09. 1908	Kramer Georg 26. 10. 1886	Stößl Arnold 04.09.1893
Fischbach Frieda 04. 09. 1911	Krammer Ludwig 26. 10. 1891	Stößl David 07. 02. 1901
Fischbach Regina 10. 09. 1915	Linker Max 23. 07. 1090	Stößl Emil 14.05.1904
Fischbach Rudolf 27. 11. 1909	Müller Elsa 22. 11. 1905	Stößl Franzi 06. 12. 1907
Fischer Lotte 09. 11. 1911	Müller Gertrud 16. 08. 1908	Stößl Max unbekannt
Fischer Oskar 11. 03. 1886	Popper Hermine 30. 04. 1905	Stößl Paula 30. 04. 1896
Fleischmann Grete 25. 05. 1908	Popper Mathilde 29.01.1904	Stößl Simon 25. 02. 1886
Fleischmann Jenny 15.02.1906	Preis Kamilla 27.03.1897	Weber Zoltan 25. 09.1888
Friedländer Emil 19. 04. 1906	Preis Robert 17.06.1893	Weinreb Friedrich 07. 07. 1921
Friedländer Hilde 14. 06. 1911	Reinisch Simon 22.09.1895	Zeichner Otto (ermordet) 19. 02. 1921,
Friedländer Loti 24. 10. 1898	Ritter Theresa 23. 10. 1891	Ziegler Anna 30. 08. 1894
Friedländer Malvine 08. 09. 1919	Salzberger Ernst (ermordet) 01. 08. 1922	Zwerling Friedrich 21.01.1898
Friedländer Margarethe 18. 10. 1907	Salzberger Imre 01. 03. 1918	

Ignaz Eisler (1896/97)

Zu den ersten Schülerinnen und Schülern unserer Schule gehörte Ignaz [Ignatz]²⁵ Eisler. Er scheint im Katalog 1886/87 auf, also im zweiten Jahr des Bestehens der Schule. Er war am 04. 03. 1883 in Duna Mocs in Ungarn geboren und mit seinem Vater Mayer Eisler, der in Klagenfurt als Religionslehrer arbeitete, nach Klagenfurt gekommen und besuchte vor der Handelsakademie die hiesige Bürgerschule. Er scheint im Katalog 1896/97, in der 1. Klasse mit der Katalognummer 9 auf. Am 28. 10. 1896 ist er wieder ausgetreten.

Pag. 9

Des Schülers		Schulgeld zahlung oder befreit	Art des Eintrittes	
Familienname:	Eisler	I. Sem. 2. 12. 1896	Auf 3. 12. 1896	
Vorname:	Ignaz	II. Sem.	auf 3. 12. 1896	
Tag und Jahr der Geburt:	4. März 1883	aus demnachst vorl. Befund v. 1896		Auszug aus dem von einem abgegebenen Zeugnisse
Geburtsort:	Duna Mocs	H. 69. 24. Feb. 9. ca. 1896		I. 11. d. 1. 1896
Vaterland:	Ungarn	der eingegebenen Befund v. 1896		Religionslehre
Religionsbekenntnis:	israelit.	Befund v. 1896		Religionslehre
Muttersprache:	magyarisch	Befund v. 1896		Religionslehre
Des Vaters (der Mutter)		Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers	Des Quartiergebers
Name	Mayer Eisler	/	Vater!	Vater!
Stand	Religionslehrer			
Wohnort (Wohnung)	Paradeisergasse 30. floor?			
I. Semester		Jahres-Zeugnis		
Allgemeine Fortgangsklasse:		Anmerkungen Der Vater von D. H. 1. 1896 haben vorgelegt v. 1896 D. H. 1. 1896		
Sittliches Betragen:				
Flüssig:				
Leistungen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen:				

Aus dem Buch von Herta Reich: Zwei Tage Zeit. Die Flucht einer Mürzzuschlager Jüdin 1938 – 1944. Clio Verlag, 1998. entnehmen wir folgende Informationen:²⁶ Herta Reich hieß mit Mädchennamen Eisler, ihr Vater war Ignaz Eisler, hatte in Mürzzuschlag ein Geschäft.

Der Vater von Ignaz Eisler war Samuel Mayer Eisler und stammte aus Ungarn, wo auch Ignaz 1883 geboren wurde, sowie seine Brüder Alexander, Heinrich und Johann. Die Schwester Irene wurde 1901 in Klagenfurt geboren. Von 1890 bis zu seinem Tod 1903 war Samuel Mayer Eisler in Klagenfurt als Beschneidungsoperateur, Religionslehrer und Schächter tätig. Nach seinem Tod lebte die Familie noch einige Jahre in Klagenfurt, die Mutter Rosa Eisler erhielt sich und die Tochter Irene als Krämerin. Ignaz fungierte als Geschäftsführer beim jüdischen Kaufmann David Fleischmann in der Paradeisergasse, ehe er mit seiner Mutter 1912 nach Mürzzuschlag ging.

Ignaz Eisler eröffnete im April 1912 in Mürzzuschlag ein Textilgeschäft. 1915 heiratete er Katharina Schwarz, die aus Gmünd stammte. Während des 1. Weltkrieges war er Soldat und kämpfte in Galizien und am Isonzo. Die Familie hatte 4 Kinder, die jüngste, Lilly Eisler ertrank auf der Flucht 1940.

²⁵ Laut Information der IKG Wien, Quelle: VA39378, Vermögensanmeldung 1938, ÖStA

²⁶ Diesen Hinweis verdanken wir Dr. Nadja Danglmaier, die uns auch viele weitere Hintergrundinformationen zur Verfügung gestellt hat.

Im August 1938 wurde Ignaz Eisler nach Dachau deportiert. Er kam wieder frei und nahm mit seiner Frau und der jüngsten Tochter Lilly den letzten illegalen Palästina-Transport ab Wien im September 1940. Nach vielen Problemen erreicht dieser die Küste Palästinas, durch einen Anschlag am Schiff will die jüdische Untergrundarmee die britische Mandatsregierung zwingen, die Schiffbrüchigen an Land gehen zu lassen. Die Patria sinkt allerdings binnen weniger Minuten, 267 Menschen ertrinken, unter ihnen Lilly Eisler, die Tochter von Ignaz. Ignaz und Katharina Eisler lebten einige Jahre in Palästina und kehrten 1948 nach Müzzuschlag zurück und erhielten einen Teil des Geschäfts und Hauses zurück. 1950 starb Ignaz Eisler, seine Frau 1951.



Abb. 11: Grenz-Ebene nach einem Würfelschnitt aus dem K2-Dachstein (Königsberg 1936)




Abb. 23: Ignaz Eisler vor dem Geschäft in der Toni-Schurf-Gasse 11 (1930)

27

Jakob Schajer (1896/97 - 1898/99)

Jakob Schajer, hier mit „j“ geschrieben²⁸, geb. 12. 09. 1882 in Jablonov, Galizien, besuchte drei Jahre unsere Schule, bevor er am 18. 4. 1899 von seiner Mutter Rosa, die als Marktfierantin (Hausiererin) arbeitete und in der St. Ruprechterstraße 18 wohnte, vom Schulbesuch abgemeldet wurde.

Pag. 24.

Des Schülers		Schulgeld jährl. wie folgt	Art des Eintritts	
Familienname: <i>Schajer</i> Vorname: <i>Jakob</i> Tag und Jahr der Geburt: <i>12. September 1882</i> Geburtsort: <i>Zablonow</i> Vaterland: <i>Galizien</i> Religionsbekennnis: <i>Israel.</i> Muttersprache: <i>Polnisch</i>		I. Sem. <i>ganz bezahlt</i> <i>12.90</i> II. Sem. <i>ganz bezahlt</i> <i>12.90</i>	<i>Kauf 8.9 50.00</i> <i>Kalender</i> Ausweis aus dem von einem mitgebenden Zeugnis: <i>1. Polnisch. Klagenfurt</i> <i>Galiz. sehr gut</i> <i>Hebr. sehr gut</i> <i>Poln. sehr gut</i> <i>Poln. sehr gut, englisch</i> <i>Deutsch. mittel</i>	
	Des Vaters (der Mutter)	Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers	Des Gastgebers
Name	<i>Hr. Schajer</i>		<i>die Mutter</i>	
Stand	<i>Galizianer</i>			
Wohnort (Wohnung)	<i>H. Kienigfalt</i> <i>Kraß. Nr. 28</i>			
I. Semester		Jahres-Zeugnis		Anmerkungen

²⁷ Quelle: Halbrainer, Heimo (Hg.), Reich, Herta: Zwei Tage Zeit. Die Flucht einer Mürzzuschlager Jüdin 1938-1944. Clio Verlag, 1998.

²⁸ Schaier Jakob, laut IKG Wien, VA 34039, Vermögensanmeldung 1938 und Auswanderungskartei IKG Wien, (A/W-2590)

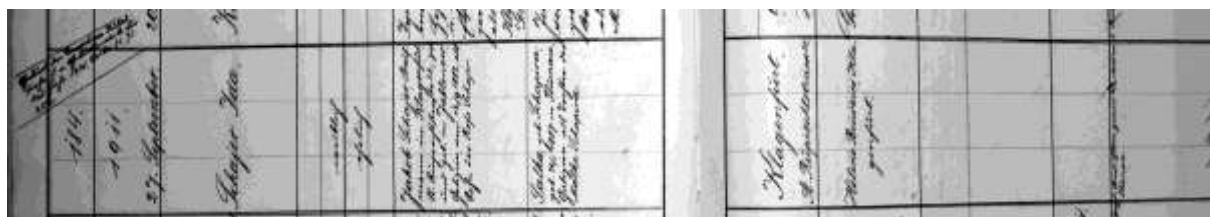
August Walzl (Walzl 1987: 60) nahm noch an, dass Jakob Schaier erst 1908 bereits verheiratet mit seiner Frau Sala Shapira nach Klagenfurt gekommen ist. Durch unsere Nachforschungen können wir beweisen, dass er bereit 1896 in Klagenfurt war und hier bereits die Volksschule besucht hat. Seine Tochter Ida wird ebenfalls unsere Schule besuchen.

Seine Mutter Rosa eröffnete später in der Villacher Straße 23 einen Kurzwarenhandel, Jakob Schaier gründete einen Gemischtwarenhandel in der St. Ruprechter Straße 22. 1911 gründete Jakob Schaier mit anderen den Verein „Ahavas Zion“ und setzte sich für den Zionismus und die Pflege der hebräischen Sprache ein. Jakob Schaier kommt zu einigem Wohlstand, kauft in den 20er-Jahren ein Haus am Alten Platz 17. Nach dem ersten Weltkrieg sucht er um die österreichische Staatsbürgerschaft an und erhält sie auch.

Im März 1938 musste Jakob Schaier seinen Gemischwarenhandel am Alten Platz 17 zurücklassen und nach Wien fliehen. Er wurde dort von der Gestapo zurückgehalten, sein Haus wurde im November 1938 beschlagnahmt. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Ida Schaier (1926/27 - 1927/28)

geb. am 27. 09. 1911 in Klagenfurt, war die Tochter von Jakob Schaier. Sie besuchte zwei Jahre die Handelsschule. Im Katalog der Schule steht ein falsches Geburtsdatum, nämlich 11. 09. 1911, während in der Geburtsbuch der Kultusgemeinde in Graz der 27. 09. 1911 vermerkt ist. Sie dürfte später geheiratet haben, denn in den Datenbanken der IKG Wien scheint sie mit dem Familiennamen Kohut auf.²⁹



Dort wird als Mutter angeführt: Salka, geborene Schapira, geb. am 22. 1. 1887 in Tlumacz? Galizien, als Tochter der Malka Schapira.

Geboren: 11. Sept. 1911		Pflichtgegenstände	Betragen	Deutsche Sprache	Nationalität: Deutsch	Mathematik	Kaufmännische Arithmetik	Handelschance	Handelskorrespondenz
in: Klagenfurt									
Geburtsort: Kl.									
Ehrendienst: mcs.									
Nationalität: Deutsch		September							
Vater: Jakob Sch.									
Mutter: Leonie Sch.									
Verwand:		Oktober							
Beruf: Kaufmann									
Pohn: H. Alt									
Karte Nr. 17		November							

²⁹ VA 34039 Vermögensanmeldung 1938 und Auswanderungskartei IKG 1938 (A/W-2590)

Armand Fürst (1900/01)

Über Armand Fürst, geb. am 30. 06. 1886 in Fiume, der im Schuljahr 1900/01 die Vorbereitungs-klasse besuchte, wissen wir wenig. Armand wohnt in einem Internat, Institut Rapp in der Hasnergasse, wo auch einige weitere auswärtige Schüler zu dieser Zeit ihre Unterkunft hatten. Er hatte eine Klasse Realschule in Laibach besucht, sein Vater Moritz Fürst, war Kaufmann im heutigen Rijeka. Moritz Fürst war 1869 maßgeblich an der Gründung der Israelischen Kultusgemeinde in Graz beteiligt und war später auch ihr Präses. Armand ist mit 2. 4. 1901 wieder aus der Schule ausgetreten. Über sein Schicksal wissen wir nichts. Sein Schulbesuch beweist jedenfalls die große Mobilität der jüdischen Bevölkerung zu dieser Zeit.

Oskar Fischer (1900/01)

Oskar Fischer, geb. 11. 03. 1886 in Mofarin in Ungarn, besuchte gemeinsam mit Armand Fürst im Schuljahr 1900/01 dieselbe Klasse und wohnte ebenfalls im Institut Rapp. Sein Vater Alexander Fischer war Spediteur in Zwornik in Bosnien.

Pag. 6

Des Schülers		Schulgeld zahlend oder befreit	Art des Eintrittes
Familienname: <i>Fischer</i> Vorname: <i>Oskar</i> Tag und Jahr der Geburt: <i>11. 3. 1886</i> Geburtsort: <i>Mofarin</i> Vaterland: <i>Ungarn</i> Religionsbekenntnis: <i>israelitisch</i> Muttersprache: <i>deutsch</i>		I. Sem. <i>bezahlt</i> II. Sem. <i>bezahlt</i> <i>4 K + 4 K 73.</i> <i>18/7 1900</i>	I Ansetzung aus dem von unsen mitgebrachten Zeugnisse <i>E. Cl. ung. Gymn.</i> <i>Matr. f. d.</i> <i>Relig. ung.</i> <i>Beitrag: 73.</i> <i>Befreiung: 73.</i>
	Des Vaters (der Mutter)	Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers
Name	<i>Alexander F.</i>		<i>Ant. Rapp</i>
Stand	<i>Spediteur</i>		<i>Hasnergasse 7</i>
Wohnort (Wohnung)	<i>Zwornik (Lob.)</i>		
I. Semester		Jahres-Zeugnis	Anmerkungen

Simon Stössl (1900/01 – 1901/02)

Simon Stössl, geb. am 25. 02. 1886 in Bruck an der Mur, ist Sohn des Klagenfurter Lederhändlers Max Stössl und stammte aus einer bekannten und einflussreichen Klagenfurter Familie.

Pag. 35.

Des Schülers		Schulgeld zahlend oder befreit	Art des Eintrittes
Familienname: <i>Stössl</i>		I. Sem. <i>20 K 13. II. 1900.</i>	<i>2</i>
Vorname: <i>Simon</i>		II. Sem. <i>20 K 29. IV. 1901.</i>	
Tag und Jahr der Geburt: <i>25. Februar 1886</i>		<i>6. G. 4 K + L. B. 4 K</i>	Auszug aus dem von aussen mitgebrachten Zeugnisse
Geburtsort: <i>Leitka. S. Murr</i>			<i>Vorb.-U.</i>
Vaterland: <i>Wienmark</i>			
Religionsbekenntnis: <i>unbefreit</i>			
Muttersprache: <i>Deutsch</i>			

	Des Vaters (der Mutter)	Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers	Des Quartiergebers
Name	<i>Max Stössl</i>			
Stand	<i>Lederhändler</i>		<i>Vater.</i>	
Wohnort (Wohnung)	<i>Leitka. S. Murr</i>			

I. Semester	Jahres-Zeugnis	Anmerkungen



Sein Vater Max Stössl war 1887 aus Bruck an der Mur nach Klagenfurt gekommen. Er gründete gemeinsam mit anderen 1887 den „Israelitischen Kultusverein“ in Klagenfurt, der unabhängig bis 1895 existierte. Er engagierte sich sehr in der für die Klagenfurter Gemeinde, bemühte sich um die Unabhängigkeit von Graz und beteiligte sich maßgeblich an der Gründung des Bethauses in der Platzgasse. Max Stössl starb 1929 und wurde am jüdischen Friedhof in Klagenfurt begraben.

Einige Geschwister von Simon Stössl besuchten ebenfalls unsere Schule.

Arnold Stössl (1908/09 – 1909/10)

Arnold Stössl wurde am 04. 09. 1893 bereits in Klagenfurt geboren.

60	1893	Arnold	1	1	Max Stössl Lederhändler	Jenny geb. Ullm. aus Lackenbach	Klagenfurt	Katharina Schwarz	H. 1893	Arnold
----	------	--------	---	---	----------------------------	------------------------------------	------------	-------------------	---------	--------

Vater: Max Stössl, Lederhändler

Mutter: Jenny, geb. Ullmann aus Lackenbach

Wohnort der Eltern: Klagenfurt

Der dritte Sohn Max Stössls wurde 1938 als 45-Jähriger auch nach Wien verwiesen. Er fand zwar keine Auswanderungsmöglichkeiten, hat aber in Wien die nationalsozialistische Schreckensherrschaft überlebt (Walzl 1987: 239)

Paula Stössl (1911/12)

Paula Stössl, geb. 30. 04. 1896 in Klagenfurt, war ebenfalls eine Tochter von Max Stössl. Sie konnte wie ihr Bruder David über Triest nach Montevideo flüchten konnte. Paula kam später nach Mexiko. (Walzl 1987, 230)

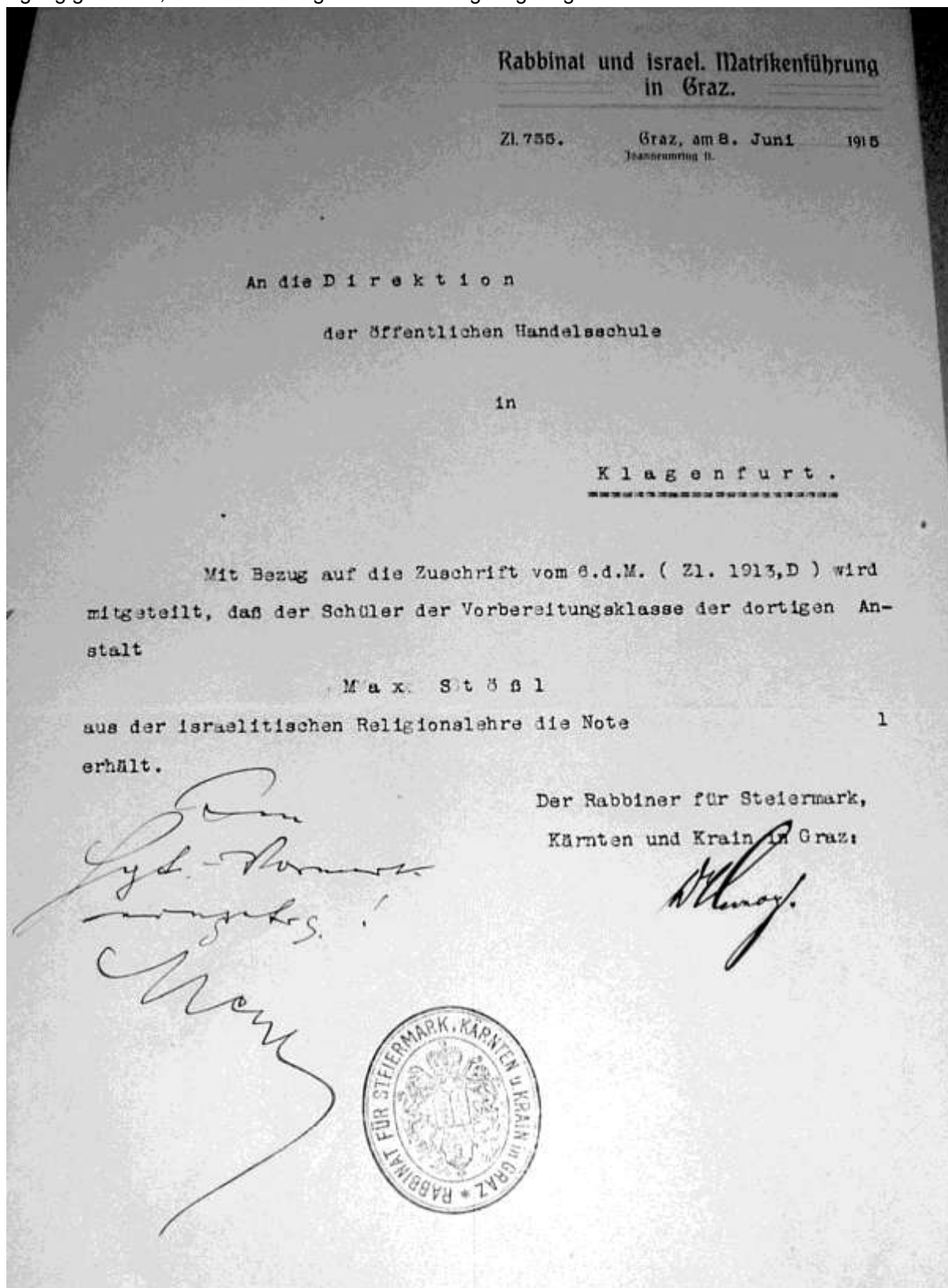
Des Zöglings		Unterrichtsgeld		Art des Eintrittes	
Familienname: <i>Stössl</i> Vorname: <i>Paula</i> 1. <i>30.4.1896</i> 2. <i>30.4.1896</i> 3. <i>30.4.1896</i> 4. <i>30.4.1896</i> 5. <i>30.4.1896</i>		Zahlung für: 1. Halbjahr: <i>20. H. 2.65.-</i> 2. Halbjahr: <i>20. H. 2.65.-</i> Befreiung für: 1. Halbjahr: <i>/</i> 2. Halbjahr: <i>/</i>		Anstieg aus dem von außen mitgebrachten Zeugnisse Vermerk-Zahl: <i>33</i>	
6. des Vaters (der Mutter)		6. des Vormundes		7.	
Name: <i>Max Stössl</i>					
Beruf: <i>Lederhändler</i>				<i>L. Stössl</i>	
Wohnort (Wohnung): <i>Kloß, Pöschlstr. 4</i>					
Am Schlusse des I. Halbjahres		Am Schlusse des Schuljahres		Anmerkung	

David Stössl (1914/15 - 1916/17)

David Stössl, geb. 07. 02. 1901 in Klagenfurt, besuchte drei Jahre unsere Schule. Er konnte mit seiner Schwester nach Südamerika fliehen.

Max Stössl (1914/15)

Von Max Stössl, wahrscheinlich einem weiteren Sohn von Max Stössl sen. haben wir nur die Bescheinigung gefunden, dass seine Religionsnote Katalog eingetragen werden soll.



Georg Krammer [Kramer] (1900/01 – 1901/02)

Geboren am 26. 10. 1886 in Boglar, Ungarn, besuchte Georg Kramer zwei Jahre unsere Schule. Sein Vater war Sigmund Kramer, der eine Getreideagentur in Klagenfurt hatte. Nach dem ersten Weltkrieg erhielt er mit seinem Vater die österreichische Staatsbürgerschaft. Georg dürfte mit seiner Frau Helly die Flucht nach Palästina geglückt sein. Nach dem Krieg kam er wieder nach Österreich zurück und engagierte sich 1948 gemeinsam mit Emil Preis für die Neugründung der Kultusgemeinde in Klagenfurt. Er kam später bei einem Verkehrsunfall ums Leben.

Des Schülers		Unterrichtsgeld zahlend oder befreit	Art des Eintritts
Familienname:	Kramer	I. Halbjahr 1886 ✓	2.
Vorname:	Georg	II. Halbjahr 1886 ✓	
Tage und Jahr der Geburt:	15. Oktober 1866		Antrag aus dem von unten mitgebrachten Zeugnis.
Geburtsort:	Leipzig		
Vaterland:	Preußen		
Religionsbekennnis:	evangelisch		
Muttersprache:	evangelisch		I. Cl.

	Des Vaters (der Mutter)	Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers	Des Wohnungseigens
Name	Kramer, Hermann			
Stand	Lehrer			
Wohnort (Wohnung)	Leipzig, F.			

Ludwig Krammer (1905/06 - 1906/07)

Ludwig Krammer, geb. am 26. 10. 1891 ebenfalls in Boglar, Ungarn als Sohn des Sigmund Krammer, war offenbar trotz der verschiedenen Schreibweise der Bruder von Georg Krammer.

Des Schülers		Unterrichtsgeld, welches er zu zahlen	Art des Eintrittes	
Familienname:	Krammer	I. Halbjahr	geg.	I.
Vorname:	Ludwig	II. Halbjahr	geg.	
Tag und Jahr der Geburt:		26. Oktober 1891		Auszug aus dem von ihnen eingesehenen Zeugnisse: Bismarckschule, Magdeburg 1898/99: 1. Klasse 1899/00: 2. Klasse 1900/01: 3. Klasse 1901/02: 4. Klasse 1902/03: 5. Klasse 1903/04: 6. Klasse 1904/05: 7. Klasse 1905/06: 8. Klasse 1906/07: 9. Klasse 1907/08: 10. Klasse 1908/09: 11. Klasse 1909/10: 12. Klasse 1910/11: 13. Klasse 1911/12: 14. Klasse 1912/13: 15. Klasse 1913/14: 16. Klasse 1914/15: 17. Klasse 1915/16: 18. Klasse 1916/17: 19. Klasse 1917/18: 20. Klasse 1918/19: 21. Klasse 1919/20: 22. Klasse 1920/21: 23. Klasse 1921/22: 24. Klasse 1922/23: 25. Klasse 1923/24: 26. Klasse 1924/25: 27. Klasse 1925/26: 28. Klasse 1926/27: 29. Klasse 1927/28: 30. Klasse 1928/29: 31. Klasse 1929/30: 32. Klasse 1930/31: 33. Klasse 1931/32: 34. Klasse 1932/33: 35. Klasse 1933/34: 36. Klasse 1934/35: 37. Klasse 1935/36: 38. Klasse 1936/37: 39. Klasse 1937/38: 40. Klasse 1938/39: 41. Klasse 1939/40: 42. Klasse 1940/41: 43. Klasse 1941/42: 44. Klasse 1942/43: 45. Klasse 1943/44: 46. Klasse 1944/45: 47. Klasse 1945/46: 48. Klasse 1946/47: 49. Klasse 1947/48: 50. Klasse 1948/49: 51. Klasse 1949/50: 52. Klasse 1950/51: 53. Klasse 1951/52: 54. Klasse 1952/53: 55. Klasse 1953/54: 56. Klasse 1954/55: 57. Klasse 1955/56: 58. Klasse 1956/57: 59. Klasse 1957/58: 60. Klasse 1958/59: 61. Klasse 1959/60: 62. Klasse 1960/61: 63. Klasse 1961/62: 64. Klasse 1962/63: 65. Klasse 1963/64: 66. Klasse 1964/65: 67. Klasse 1965/66: 68. Klasse 1966/67: 69. Klasse 1967/68: 70. Klasse 1968/69: 71. Klasse 1969/70: 72. Klasse 1970/71: 73. Klasse 1971/72: 74. Klasse 1972/73: 75. Klasse 1973/74: 76. Klasse 1974/75: 77. Klasse 1975/76: 78. Klasse 1976/77: 79. Klasse 1977/78: 80. Klasse 1978/79: 81. Klasse 1979/80: 82. Klasse 1980/81: 83. Klasse 1981/82: 84. Klasse 1982/83: 85. Klasse 1983/84: 86. Klasse 1984/85: 87. Klasse 1985/86: 88. Klasse 1986/87: 89. Klasse 1987/88: 90. Klasse 1988/89: 91. Klasse 1989/90: 92. Klasse 1990/91: 93. Klasse 1991/92: 94. Klasse 1992/93: 95. Klasse 1993/94: 96. Klasse 1994/95: 97. Klasse 1995/96: 98. Klasse 1996/97: 99. Klasse 1997/98: 100. Klasse 1998/99: 101. Klasse 1999/00: 102. Klasse 2000/01: 103. Klasse 2001/02: 104. Klasse 2002/03: 105. Klasse 2003/04: 106. Klasse 2004/05: 107. Klasse 2005/06: 108. Klasse 2006/07: 109. Klasse 2007/08: 110. Klasse 2008/09: 111. Klasse 2009/10: 112. Klasse 2010/11: 113. Klasse 2011/12: 114. Klasse 2012/13: 115. Klasse 2013/14: 116. Klasse 2014/15: 117. Klasse 2015/16: 118. Klasse 2016/17: 119. Klasse 2017/18: 120. Klasse 2018/19: 121. Klasse 2019/20: 122. Klasse 2020/21: 123. Klasse 2021/22: 124. Klasse 2022/23: 125. Klasse 2023/24: 126. Klasse 2024/25: 127. Klasse 2025/26: 128. Klasse 2026/27: 129. Klasse 2027/28: 130. Klasse 2028/29: 131. Klasse 2029/30: 132. Klasse 2030/31: 133. Klasse 2031/32: 134. Klasse 2032/33: 135. Klasse 2033/34: 136. Klasse 2034/35: 137. Klasse 2035/36: 138. Klasse 2036/37: 139. Klasse 2037/38: 140. Klasse 2038/39: 141. Klasse 2039/40: 142. Klasse 2040/41: 143. Klasse 2041/42: 144. Klasse 2042/43: 145. Klasse 2043/44: 146. Klasse 2044/45: 147. Klasse 2045/46: 148. Klasse 2046/47: 149. Klasse 2047/48: 150. Klasse 2048/49: 151. Klasse 2049/50: 152. Klasse 2050/51: 153. Klasse 2051/52: 154. Klasse 2052/53: 155. Klasse 2053/54: 156. Klasse 2054/55: 157. Klasse 2055/56: 158. Klasse 2056/57: 159. Klasse 2057/58: 160. Klasse 2058/59: 161. Klasse 2059/60: 162. Klasse 2060/61: 163. Klasse 2061/62: 164. Klasse 2062/63: 165. Klasse 2063/64: 166. Klasse 2064/65: 167. Klasse 2065/66: 168. Klasse 2066/67: 169. Klasse 2067/68: 170. Klasse 2068/69: 171. Klasse 2069/70: 172. Klasse 2070/71: 173. Klasse 2071/72: 174. Klasse 2072/73: 175. Klasse 2073/74: 176. Klasse 2074/75: 177. Klasse 2075/76: 178. Klasse 2076/77: 179. Klasse 2077/78: 180. Klasse 2078/79: 181. Klasse 2079/80: 182. Klasse 2080/81: 183. Klasse 2081/82: 184. Klasse 2082/83: 185. Klasse 2083/84: 186. Klasse 2084/85: 187. Klasse 2085/86: 188. Klasse 2086/87: 189. Klasse 2087/88: 190. Klasse 2088/89: 191. Klasse 2089/90: 192. Klasse 2090/91: 193. Klasse 2091/92: 194. Klasse 2092/93: 195. Klasse 2093/94: 196. Klasse 2094/95: 197. Klasse 2095/96: 198. Klasse 2096/97: 199. Klasse 2097/98: 200. Klasse 2098/99: 201. Klasse 2099/00: 202. Klasse 2100/01: 203. Klasse 2101/02: 204. Klasse 2102/03: 205. Klasse 2103/04: 206. Klasse 2104/05: 207. Klasse 2105/06: 208. Klasse 2106/07: 209. Klasse

Friedrich Klinger (1904/05 – 1906/07) (ermordet)

Friedrich Klinger wurde am 15. 01. 1892 in Klagenfurt geboren. Als Vaterland scheint im Katalog noch Ungarn auf.

Des Schülers		Unterrichtsgeld entrichtet oder befreit	Art des Eintrittes		
Familienname: Klinger		I. Halbjahr 99	I.		
Vorname: Sigmund		II. Halbjahr 748			
Tag und Jahr der Geburt: 15. Jänner 1892		Ausgang aus dem von unten mitgeschriebenen Zeugnisse			
Geburtsort: Klagenfurt		I. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.			
Vaterland: Ungarn		I. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.			
Religionsbekenntnis: evangelisch		I. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.			
Muttersprache: deutsch		I. A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.			
Name		Des Vaters (der Mutter)	Des Vormundes	Des verantwortlichen Aufsehers	Des Wohnungsehebers
Stand					
Wohnort (Wohnung)					
		Am Schlusse des I. Halbjahres	Am Schlusse des Schuljahres	Anmerkungen	

Sein Vater war Sigmund Klinger, geboren in Szenicz (Walzl 1987:25 Szevnicz), von Beruf Kleiderhändler in Klagenfurt, Neuer Platz 11. Seine Mutter hieß Mathilde, geb. Stöhr, aus Kuklow. Sigmund (Moriz) Klinger dürfte laut Walzl 1888 oder 1889 nach Klagenfurt gekommen sein und zuerst in der Burggasse 21 einen Kleiderhandel begonnen haben, mit dem er offenbar Erfolg hatte, sodass er später in die Bahnhofstraße 31 und schließlich auf den Neuen Platz 11 übersiedeln konnte.

47	1892	Friedrich	1	1	Sigmund Klinger Mathilde geb. Stöhr	Klagenfurt Neuer Platz 11	Josef Friesl
----	------	-----------	---	---	-------------------------------------	---------------------------	--------------

Friedrich Klinger wurde von den Nationalsozialisten ermordet, wie wir aus den Opferlisten des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes und aus Yad Vashem wissen.

Klinger Friedrich

Friedrich Klinger wurde 1892 in Klagenfurt geboren. Während des Krieges war er in Kosice, Czechoslovakia und wurde mit Transport from Klausenburg to Auschwitz deportiert. Friedrich starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Opfern aus Österreich, Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien. [More Details...](#)

Quelle	Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien
Nachname	KLINGER
Vorname	FRIEDRICH
Geburtsdatum	15/01/1892
Geburtsort	KLAGENFURT,KAERNTEN,AUSTRIA
Aufenthaltort während des Krieges	KOSICE,BAUJ-TURNA,SLOVAKIA,CZECHOSLOVAKIA
Schlüssel zum Transport	Transport from Klausenburg to Auschwitz
Sprache	German
Status des Opfers zum Kriegsende	gestorben

Robert Preis (1906/07 – 1908/09)

Robert Preis wurde am 17. 06. 1893 in Klagenfurt geboren. Sein Vater war Adolf Preis, Kaufmann, seine Mutter hieß Hermine, geb. Mautner. Robert war der älteste Sohn von Adolf Preis.

1893		Robert Preis	1	1	Adolf Preis Kaufmann	Hermine geb. Mautner	Klagenfurt Kärnten	17. 6. 1893	17
Des Schülers					Unterrichtsgeld zahlen oder befreit		Art des Eintritts		
Familienname: Preis					I. Halbjahr geg.		I		
Vorname: Robert					II. Halbjahr geg.				
Tag und Jahr der Geburt: 17. 6. 1893							Anzeig. aus dem von außen mitgebrachten Zeugnisse		
Geburtsort: Klagenfurt									
Vaterland: Kärnten									
Religionsbekenntnis: mosaisch									
Muttersprache: deutsch					2. Ab. Realpforte Erziehung: bsp. Lehrf. jüd. Religion: bef. Lehrf. jüd. Religion: bef. Lehrf. jüd. Religion: bef.				
		Des Vaters (der Mutter)		Des Vormundes		Des verantwortlichen Aufsehers		Des Wohnunggebers	
Name		Adolf P.						Preis	
Stand		Kaufmann							
Wohnort (Wohnung)		Alte Platz 2							
Am Schlusse des I. Halbjahres					Am Schlusse des Schuljahres				
					Anmerkungen				

Robert Preis und sein Bruder Emil beteiligten sich am Kärntner Abwehrkampf und kamen in die Nähe von Hptm. Klausner, der später Gauleiter wurde und zumindest betrieb, dass die Brüder Preis nach ihrer Verhaftung und Einlieferung in das KZ Dachau im März 1938 bald wieder entlassen wurden.

Robert Preis betrieb bis 1938 ein Kleidermachergewerbe in der Wienergasse 2, das ihm gemeinsam mit seinem Bruder Emil auch gehörte.

Während der Reichskristallnacht im November 1938 gab es laut Walzl im Haus Preis knifflige Situationen, da das Geschäft schon arisiert und deshalb natürlich tabu war, die Wohnung von Emil und Robert Preis in den höheren Stockwerken aber nur durch das Geschäft erreichbar war, so dass die Akteure des Pogroms ihre Leidenschaften zeitweise kontrollieren mussten. (Walzl 1987, 215).

„Im Gegensatz zu seinen Brüdern Emil und Robert war Felix Preis mit seiner Frau Liesl und den Kindern Evi und Peter (sie waren 1938 drei bzw. zwei Jahre alt) nach Wien gegangen, um sich bei der Kultusgemeinde für Auswanderungsplätze registrieren zu lassen. Das Warten auf Plätze zog sich endlos hin, man zog von Untermiete zu Untermiete, das Geld wurde knapp. Die Schwester Marianne in Klagenfurt hielt ständig Kontakt mit der Familie und versorgte sie sogar per Post mit frischer Wäsche. Felix' Schwager wagte es sogar, die Familie einmal in Wien mit seiner kleinen Tochter zu besuchen. Am 4. August schrieb Felix Preis aus Wien seine letzte Postkarte nach Klagenfurt. Später kam die Nachricht, dass die gesamte Familie nach Theresienstadt deportiert worden war, und dort war es auch, wo Felix Preis am 29. Februar 1944 starb. (Walzl 1987: 237)

Emil und Robert Preis leisteten heftigen Widerstand. Gegen die Arisierung konnten sie zwar nichts ausrichten, aber sie weigerten sich, dem Zwangsverkauf ihres Eigentums zuzustimmen. Er wolle den Forderungen der Nationalsozialisten auf keinen Fall stattgeben, auch wenn dafür nochmals in das Konzentrationslager Dachau wandern müsse, sagt Robert Preis. (Walzl, 1987: 243) Laut Walzl habe Emil Preis es sogar darauf angelegt, für seinen direkten Widerstand zum Märtyrer zu werden. Die Nazis allerdings konnten deshalb nicht rücksichtslos durchgreifen, da die beiden Brüder in ganz Kärnten bekannt waren. (Walzl 1987: 241) Schließlich erreichten die beiden Brüder einen Kompromiss,

erhielten dafür Reisepässe und die Ausreisegenehmigung und fuhren als Touristen am 27. August 1939 nach Italien. Zuerst kamen sie in Udine, dann in Triest unter. Robert gelangte auf einen illegalen Schiffs-Transport nach Palästina, allerdings wurde dieser gestoppt und nach Fiume zurückgebracht. Im Lager Ferramonti in Kalabrien trafen die beiden Brüder einander wieder und wurden dort von den Alliierten befreit.

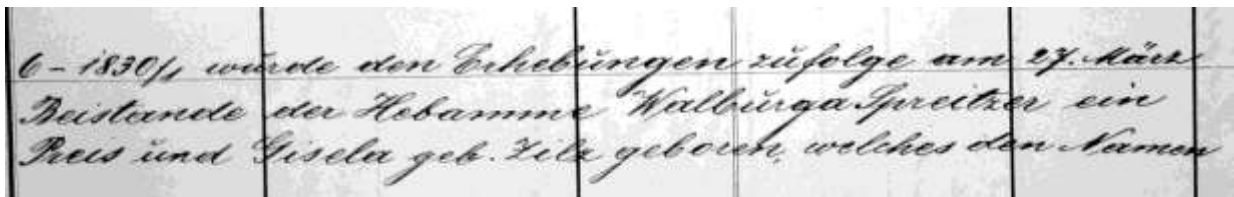
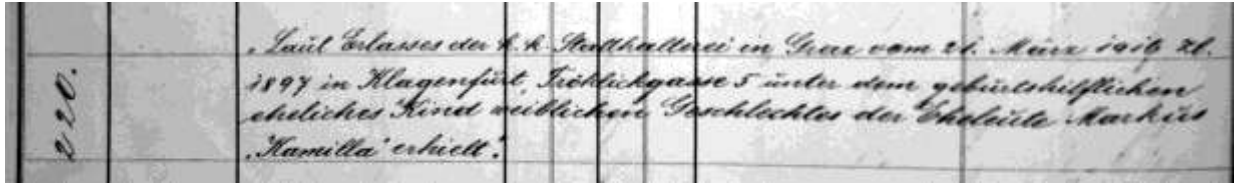
Laut Aussage von Frau Preis-Greussing kam Robert 1947 zurück nach Klagenfurt und führte Geschäft mit seinem Bruder Emil weiter. Robert Preis starb am 01. 12. 1954 in Klagenfurt. Anmerkung in der Geburtsmatrikel: lt. Bericht Standesamt Klagenfurt, No 1024/54.

Grabstätte der Familien Preis am jüdischen Friedhof in Klagenfurt.



Kamilla Preis (1912/13 – 1913/14)

Kamilla Preis wurde am 27. 03. 1897 in Klagenfurt als Tochter des Markus und der Gisela Preis, geb. Zilz, geboren. Vor unserer Schule besuchte sie das Mädchenlyzeum in Klagenfurt. In der Geburtsmatrikel finden wir folgenden Eintrag:



Laut Erlasses der k.k. Statthalterei in Graz vom 21. März 1916, ZI 6 – 1830/1 wurde den Erhebungen zufolge am 27. März 1897 in Klagenfurt, Fröhlichgasse 5, unter dem geburtshilflichen Bestande der Hebamme Walburga Spreitzer ein eheliches Kind weiblichen Geschlechtes der Eheleute Markus Preis und Gisela, geb. Zilz geboren, welches den Namen „Kamilla“ erhielt.

Im Klassenbuch scheint Gisela Preis als Kaufmanns-Witwe auf, Adolf Preis als ihr Vormund. Gisela Preis war die zweite Frau von Markus Preis. Sie schenkte ihm fünf Kinder. Markus Preis, der in Klagenfurt einen Möbelhandel und Bettwarenerzeugung betrieb starb im Jahr 1900 im Alter von nur 45 Jahren und liegt am Klagenfurter jüdischen Friedhof begraben.

Des Zöglings		Unterrichtszahl	Art des Eintrittes
Familienname: Preis Vorname: Kamilla		Zahlung für: 1. Halbjahr: 55 2. Halbjahr: 55	I Abgang aus dem von allen mündigen Kindern nach Abrechnung der Kasse d. H.
1. 27. 3. 1897 2. Klagenfurt, Klagenfurt 3. --- 4. israelitisch 5. deutsch		Befreiung für: 1. Halbjahr: --- 2. " : ---	
6. des Vaters (oder Mutter) Gisela P.		6. des Vormundes Preis Adolf	7. ---
Name Gisela P.		Beruf Kaufmanns-witwe	
Wohnort Klagenfurt, Fröhlichgasse 5		Wohnort Klagenfurt, Fröhlichgasse 5	8. ---
Am Schluß des Schuljahres			
Anmerkung			



Simon Reinisch (1910/11 – 1912/13)

Simon Reinisch wurde am 22. 09. 1895 in Frumossa bei Kimpolung in der Bukowina als Sohn des Mandel Reinisch und der Henja, (geb. Weidmann) geboren. Er wohnte zuerst in der Laibacherstraße 3, dann in der Feldhofgasse 12, in St. Ruprecht.

Er war als Schutzhäftling in Dachau von 12.11.1938 (Novemberpogrom, eingeliefert mit 16 weiteren Klagenfurter Juden) und wurde dort am 21.12.1938 wieder entlassen. Diese Information verdanken wir Frau Dr. Nadja Danglmaier.

Sein Sohn Fred Reinisch (Bei Walzl fälschlich als "Rudolf Reinisch" angeführt) wurde 1921 in Klagenfurt geboren und floh nach Palaestina, während seine Eltern zuerst nach England ausgewandert sind und erst später in die USA gingen. Fred Reinisch kehrte mit der britischen Besatzung 1945 nach Klagenfurt zurück und kam nach seiner Abrüstung in Palästina 1948 wieder nach Österreich, von wo aus er in die USA auswanderte. Diese Auskünfte verdanken wir Frau Mag. Jonach und einem Telefongespräch mit Fred Reinisch. Am 20. 08. 2009 besuchte Herr Fred Reinisch unsere Schule und das Denkmal für die jüdischen SchülerInnen unserer Schule.

15

Name:

Simon
Reinisch

1. 22.9.1895

Anmerkung

nicht enthaltend

1. Kimpolung
Bukowina
2. Frumossa Buk.
3. wofaiff
4. wofaiff
5. Mandel R.
6. Kaufmann
7. Laibacher Str. 3
8. Religion: jüd.
9. wofaiff: jüd.
10. Kaufmann: nicht jüd.

2. Kl.
Realob.

Laufte trotz Hinführung
1. 11. 1911
Reinisch Aufgabe 29. 11. 1911
" " 7. 3. 1912

1911/12

Vormerk-Zahl: 32

Des Zöglings		Unterrichtsgeld		Art des Eintrittes	
Familienname: Reinisch Vorname: Simon 1. 22. Septemb. 1895 2. Frumossa b. Kimpolung, Bukowina 3. Frumossa 4. wofaiff 5. wofaiff		Zahlung für 1. Halbjahr: K. 20.- 2. Halbjahr: " 20.- Befreiung für 1. Halbjahr: galt befreit 2. " : " "		III. Anstieg aus dem von außen mitgebrachten Zeugnisse.	
6. des Vaters (der Mutter)		6. des Vormundes		7.	
Name	Mandel R.			die Eltern.	
Beruf	Kaufmann				
Wohnort (Wohnung)	Laibacherstr. 3 1/2				

Loti Friedländer (1913/14)

Loti Friedländer wurde am 24. 10 1898³⁰ als Tochter von Saul Friedländer in Stanislaw in Galizien geboren und besuchte den Abiturientenlehrgang. Als Muttersprache wird polnisch angegeben. Sie wohnte in der St. Ruprechterstraße 12 in Klagenfurt.

Zahl: 14. ✓	8. 12.	Sept
Friedländer Loti		Okt
Harkasfarn i. Dürrenmattengasse d. Hofes		Nov
geb. am 24. 10. 1898 zu Harkasfarn		Dez
in Galizien	Heimat: "	Jän
Religion: mos.	Muttersprache: polnisch	Fe
Lehrherr, Eltern, Vormund:		M
Saul Friedländer		A
Wohnungsgeber: St. Ruprechterstr. 12		M

Lea (Lotte) Friedländer heiratete in Wien Isak (Isidor) Weinreb, der auch aus Galizien stammte. Gemeinsam besaßen sie in der Gabelsbergerstraße 15 eine Wirk- und Strickwarenfabrik. Sie wurde 1935 Präsidentin des Vereins „Womens International Zionist Organisation W.I.Z.O.“ Der Zionismus war damals sehr stark, laut Lotte Weinreb sollen über 90 % der Kärntner Jüdinnen und Juden Zionisten gewesen sein. Nach dem Anschluss wurde Lotte Weinreb dreimal verhaftet, als Wirtschaftstreibende, als Zionistin und aufgrund ihrer Beziehungen zu Menschen in Palästina. Als FreundInnen und Mitglieder anderer nichtjüdischer Frauenvereine gegen ihre Festnahme protestieren, wurden diese von der GESTAPO scharf verwarnet. Am 22. März 1938 wurde die Gemischtwarenhandlung von Lotte Weinreb in der Klagenfurter Platzgasse 14 „von der Gauleitung übernommen“. Lotte Weinreb flüchtete nach 1938 nach Wien. Bei der zwangsweisen Liquidation des Geschäftes waren zwar Aktiva in der Höhe von S 662.855 festgestellt worden, nach Abzug der „Reichsfluchtsteuer“ und anderer Schikanen blieb aber nichts mehr übrig. Lotte und Isidor Weinreb durften bei Ausreise je 10 RM mitnehmen.

Lotte Weinreb war auch ganz aktiv in der Rolle als Helferin bei der Ausreise aus Österreich. Sie setzte sich für Flüchtlinge ein, die beim Grenzübergang Tarvis festsaßen, es gelang ihr auch, 60 Juden aus Wiener Gefängnissen in zwei Transporten nach Palästina unterzubringen.

Lotte Weinreb überlebte und kam 1951 mit konkreten Plänen nach Klagenfurt zurück, aber 1951 ging sie wieder nach Israel. Ein späterer Antrag auf Restitution wurde mit Beschied vom 22. März 1962 abgelehnt. (vgl. Walzl 1987)

³⁰ Laut IKG ist in den Akten der Vermögensanmeldung 1938 [VA 25912] das Geburtsdatum 27. 10. 1898 angegeben.

Erich Duschinsky (1916/17 – 1918/19)

Erich Duschinsky wurde am 18. 01. 1903 in Wien als Sohn des David Duschinsky geboren. Er wohnte in der Fröhlichgasse 26/I, hatte vorher die Bürgerschule in Klagenfurt besucht und war noch „zuständig“ nach Nadas in Ungarn.

Des Jünglings		Unterrichtsgeld	Mit Des Eintrittes	
Familienname: <i>Duschinsky</i>		Zahlung für	<i>K.</i>	
Vorname: <i>Erich</i>		1. Halbjahr: <i>8 45-</i>	Ausgang aus dem von unten angegebenen Zeugnis	
1. <i>18.1.1903</i>		2. Halbjahr: <i>6 45-</i>		
2. <i>Wien, Mariahilf</i>		Befreiung für		
3. <i>Nadas, Ungarn</i>		1. Halbjahr: <i>/</i>		
4. <i>ungarisch</i>		2. Halbjahr: <i>/</i>		
5. <i>deutsch</i>				
Name	6. des Vaters (der Mutter)	6. des Vormundes	7.	8.
<i>David D.</i>	<i>David D.</i>			
Beruf	<i>Kaufmann</i>		<i>L. d. Eltern</i>	
Wohnort (Wohnung)	<i>Fröhlichg. 26. I. A.</i>			
Am Schlusse des I. Halbjahres		Am Schlusse des Schuljahres		Nummerung

Auch sein jüngerer Bruder ging bei uns in die Schule:

Hans Duschinsky (1922/23)

Hans Duschinsky³¹ war bereits in Klagenfurt geboren, und zwar am 3. 10. 1905.³² Als Vater war David Duschinsky im Katalog eingetragen, als Mutter Regina, geborene Eisenschimmel aus Wien, wie wir der Geburtsmatrikel entnehmen konnten.

1905	3	Oktober	Hans	/	/	David Duschinsky	Regi. geb. Eisenschimmel	Klagenfurt
1905	3	Oktober	Hans	/	/	David Duschinsky	Regi. geb. Eisenschimmel	Klagenfurt

Zur Zeit seiner Geburt wohnten die Eltern noch in der Bahnhofstraße 25, später übersiedelten sie in die Fröhlichgasse 26, 1. Stock.

Der Vater hatte laut Walzl (Walzl 1987: 102) noch 1938 die tschechische Staatsbürgerschaft. Noch im August 1938 hielten sich David und Regina Duschinsky in Klagenfurt auf, danach verschwinden ihre Spuren.

³¹ Hans Jochanan Duschinsky laut IKG Wien, AL-Datenbank

³² Walzl 1987: 58 spricht von der Geburt eines Sohnes „Josef“ im Jahr 1905. Dies dürfte ein Irrtum sein.

Berta Berger (1919/20)

Berta Berger wurde am 25. 10. 1902 in Storozinetz in der Bukowina als Tochter des Samuel Linker und der Regina Berger geboren. Am 17. 2. 1920 wurde sie von ihrer Mutter vom Schulbesuch abgemeldet.



Ihr Bruder besuchte ebenfalls unsere Schule:

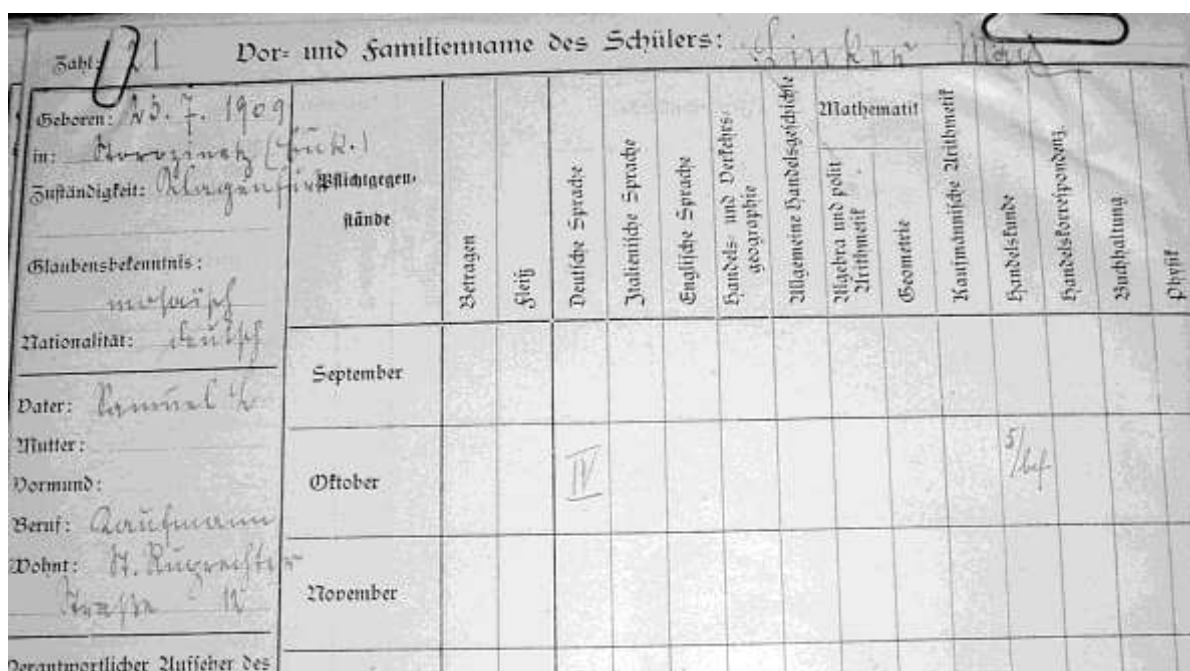
Max Linker (1923/24)

Max Linker wurde am 23. 07. 1909 in Storożynetz, Bukowina geboren. Er dürfte ca. im November 1923 ausgetreten sein. Seine Eltern wohnten damals in der St. Ruprechter Straße 12.

In einem Interview, das Drⁱⁿ. Nadja Dangelmaier in Israel führte, gab Erika Weissmann, die Schwester von Hedy Linker, die die Ehefrau von Leon Linker war, an: „Leon Linker hatte zwei Geschwister: Berta (verheiratete "Haber" oder so ähnlich) und Max. Berta hat vor dem Krieg in Wien gelebt und ist von dort nach Israel geflohen, nach 1945 nach Wien zurückgekehrt, hat dort gelebt. Max hat auch in Wien gelebt, er konnte über Belgien nach Amerika fliehen.“

Die Eltern Samuel und Regina wurden deportiert und ermordet. Der Bruder Leon samt seiner jungen Frau (geb. Hedy Czuzka aus Spittal) und die 3jährige Tochter Evi wurden auf ihrer Flucht in Jugoslawien gefasst und ermordet.

Auch Walzl (Walzl 1987: 226) bestätigt: „In gleicher Weise als Familie gelang die Auswanderung dort-hin (nach Palästina, GH) der in Wien verheirateten Tochter von Samuel Linker aus der Bäckergasse in Klagenfurt ebenso wie ihrem Bruder Max, wogegen der andere Bruder mit seiner Frau nach Kuba geriet.



Friedrich Zwerling (1919/20)

Friedrich Zwerling, geb. am 21. 01. 1898 in Lemberg, Galizien als Sohn des Hermann Zwerling, besuchte im Jahr 1919/20 den Abiturientenkurs unserer Schule. Er war mit einem Maturazeugnis vom Staatsgymnasium Klagenfurt eingetreten. Am 13. 2. 1920 meldete er sich vom Schulbesuch ab.

Über die Brutalität der Novemberpogrome können wir aus der Dokumentation von Hans Haider: Kärntner Jüdinnen und Juden: Gedeemütigt, verfolgt, vertrieben, ermordet. Villach: Grüne Bildungswerkstatt 2007, S. 31 Folgendes entnehmen:

„Abschrift der Anzeige von Leon Zwerling, eingebracht im Oktober 1945, wegen der Verwüstung seiner Wohnung anlässlich des Villacher Judenpogroms im November 1938.

Am 10. November 1938 um ca. 4 Uhr nachmittags erschien in meinem Haus Villach Oberer Heidenweg Nr. 34 der Kaufmann F. W. Villach Peter Roseggerstrasse 9, der Malermeister F. M. Villach Meerbothstrasse Nr. 1, der Arbeiter H. L. Villach Rennsteinerstrasse Nr. 10, ein gewisser H. T. dzt. Wohnhaft in Radenthein und der jugendliche j. L. Ich war damals gerade im Garten beschäftigt. [...]

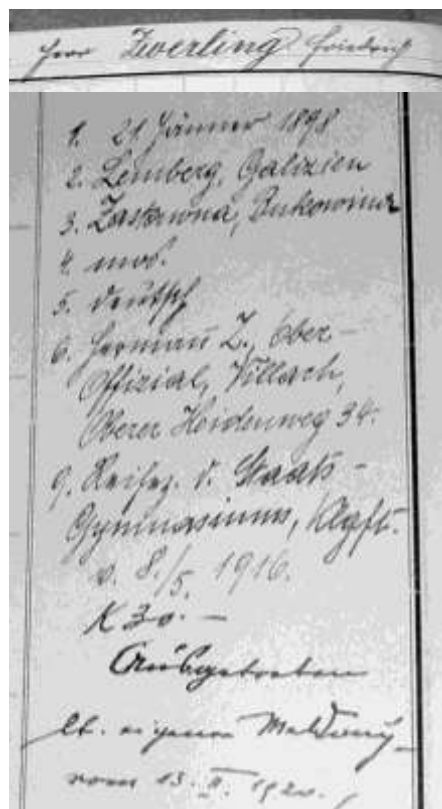
Der Malermeister Friedrich Meier, gab sich mir gegenüber als Sturmführer aus und forderte mich mit den Worten „Jude gib die Waffen heraus“ auf zur Waffenabgabe. Ich erwiderte, dass ich keine Waffen habe und dass sie beruhigt meine Wohnung nach solchen durchsuchen können. Es begaben sich dann alle Vorgenannten in meine Wohnung im ersten Stock. Auf die neuerliche Aufforderung zur Herausgabe von Waffen, beteuerte ich keine zu besitzen, worauf Friedrich Meier das Kommando los gab. Alle 5 Personen, die gegen meinen Willen in meine Wohnung eingedrungen waren, machten sich dann daran, meine Wohnungseinrichtung zu zerstören. Es dauerte kaum eine halbe Stunde und fast meine gesamte Wohnungseinrichtung von 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Speis und eines Badezimmers waren demoliert. Die genannten haben nicht nur Einrichtungsgegenstände, sondern auch Geschirr, Lebensmittel und dergleichen vernichtet. Ich schätze den mir daraus erwachsenen Schaden auf mindestens 6 bis 8 000 Schilling. [...] Quelle: Landesgericht Klagenfurt, Strafsakten Sch 196 Vr 463-46

Auszüge aus dem Vernehmungsprotokoll des Beschuldigten Friedrich Meyer:

[...] Ich bekleidete bei der SA in Villach den Rang eines Sturmführers. Am 10. November 1938, als ich von der Arbeit nachhause kam, lag auf dem Tisch in meiner Wohnung ein schriftlicher Auftrag, der von einem Melder der SA-Standarte Villach überbracht wurde, auf welchem geschrieben stand, dass ich mich unverzüglich bei der Standarte der SA einzufinden habe. Ich begab mich auftragsgemäß zur SA-Standarte in Villach, Kernstockstrasse. Dort habe ich vom seinerzeitigen Obersturmführer der SA Huber Franz den Auftrag erhalten, in die Wohnung des Leon Zwerling zu gehen u. dort unter den Vorwand nach Waffen zu suchen, in die Wohnung desselben Einlass zu erlangen u. dort die Wohnungseinrichtung u.s.w. zu zerstören. Huber erklärte mir bei diesem Auftrag, dass gegen die Juden eine große Aktion in Vorbereitung sei. Huber erklärte mir weiters, dass ich einige Männer der SA verständigen möge, die bei dieser Aktion teilzunehmen haben. Auf Grund dieses Befehles suchte ich einige Männer der SA zusammen.

[...] Wir begaben uns denn in die Wohnung des Zwerling. Ich hatte den Auftrag die ganze Aktion zu leiten. Ich erklärte Zwerling der gerade im Garten arbeitete, dass ich mit den anderen Männern den Auftrag habe bei ihm eine Haussuchung vorzunehmen bzw. nach Waffen zu suchen. Zwerling begab sich mit uns sogleich in seine Wohnung. Auf dem Weg dorthin erklärte mir Zwerling, dass er keine Waffen besitze. Ich habe den 3 SA-Männern auf dem Wege bereits erklärt, was in der Wohnung des Zwerling zu machen ist, dabei gab ich ihnen den Auftrag alles was in der Wohnung ist zu zerstören. Wir gingen alle in die Wohnung des Zwerling und begannen dort mit der Zerstörung der Wohnungseinrichtung und dgl.

Quelle: Landesgericht Klagenfurt, Strafsakten Sch 196 Vr 463/46



Artur Huschak (1920/21)

Artur Huschak wurde am 23. 02. 1903 in Kolomea, Galizien

als Sohn des Jonas Huschak geboren. Er hatte die Militärrealschule Traiskirchen absolviert.

Er wohnte am Villacher Ring 17/2. Stock.

Sein Vater, Oberst i.R. Jonas Huschak war hochdekorierter Abwehrkämpfer im einstigen Gebirgsschützenregiment Nr. 1 gewesen und schon lange vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten zum Katholizismus übergetreten. „Nun, in der Stunde der Gefahr, nahm er aus Protest gegen die nationalsozialistische Vorgangsweise den Glauben seiner Väter wieder an.“ (Walzl 1987: 148) Jonas Huschak blieb nach dem Anschluss in Klagenfurt und starb dort 1939.

„Sein Sohn, Hauptmann Arthur Huschak, wurde pensioniert und erhielt mit Hilfe eines Klagenfurter Ortsgruppenleiters eine Pensionsvorschusszahlung von 10.000,- RM. Er durfte in die Niederlande ausreisen, wo er in die Kolonialarmee eintreten sollte.

Anfang 1945 wurde er aber von dort ins KZ Buchenwald gebracht, doch überlebte er die nationalsozialistische Herrschaft. Seine nichtjüdische Frau musste allein in Klagenfurt bleiben.“ (Walzl 1987: 231)

Artur Huschak war nach seiner Befreiung aus Buchenwald in die französische Armee eingetreten.



zien

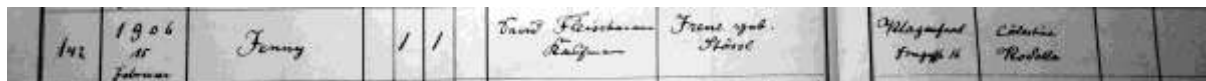


Jenny Fleischmann (1920-21 – 1921/22)



Jenny Fleischmann wurde am 15. 02. 1906 in Klagenfurt als Tochter des David Fleischmann und der Irene, geb. Stössl geboren. Die Familie wohnte damals in der Bahnhofstraße 55.

Zur Zeit ihrer Geburt hatte die Familie noch in der Domgasse 16 gewohnt. Die „Kaufhandlung“ von David Fleischmann befand sich in der Paradeisergasse 4, später ein Damenmodengeschäft im der Domgasse. Kurz vor dem Anschluss übersiedelte er mit seinem Geschäft in die Bahnhofstraße 24. Nach dem 1. Weltkrieg erhielt David Fleischmann die österreichische Staatsbürgerschaft.



Walzl, (Walzl 1987: 230) schreibt über ihr Schicksal: „Davids ältere Tochter Jenna, die 1937 in Klagenfurt Dr. Alexander Klein geheiratet hatte, ging mit ihm kaum ein Jahr später – da er ungarischer Staatsbürger war – nach Bekesczaba und konnte dort die Zeit der Verfolgung überleben.“

Hermine Popper (1921/22)

Hermine Popper wurde am 30. 04. 1905 in Limmersach bei Klagenfurt als Tochter des Fabrikdirektors Emil Popper und der Eugenie, geb. Fantl aus Rosenberg, Böhmen, geboren. Sie besuchte den Abiturientenkurs, da sie bereits im Mädchen-Lyzeum die Reifeprüfung abgelegt hatte.

133	1905 30 April	Hermine	1	1	Emil Popper Fabrik-Direktor	Eugenie geb. Fantl aus Rosenberg Böhmen	Limmersach bei Klagenfurt
-----	---------------------	---------	---	---	--------------------------------	---	---------------------------------

Zahl: 13. Vor- und Familienname des Schülers: *Hermine Popper*

Ihre um ein Jahr ältere Schwester Mathilde war ebenfalls Schülerin in derselben Klasse.

Mathilde Popper (1921/22)

Mathilde Popper wurde am 29. 01. 1904 in Limmersach bei Klagenfurt geboren.

126	1904 29 Januar	Mathilde	1	1	Emil Popper Fabrik-Direktor	Eugenie geb. Fantl aus Rosenberg Böhmen	Limmersach bei Klagenfurt	Pauline Schwarzgasser
-----	----------------------	----------	---	---	--------------------------------	---	---------------------------------	--------------------------

Zahl: 14. Vor- und Familienname des Schülers: *Mathilde Popper*

Dr. Emil Popper war offenbar Direktor der Fabrik von Siegmund Fischl. Die „Klagenfurter Kornspiritus-, Preßhefe- und Malzfabrik und Spiritusraffinerie, Siegmund Fischl & Co. Sie versendet täglich frische Frucht- und Preßhefe in vorzüglicher triebkräftigster Qualität zu billigsten Preisen, liefert bestes, sorgfältig erzeugtes, durch mindestens 24 Stunden vorsichtig und langsam gedörrtes Malz für lichte, goldfärbige und dunkle Biere.“ (Walzl 1987: 76). Die Fabrik beschäftigte schon vor 1920 rund 110 Arbeiter und 15 Büroangestellte.

Dr. Lutz E. Popper, Autor des Buches „Briefe aus einer versinkenden Welt 1938/1939“, gab uns auf Anfrage bekannt, dass er zwar einen Emil Popper, geb. 1888, in seiner Familie kenne, dessen Frau habe aber Josefine geheißen und sei wahrscheinlich nicht mit dem genannten identisch. Beide seien in Wien umgekommen. „Dieser Emil P. steht sicher in keinem Zusammenhang mit den beiden von Ihnen genannten Poppers, aber man sieht doch wieder einmal, wie viele Poppers es vor dem Krieg gegeben hat. Das DÖW hat in seiner Datei 136 Poppers aus Wien, die deportiert und ermordet wurden (aus Prag sind etwa 190 umgekommen). Etwa doppelt so viele müssten - aber darüber gibt es nur Mutmaßungen - vertrieben worden sein.“ (Dr. Ludwig Popper, Email vom 17. 04. 2008)

1. 29. Jänner 1904
2. Limmersach, Kärnten
3. J. Peter
4. ungarisch
5. deutsch
6. Emil Popper
Fabrik-Direktor
Limmersach y Klagenfurt

Anna Ziegler (1921/22)

Anna Ziegler wurde am 30. 08. 1894 in Radautz bei Czernowitz in der Bukowina geboren. In Klagenfurt besuchte sie mit 27 Jahren den Abiturientenkurs. Sie wohnte in St. Martin 23. Ob sie mit dem Bahnhofsvorstand Ziegler aus Feldkirchen verwandt war, der später von Wien aus in ein Lager deportiert wurde, wo er ums Leben kam (Walzl 1987: 238), bleibt unklar.

Hier zeigt sich, wie wenig wir über den Holocaust wissen. In den Dokumenten von Yad Vashem finden wir eine Anna Ziegler, die in Czernowitz geboren wurde, aber ohne Geburtsdaten.

Äußere Form der schriftl. Arbeiten: 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9.

Zahl: 54. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9.

geb. am 30. 8. 1894 zu Radautz

in Czernowitz Heimat: Bukowina

Religion: Jüdisch Muttersprache: Rumänisch

Lehrherr, Eltern, Vormund:

Wohnungsgeber: St. Martin 23

Die Korrespondenz mit den besten ExpertInnen über die Shoah in der Bukowina, Frau PD Dr. Mariana Hausleitner vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas in München sowie mit Dr. Sergij Osatschuk, Historiker in Czernowitz, ergaben keine Klärung der Frage, ob Anna Ziegler nun mit jener identisch ist, die im Lager Ladajin in Transnistrien umgebracht wurde.

Ziegler Anna

Anna Ziegler wurde in Czernovitz geboren. Während des Krieges war sie in Ladajin, Camp interniert. Anna starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Ghattobewohnern und Lagerinsassen in Rumänien, Archivmaterial von Yad Vashem zu Rumänien (verschiedene Quellen), Seite JM-11.221 # 4H. [More Details...](#)

Full Record Details for Ziegler Anna

Quelle	Archivmaterial von Yad Vashem zu Rumänien (verschiedene Quellen)
Nachname	ZIEGLER
Vorname	ANNA
Aufenthaltort während des Krieges	CERNAUTI, CERNAUTI, BUKOVINA, ROMANIA
Name des Lagers	LADAJIN, Camp
Sprache	Romanian
Quelle Seite	JM-11.345 #6e

Rosa Salzman (1922/23)

Rosa Salzman wurde am 09. 06. 1907 ebenfalls in Czernowitz, Bukowina geboren. Ihre Mutter hieß laut Klassenbuch Malzia Jesse, war Kanzleiratsgattin und wohnte in der Fröhlichgasse 26. Über ihre Familie und über ihr Schicksal ist nichts bekannt. Sie war aber offensichtlich eine sehr gute Schülerin.

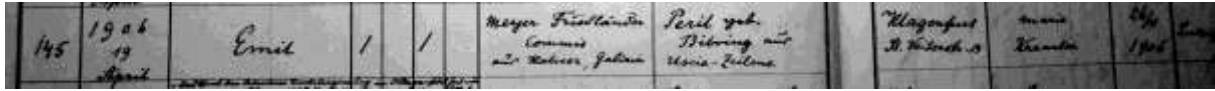
Zahl: 32 Vor- und Familienname des Schülers: *Salzman Rosa*

Geboren: 9. Juni 1907 in: Czernowitz, Bukowina Zuständigkeit: <i>Klagenfurt, Klu.</i> Glaubensbekenntnis: <i>mos.</i> Nationalität: <i>deutsch</i> Vater: — Mutter: <i>Malzia Jesse</i> Vormund: Beruf: <i>Kanzleiratsgattin,</i> Wohnort: <i>Klagenfurt,</i> <i>Fröhlichg. 26.</i>	Pflichtgegenstände	Betragen	Fleiß	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrsgeographie	Allgemeine Handelsgeschichte	Mathematik		Kaufmännische Arithmetik	
									Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie		
	September											
	Oktober	8		-1				2+				3+
November			1				2+					

Laut Auswanderungskartei der IKG Wien [A/W 2590 und AL-Datenbank] dürfte sie später geheiratet und den Namen Reisz angenommen haben

Emil Friedländer (1921/22 – 1924/25)

Emil Friedländer wurde am 19. 04. 1906 in Klagenfurt als ältester Sohn von Mayer (Max) und Peril (Josefine) Friedländer geboren. Seine jüngeren Geschwister Margarethe, Hilda und Malvine besuchten ebenso unsere Schule-



Sohn des Meyer Friedländer, Commis aus Kalusz, Galizien und er Peril, geb. Bibring aus Uszie-Zzilone, Klagenfurt, St. Veiter Str. 13

Meyer (Max) Friedländer betrieb später in der Pernhartgasse ein Spielwarengeschäft, das „Storch-Basar“ hieß. Seine Brüder Elias, und Simon, sowie seine Schwester Lea (Lotte), die Isak Weinreb geheiratet hatte, waren alle Kaufleute in Klagenfurt.

Zahl: 8 Vor- und Familienname des Schülers: *Friedländer Emil*

Geboren: 19 April 1906 in: Klagenfurt Zuständigkeit: R. R. R.	Pflichtgegenstände	Betragen	Frei	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrs- geographie	Allgemeine Handelsgeschichte	Mathematik		Kaufmännische Arithmetik	Handelskunde
Glaubensbekenntnis: <i>christlich</i>									Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie		
Nationalität: <i>österreichisch</i>												
Vater: <i>Max Jr.</i>		September										
Mutter: <i>Josefine</i>												
Vormund: <i>Kaufmann</i>	Oktober			25/3			20/2					
Beruf: <i>Kaufmann</i>												
Wohnt: <i>Kaufmann</i>	November			4 3	1 1/2 1/2			22/2	2 1/2 23/3	2	I	15/2
Verantwortlicher Aufseher des Schülers: <i>Friedländer</i>	Dezember				I?				21		I	

Emil konnte 1938 noch glücklich flüchten. Er gelangte auf legalem Weg mit seiner Frau Alice geb. Czuczka und der einjährigen Ruth nach Palästina. Nach dem Krieg zogen sie ebenfalls nach Australien.

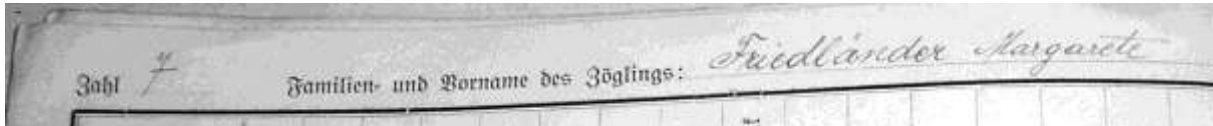
Laut Auskunft des Meldeamtes hatte Emil Friedländer noch folgende vier Geschwister:

A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	PQ	R	S	T	U	V	W	XZ		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	
† gest. am 7.3.1927 in Klagenfurt Zl.												† gest. am in Zl.											
2576 GATTE:												GATTIN:											
Name: Friedländer Max												Josefa											
Beruf: Kaufmann												Pawl gen. Biering, geb. 3.3.1881											
Aufenthalt: Klft.												in Uzzie, Zeilone,											
Stand: verh.																							
(ledig — verh. — gesch.)																							
Namen der Eltern																							
geboren am 7.10.1897 in Kalusz, Galizien																							
Bezirk Land:																							
Frühere Zuständigkeit: Kalusz, Galizien																							
Hier zuständig: aufgenommen § 2 H.G.v.J. 1896.																							
Hd. 11.28438/1911.																							
H.-Schein:												23.3.1931 13 FEB 1957											
Helm.-Schein Nr.:																							
Anmerkung:																							
Hitz Organisation Wien - Filialleitung D. R. P. u. A. P. 1931																							

KINDER:				
Taufname	Geburtsdag, Monat, Jahr, Ort	Beruf	Wohnung:	Anmerkung Helm.-Schein ausgestellt
Emil	18.12.1906 Klagenfurt	Kaufmann Friedrich M. Blatt	Klft. 40	
Margarethe	18.10.1907 Klagenfurt	Private s. rgt. Klftg 1	Klft. 40	17.10.31,
Hilke	14.6.1911 Klagenfurt	Wirts. Angest.	"	19.11.1933,
Gertrud	24.8.1913 Klagenfurt	gestorben 1916	"	
Helvine	8.9.1919 Klagenfurt		"	20.8.1936,
Anmerkung:				

Margarethe Friedländer (1921/22 – 1922/23)

Margarethe Friedländer wurde am 18. Oktober 1907 in Klagenfurt als Tochter des Meyer (Max) Friedländer und der Peril, geb. Bibring geboren. Zum Zeitpunkt ihrer Geburt wurde als Beruf des Vaters noch Reisender angegeben und die Familie wohnte in der St. Veiter Straße 13, zum Zeitpunkt ihres Schulbesuches war der Beruf des Vaters als Kaufmann eingetragen und die Familie lebte bereits in der Pernhartgasse 1.



Ihr Vater hieß Meyer (Max) Friedländer, war Kaufmann in Klagenfurt, geb. am 7. Oktober 1877 in Kalusz, Galizien, zust. nach Klagenfurt, ihre Mutter hieß Peril, geb. Bibring, geb. am 3. Mai 1881 in Uszie, Zeilone, Galizien. Die Eltern wurden am 1. 1. 1905 in Wien getraut.

Hilda Friedländer (1926/27)

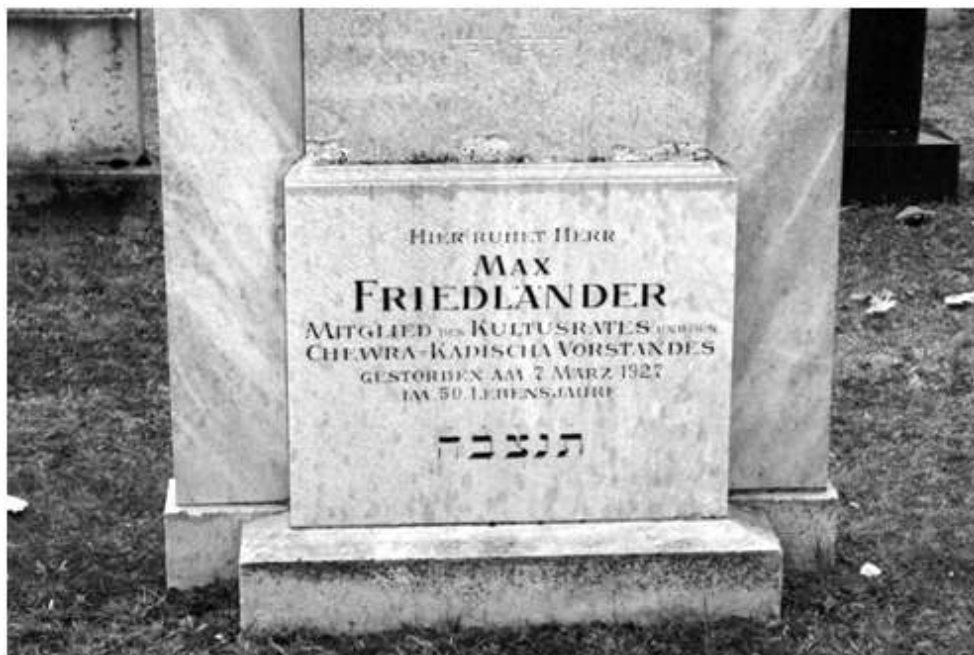
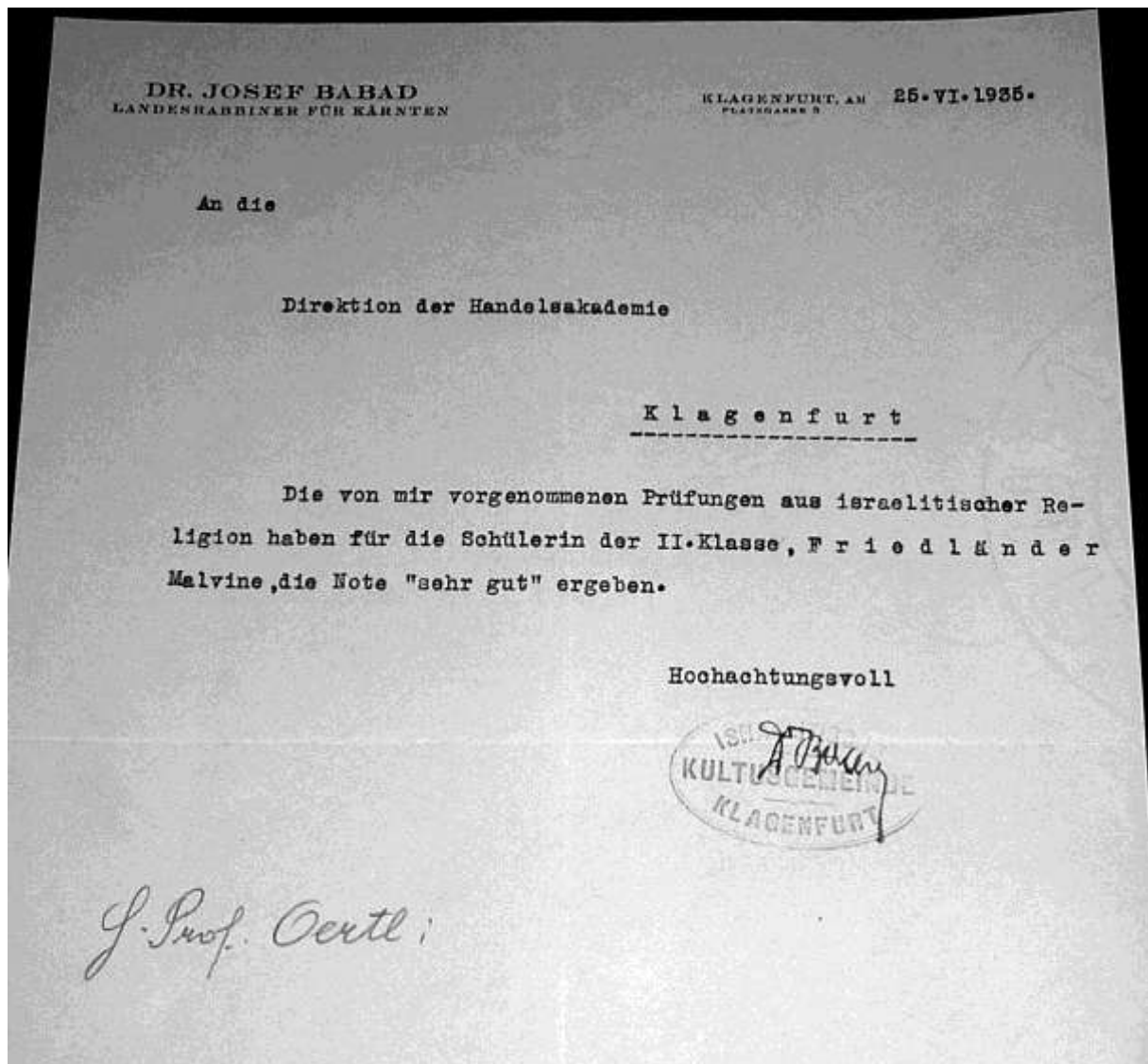
Hilda Friedländer, geb. am 14. 06. 1911 in Klagenfurt, war eine weitere Tochter von Max und Josefine Friedländer. Zur Zeit der Geburt von Hilda lebte die Familie in der Mariannengasse 5a.



Vater: Meyer Friedländer, Kaufmann in Klagenfurt, Mariannengasse 5a, zust. und geb. in Kalusz, Galizien am 7. Oktober 1877 als Sohn des Josef Berl Friedländer und der Ettel, geb. Eisler
Mutter: Peril, geb. Bibring, geb. am 3. Mai 1881 als Tochter des Isaak Bibring, u.d. Beila, geb. Vogel
Wohnort der Eltern: Klagenfurt, Mariannengasse 5a,
Anmerkungen: 3. Kind, Eltern getraut am 1. 1. 1905 in Wien

„Josefines Tochter Hilde, die einst einen Sternschein in Linz geheiratet hatte, konnte mit ihrem Mann nach Australien emigrieren. Emils Mutter, die Witwe von Max, konnte von ihrem Sohn nicht mitgenommen werden. Hilfe fand sie aber bei ihrer Tochter Grete (Margarethe) Liftik, die einst nach Wien gezogen und dort geheiratet hatte. Auch seine jüngste Schwester, Malvine, durfte Emil nicht mitnehmen. Diese fand aber Platz in der Jugend-Alijah vom August, und das Ehepaar Liftik fand dann später für sich und Josefine Friedländer Plätze in einem illegalen Transport der Neuen Zionisten.“ (Walzl 1987: 228)

Tatsächlich scheint in der AL-Datenbank der IKG Wien [VA 23055] der Name Sternschein auf.



Max Friedländer war im Alter mit 50 Jahren im Jahr 1927 in Klagenfurt gestorben und liegt am Klagenfurter jüdischen Friedhof begraben.

Gertrud Müller (1922/23 – 1923/24)

Getrud Müller wurde am 16. 08. 1908 in Klagenfurt als Tochter des Josef Müller und der Johanna geboren. Zuerst wohnte die Familie in der Sonngasse 19, später in der Domgasse 19.

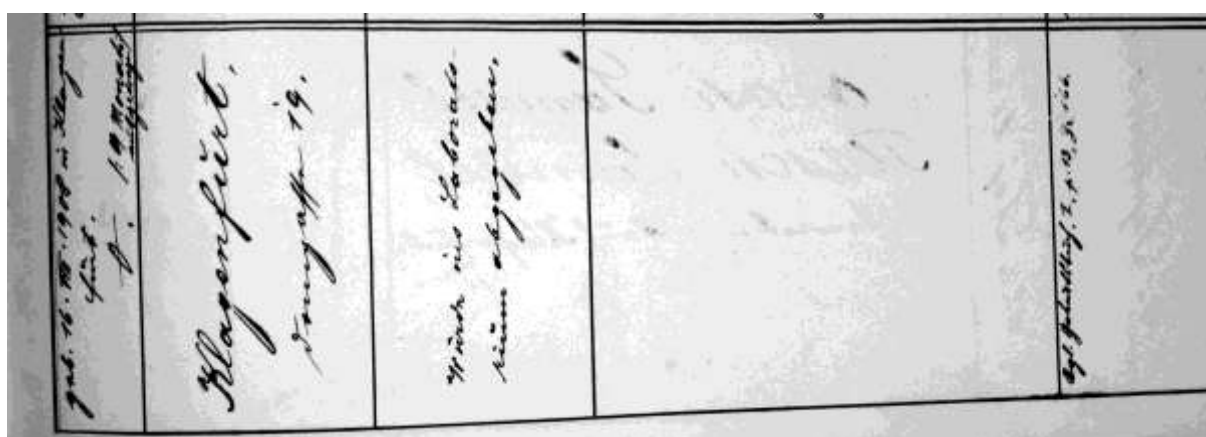
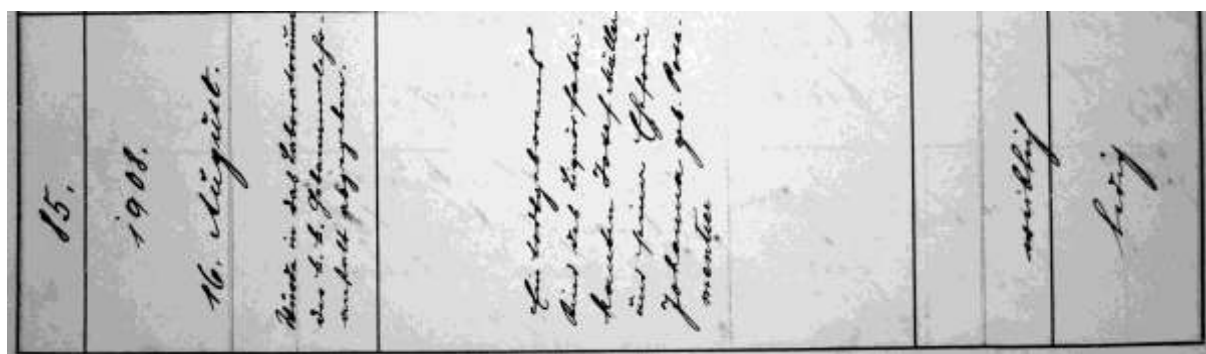


Laut Geburtsmatrikel war der Vater Josef Müller Likörfabrikant in Klagenfurt, Sonngasse 19, zust. und geb. in Swetla, Bez. Ledeč, Böhmen, am 17. November 1879, als Sohn des Filip Müller und der Elisabeth, geb. Mahler in Swetla

Die Mutter: Hansi, geb. Posamentier, geb. am 8. Januar 1888 in Judenburg, Obersteier als Tochter des Adolf Posamentier und der Tini, geb. Steiner

Wohnort der Eltern: Klagenfurt, Domgasse 19

Anmerkungen: 3. Kind, Eltern getraut am 27. 3. 1906 in Linz a.D. Das Kind ist von Zwillingen, von welchen das zweite gestorben ist. vgl. weiters unten Zl. 166



16. August 1908:

Wurde in das Laboratorium des k.k. Hebammen??anstalt abgegeben.

Ein todtgeborenes Kind des Likörfabrikanten Josef Müller und seiner Ehefrau Johanna, geb. Posamentier, geb. 16. VIII 1908 in Klagenfurt, /:9 Monate ausgetragen:/ Klagenfurt, Domgasse 19 wurde in das Laboratorium abgegeben; vgl. Geburtsbuch I, p. 13, 166

Gertrud Müller dürfte nach Auskunft der IKG Wien (AL-Datenbank) später geheiratet und Gertrude Suchy heißen haben.

Elsa Müller (1923/24)

Elsa Müller, die jüngere Schwester Gertrud Müller, wurde am 22. November 1905 in St. Ruprecht bei Klagenfurt als Tochter des Josef Müller und der Johanna, geb. Posamentier, geboren.

150	1906 22. November	Elsa	1	1	Josef Müller Kaufmann	Johanna geb. Posamentier Hausfrau	St. Ruprecht Klagenfurt Domgasse 9	Maria Klenka
-----	-------------------------	------	---	---	--------------------------	---	--	--------------

Zahl: 20 Vor- und Familienname des Schülers: Müller Elsa

Geboren: 22. Nov. 1905 in: St. Ruprecht b. Klagenfurt Zuständigkeit: Klagenfurt Glaubensbekenntnis: <u>Mosaik</u> Nationalität: <u>deutsch</u> Vater: <u>Josef M.</u> Mutter: Vormund: Beruf: <u>Kaufmann</u> Wohnt: <u>Klagenfurt Domgasse 19</u> Verantwortlicher Aufseher des Schülers: <u>die Eltern</u> Beruf:	Nichtgegenstände	Betragen	Gleich	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrsgeographie	Allgemeine Handelsgeschichte	Mathematik		Kaufmännische Arithmetik	Handelskunde	Handelskorrespondenz
									Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie			
	September												
	Oktober				1							2 1/2	2 1/2
	November				1			2	3	3		2	2
Dezember				2	1		2	3	1				

Josef Müller war als junger, lediger Angestellter nach Klagenfurt gekommen und nahm Johanna (nicht Hedwig, wie Walzl 1987: 59 schreibt) zur Frau. Er ließ sich als Likörfabrikant in Klagenfurt nieder. Er begann in der Bahnstraße 9, übersiedelte später in die Domgasse 19.

Er gab 1935 dem „Bund jüdischer Frontsoldaten“ als „jüdisches Heim“ der Ortsgruppe zur Verfügung und wurde deren Obmann. Josef Müller war im August 1938 aus Klagenfurt geflüchtet. Über das weitere Schicksal ist nichts bekannt.

Laut Auskunft der IKG Wien dürfte Elsa Müller später geheiratet haben und den Namen Else Kolari getragen haben (VA 25568 Vermögensanmeldung 1938)

Marianne Spierer (1922/23 – 1923/24)

Marianne Spierer wurde am 23. 07. 1904 in Zaleszczyk, Polen als Tochter des Matthias Spierer und der Fanny geboren, war nach Horodenka zuständig.

Der Vater war von Beruf Kaufmann in Villach, Widmannsgasse 22.

32 Vor- und Familienname des Schülers: *Spierer Marianne*

Geboren: <i>23. Juli 1904</i>	Pflichtgegenstände	Betragen	Fleiß	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrsgeographie	Allgemeine Handelsgeschichte	Mathematik Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie	Kaufmännische Arithmetik	Handelskunde	Handelsverkehrslehre
in: <i>Zaleszczyk</i>													
Zuständigkeit: <i>Horodenka, Polen</i>													
Glaubensbekenntnis: <i>mos.</i>													
Nationalität: <i>poln.</i>													
Vater: <i>Matth. Sp.</i>	September												
Mutter: <i>Fanny Sp.</i>													
Vormund: <i>Kaufmann</i>	Oktober			<i>III</i>			<i>2</i>				<i>2</i>	<i>1</i>	<i>2</i>
Beruf: <i>Kaufmann</i>													
Wohnt: <i>Villach Widmannsg. 22</i>	November			<i>2</i>			<i>1</i>				<i>1</i>		

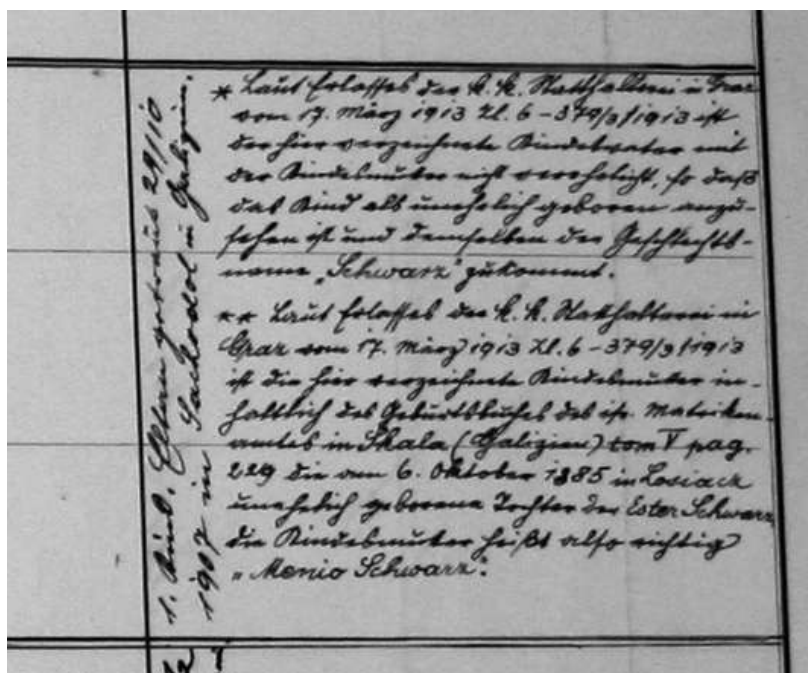
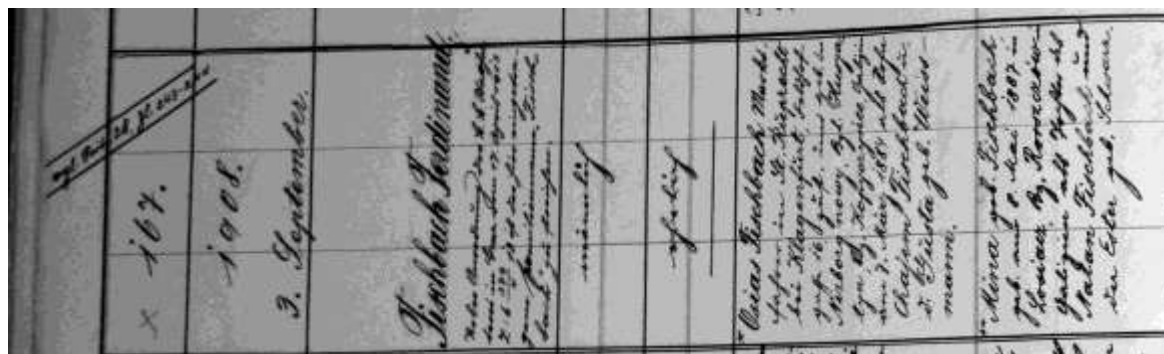
Matthias Spierer hatte ein Geschäft in Eisenkappel. Als Josef Scharfberg in die Familie einheiratete, übernahm dieser das Geschäft in Eisenkappel, Spierer eröffnete eines in Völkermarkt.

„Matthias Spierer gelang es, mit seiner Frau Frime und dem Sohn Ing. Wolf Spierer sowie dessen Frau Regina (eine Tochter von Jonas Fischbach aus Klagenfurt) gemeinsam über Triest nach Palästina zu kommen.“ (Walzl 1987: 227)

Ferdinand Fischbach (1922/23 – 1926/27)

Ferdinand Fischbach wurde am 03. 09. 1908 in St. Ruprecht bei Klagenfurt als Sohn des Osias (Oskar) Fischbach und der Mina (Minna) geboren.

Sein Vater war Kaufmann in Villach, Italienerstraße 2 Während seiner Schulzeit wohnte er bei Hermann Fischbach und Gusta Fischbach in der Platzgasse 10 bzw. ab 1926/27 bei Spangaro, Gabelsbergerstraße 17/III



„In der Folge gelang es aber auch, die Einreiseerlaubnis für eine Reihe von weiteren Verwandten bewilligt zu bekommen: Norberts Eltern Jonas und Amalie Fischbach aus der Platzgasse, die Ende November nach Wien gingen, sodann Osias Fischbach mit seiner Frau Mina und den beiden Söhnen. Bei letzteren beschleunigte – wie wir schon wissen – die Gestapo die Ausreise aus Kärnten noch besonders.“ (Walzl 1987: 229)

Rudolf Fischbach (1925/26 – 1927/28)

Rudolf Fischbach wurde am 27. 11. 1909 in Klagenfurt geboren. Er war der jüngere Bruder von Ferdinand Fischbach und ebenfalls Sohn des Osias Fischbach und der Menio aus Villach, Eugenstraße 2.

Die Familie Fischbach konnte in die USA flüchten. „In der Folge gelang es aber auch, die Einreiseerlaubnis für eine Reihe von weiteren Verwandten bewilligt zu bekommen: Norberts Eltern Jonas und Amalie Fischbach aus der Platzgasse, die Ende November nach Wien gingen, sodann Osias Fischbach mit seiner Frau Mira und den beiden Söhnen. (Walzl 1987: 229)

Lotte Fischer (1927/28 – 1928/29)

Lotte Fischer wurde am 09. 11. 1911 in Klagenfurt als Tochter von Ignaz und Berta Fischer geboren. Ihr Vater war Kaufmann in Villach, Klagenfurter Str. 44.

Zahl: <i>8</i> Vor- und Familienname des Schülers: <i>Fischer Lotte</i>																																																
Geboren: <i>9. Febr. 1910</i> in: <i>Klagenfurt</i> Zuständigkeit: <i>Fillaich</i> Glaubensbekenntnis: <i>ineab.</i> Nationalität: <i>deutsch</i>	<table border="1"> <tr> <th rowspan="2">Pflichtgegenstände</th> <th rowspan="2">Vertragen</th> <th rowspan="2">fleiß</th> <th rowspan="2">Deutsche Sprache</th> <th rowspan="2">Italienische Sprache</th> <th rowspan="2">Englische Sprache</th> <th rowspan="2">Handels- und Verkehrsgeographie</th> <th rowspan="2">Allgemeine Handelsgeographie</th> <th colspan="3">Mathematik</th> </tr> <tr> <th>Algebra und polit. Arithmetik</th> <th>Geometrie</th> <th>Kaufmännische Arithmetik</th> </tr> <tr> <td>September</td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Oktober</td> <td></td> <td></td> <td><i>2</i></td> <td></td> <td></td> <td><i>2/3</i></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>November</td> <td></td> <td></td> <td><i>11-3</i></td> <td></td> <td></td> <td><i>3</i></td> <td></td> <td></td> <td></td> <td><i>3</i></td> </tr> </table>	Pflichtgegenstände	Vertragen	fleiß	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrsgeographie	Allgemeine Handelsgeographie	Mathematik			Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie	Kaufmännische Arithmetik	September											Oktober			<i>2</i>			<i>2/3</i>					November			<i>11-3</i>			<i>3</i>				<i>3</i>
Pflichtgegenstände	Vertragen									fleiß	Deutsche Sprache	Italienische Sprache	Englische Sprache	Handels- und Verkehrsgeographie	Allgemeine Handelsgeographie	Mathematik																																
		Algebra und polit. Arithmetik	Geometrie	Kaufmännische Arithmetik																																												
September																																																
Oktober			<i>2</i>			<i>2/3</i>																																										
November			<i>11-3</i>			<i>3</i>				<i>3</i>																																						
Vater: <i>Ignaz Fischer</i> Mutter: <i>Berta Fischer</i> Vormund: <i>/</i> Beruf: <i>Kaufmann</i> Wohnt: <i>Fillaich</i> <i>Klagenfurterstr. 44</i>																																																

Zur Zeit der Geburt von Lotte Fischer wohnten die Eltern noch in Klagenfurt, in der Lidmansgasse [sic] 29. Lotte war das erste Kind dieser Ehe, die die Eltern in 1909 in Laibach geschlossen hatten.

Lottes Vater war ursprünglich zuständig nach Sopron in Ungarn und erhielt nach dem ersten Weltkrieg die österreichische Staatsbürgerschaft. Er war überzeugter Zionist und versuchte 1920 die Gründung einer Ortsgruppe des Zionistischen Landesverbandes für Österreich, was jedoch aus formalen Gründen nicht genehmigt wurde.

[illegible]

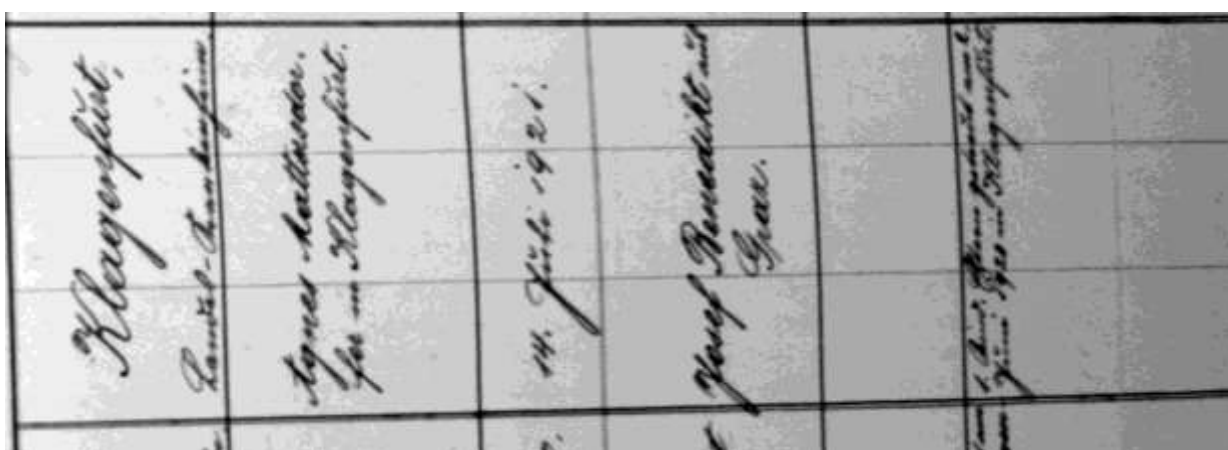
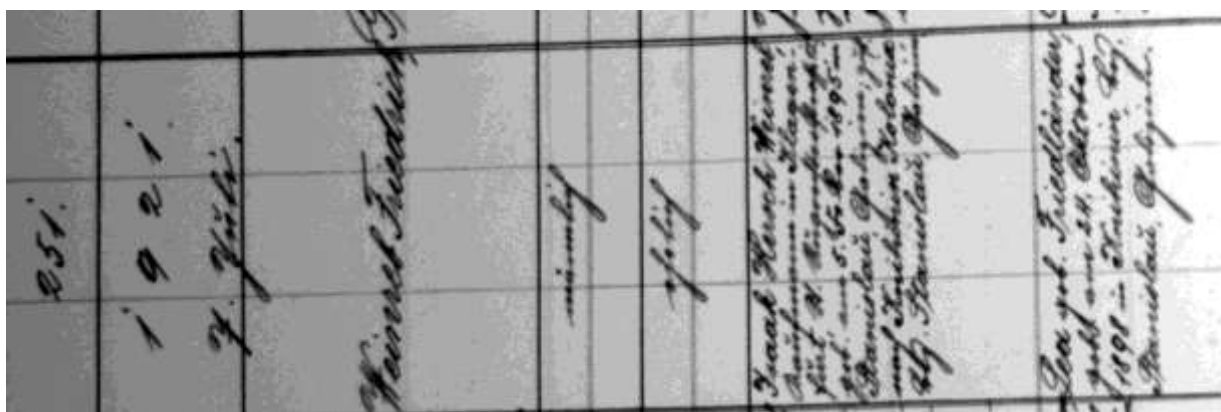
Über das Schicksal der Eltern und von Lotte ist nichts bekannt.

Friedrich Weinreb (1935/36)

Friedrich Weinreb war der ältere Sohn des Isaak Weinreb und der Lea, geb. Friedländer. Er wurde am 7. 7. 1921 in Klagenfurt geboren. Seine Eltern wohnten in der Platzgasse 14



Fritz Weinreb (links) mit jüngeren Bruder

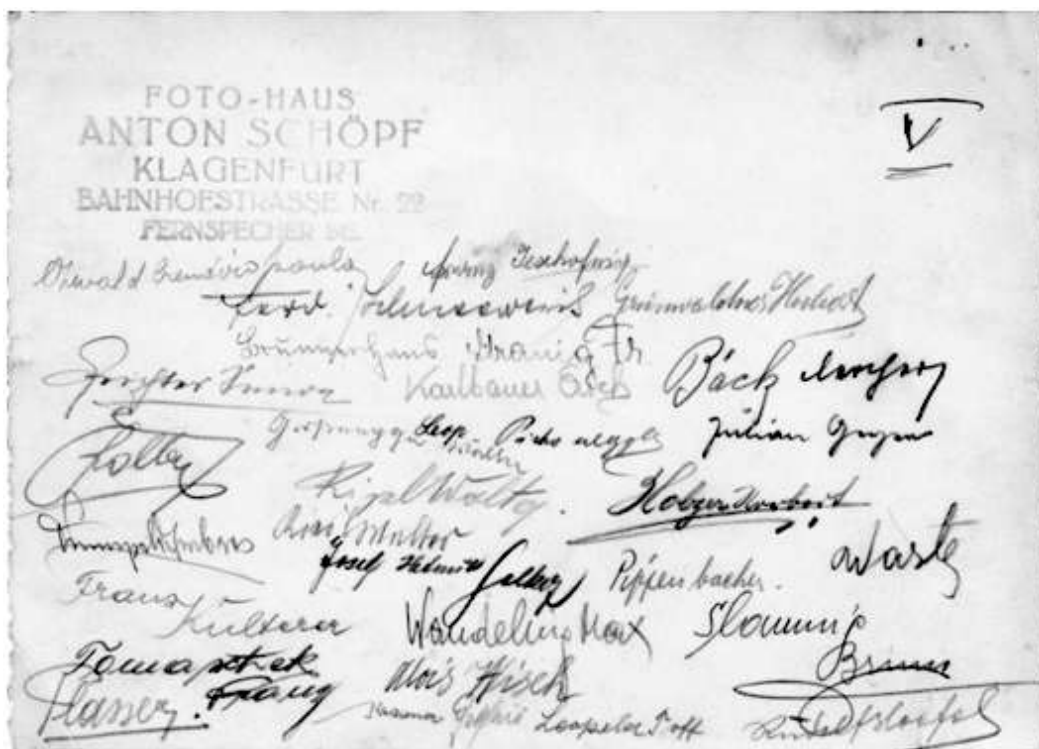


Vater: Isaak Hersch Weinreb, Kaufmann in Klagenfurt, St. Ruprechter Straße 12, geb. am 5. Februar 1895 in Stanislaw, Galizien, zuz. nach Knikinin Kolonia, Bez. Stanislaw, Galizien

Mutter: Lea, geb. Friedländer, geb. am 24. Oktober 1898 in Knikinin, Bez. Stanislaw, Galizien.

Wohnort der Eltern: Klagenfurt, Landeskrankenhaus.

Anmerkung: 1. Kind, Eltern getraut am 2. Juni 1920 in Klagenfurt



Rückseite des Fotos mit den Unterschriften der Mitschüler.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
† gest. am _____ in _____ Zl. _____ <u>5044</u> GATTE:												† gest. am _____ in _____ Zl. _____ GATTIN:												
Name: <u>Zeichner Moriz</u> ,												Name: <u>Berta geb. Spitz</u> ,												
Beruf: <u>Handelsangestellter</u>												Beruf: <u>geb. 3.3.1894 in Tulln.-</u>												
Aufenthalt: <u>Klgft. Pl.</u>																								
Stand: <u>verh.</u> (ledig — verh. — gesch.)																								
Namen der Eltern																								
geboren am <u>23.3.1888</u> in <u>Jablonow</u> ,																								
Bezirk _____ Land: <u>Polen.-</u>																								
Frühere Zuständigkeit: <u>Jablonow Polen.-</u>																								
Hier zuständig: <u>Zl. 4575/1919.-</u>																								
H.-Schein: <u>918-58</u>												Heim.-Schein Nr.: <u>918-58</u>												
Anmerkung:																								

Wien — Fächerlockung D. R. P. u. A. P. 130.

„Moritz Zeichners Sohn Otto wurde ebenso wie seine Tochter Ernestine vom Zionistischen Jugendverband betreut, doch kam er nicht sogleich nach Palästina, sondern in ein Trainingslager nach Holland. Der Weitertransport verzögerte sich aber immer wieder, der deutsche Einmarsch in den Niederlanden machte alle Hoffnungen zunichte. Otto Zeichner kam mit einem Transport holländischer Juden nach Auschwitz und ging dort zugrunde.“ (Walzl 1987: 230)

Zeichner Otto

Otto Zeichner wurde 1921 in Klagenfurt geboren. Otto starb im Jahr 1942 in Auschwitz, Camp. Quelle dieser Informationen: Liste von Opfern aus den Niederlanden, In Memoriam - Nederlandse oorlogsslachtoffers, Nederlandse Oorlogsgravenstichting (Stiftung Niederländische Kriegsgräberfürsorge), 's-Gravenhage (zur Verfügung gestellt von der Stiftung der Freunde von Yad Vashem in den Niederlanden, Amsterdam). [More Details...](#)

רשות היזכרון לשואה ולגבורה, ירושלים

דף-נד

לרשום חללי השואה והגבורה

יד ושם

ירושלים, הר הזיכרון
ת.ד. 3477

<p>תמונות הנכספה:</p> <p>(1) רצוי תמונת מסגרת / וריזן</p> <p>(2) גם אם להחליף את התמונה</p> <p>אלא לרשום את שם הנכספה בפניית השני.</p> <p>חוק זכרון השואה והגבורה –</p> <p>יד ושם</p> <p>תשר"ג 1963</p> <p>קבע בסעיף מס' 2:</p> <p>הפקידו של יד ושם הוא לאמון על העלאת זכרונם של כל אלה שבני העם היהודי, שנפלו בשואה או נפגשו, לחשי סודות באיב הנאצי והנאצי, והחשוב שם וזכר להם, לקהילות, לארגונים ולמספרות שנרדפו בגלל השתייכותם לעם היהודי.</p> <p>[ספר החוקים מס' 132, י"ז חלול תשי"ג 23.8.53]</p>	<p>1. שם המשפחה</p> <p>2. שם פרטי</p> <p>2.2 שם משפחה לפני הנישואים</p> <p>3. תאריך לידה או נול בשנת</p> <p>4. מקום לידה (עיר אד)</p> <p>5. שם אם הנכספה</p> <p>6. שם אם הנכספה</p> <p>7. שם אשת או בעל הנכספה</p> <p>9. מקום המגורים הקבוע (בם באותיות לטיניות)</p> <p>10. מקומות המגורים בהלחה (בם באותיות לטיניות)</p> <p>11. כסירות המוות (סגן, מקום, וכדו) (הנפטר גם באותיות לטיניות)</p>	<p>באותיות לטיניות</p> <p>באותיות עבריות</p> <p>ZEICHNER זייכנער</p> <p>OTTO JEHOSEUA זיכנער</p> <p>1921</p> <p>KLAGENFURT, AUSTRIA</p> <p>MORITZ</p> <p>BERTA</p> <p>מקום</p> <p>KLAGENFURT, AUSTRIA</p> <p>FRANKFURT, HOLLAND</p> <p>WESTERBORK, HOLLAND</p> <p>KZ AUSCHWITZ</p>
	<p>אני, הח"מ</p> <p>חנר בסמכות</p> <p>מציג/ה/ה בזה כי העדות שמסרתי כאן על פרטיה היא נכונה ואמיתית, לפי מיטב ידיעתי והכרתי.</p> <p>מקום ותאריך הרשום</p>	<p>קירבה משפחתית או אחרת</p> <p>39</p> <p>1942</p>

בסעיפים 1 עד 12 יש לרשום את פרטי הנכספה בלבד.

...ונתתי להם בביתי ובחומותי יד ושם... אשר לא יכרת" (שפיטן 19)

Friedrich Hauser (1937/38)

Im Katalog von 1937/38 finden sich noch zwei jüdische Schüler: Friedrich Hauser und Ernst Salzberger. Friedrich Hauser, geb. am 24. Jänner 1923 in Mistelbach, NÖ, der jüngere Sohn des Rabbiners Ignaz Hauser und seiner Frau Maria, besuchte den 1. Jahrgang A der Handelsakademie. Im Katalog wird lakonisch vermerkt: ausgetreten am 31. 3. 1938.

Die Familie wohnte am Alten Platz Nr. 6. Laut Walzl (Walzl 1987: 226, 228) konnte Friedrich Hauser mit der Jugend-Alijah nach Israel flüchten und dort als Musiker erfolgreich werden. Sein Vater Ignaz Hauser flüchtete mit dem älteren Sohn in die USA. Seine Frau musste er in Wien zurücklassen. Sie wurde 29. 07. 1942 von Wien nach Theresienstadt deportiert und dann in Treblinka ermordet.

Nach der Auskunft des Meldeamtes, die wir eingeholt haben, wurde Friedrich Hauser erst im Jahr 1989 wieder die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen.

Sozial: 15 Vor- und Zuname: Hauser Friedrich

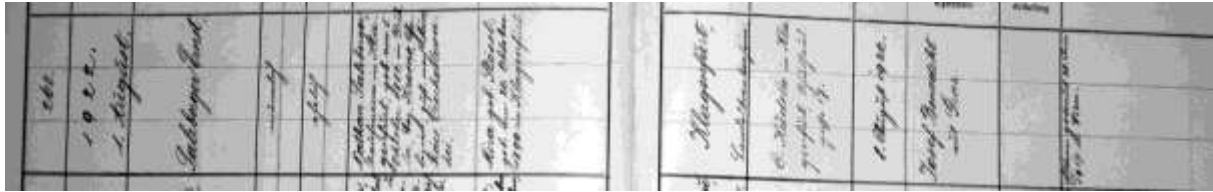
Geurts- daten	24. Jänner 1923 Mistelbach, N.O.	Relig.	Religion
Stamm- bürgerschaft	Klagenfurt	September	
Staats- bürger- schaft	Öster.	Oktober	
Reli- gion	Judaismus	November	1
Beruf- bildung	Realgymnas. Kl. B	1. Jänner	19
Name, Stand, Wohnort und Wohnung		Dezember	
Friedrich Hauser, Maria Juden-Alijah Klagenfurt, Alten Platz 6		Jänner	

Name	HAUSER			Geburts-	Familien-	Glaubens-	Beruf
Vorname	Friedrich			Ort	stand	bekenntnis	
	Tag	Monat	Jahr				
	24.	1.	1923	Mistelbach/NÖ.			
An Ausweispapieren haben vorgelegen				Staatsangehörigkeit: Österr. nachgewiesen durch Bschd. v. A. d. K. d. L. d. S.			
Eine geschl. Standes-				Reg. Zl: 1W-307/5/89v. 24.7.1989			
am				Akten- und Strafenhinweis			
Name, Geburtsdaten, -ort Vater				- lebt - gest. in			
Glaubensbek. der Eltern Mutter				- lebt - gest. in			
Ehefrau				Geborene			
verwitwete - geschiedene				Geb. am			
				in			
				Glaubensbek.			
				Beizirk			
Name, Geburtsdaten, -ort Vater				- lebt - gest. in			
Glaubensbek. der Eltern Mutter				- lebt - gest. in			
Name der Kinder	Tag	Monat	Jahr	Geburts- Ort (Beizirk)	Eigene Karte	Vermerke	
						(z. B. Besitz von Pässen, Waffenschein, Jagdschein, Führerschein)	

Friedrich Hauser hat erst 1989 die österreichische Staatsbürgerschaft wieder zuerkannt bekommen. Friedrich Hauser hat überlebt und lebt hochbetagt in Israel.

Ernst Salzberger (1936/37 – 1937/38) (ermordet)

Ernst Salzberger wurde am 1. August 1922 in Klagenfurt geboren. Im Geburtsbuch der Kultusgemeinde, das wir in Graz eingesehen haben, finden wir folgende Angaben:



Vater: Nathan Salzberger, Kaufmann in Klagenfurt, geb. am 5. Oktober 1882 in Dukla, Bez. Krosno, Galizien, zust. nach Munkács, Czechoslowakei.

Mutter: Mira, geb. Stössl, geb. am 20. Oktober 1890 in Klagenfurt

Wohnung der Eltern: Klagenfurt, Landeskrankenheim,

Anmerkung: Eltern getraut am 20. Juni 1917 in Wien.

Ernst Salzberger besuchte zuerst die Volksschule in Klagenfurt in der Bahnhofstraße, dort, wo heute die HLW untergebracht ist. Ein Bild aus der 2. Klasse wurde uns von seinem Mitschüler Dipl. Ing. Dr. Ernst Messina, der heute in Villach wohnt, zur Verfügung gestellt.



An unserer Schule finden wir ihn im Katalog 1936/37, Klasse A I C, Kat. Nr. 31. Sein Vater Nandor und seine Mutter Mira waren tschechische Staatsbürger, deshalb scheint bei Zuständigkeit Mukačevo, Č.S.R auf. Die Familie Salzberger wohnte in der Bahnhofstraße 55 in Klagenfurt. Die Eltern hatten eine gut gehende Holzexport-Firma, die vor allem mit dem Gurker Dom gut zusammenarbeitete.



Aus seinem Katalog
1937/38, A II C, Kat. Nr. 38
Religion: Sehr gut!
Jahreszeugnis vom 2. Juli
1938 erhalten am ...
Versetzungsprüfung aus
Englisch am 29. VI 38. Erg.
genügend

Opferliste Yad Vashem:

Salzberger Ernst

Ernst Salzberger wurde 1922 geboren. Während des Krieges war er/sie in Bratislava, Czechoslovakia. Ernst starb in der Schoah. Quelle dieser Informationen: Liste von Opfern aus Österreich, Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien. [More Details...](#)

Full Record Details for **Salzberger Ernst**

Quelle	Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien
Nachname	SALZBERGER
Vorname	ERNST
Geburtsdatum	01/08/1922
Aufenthaltort während des Krieges	BRATISLAVA, BRATISLAVA, SLOVAKIA, CZECHOSLOVAKIA
Adresse während des Krieges	BRATISLAVA, SUMAVSKA 31
Sprache	German
Status des Opfers zum Kriegsende	gestorben

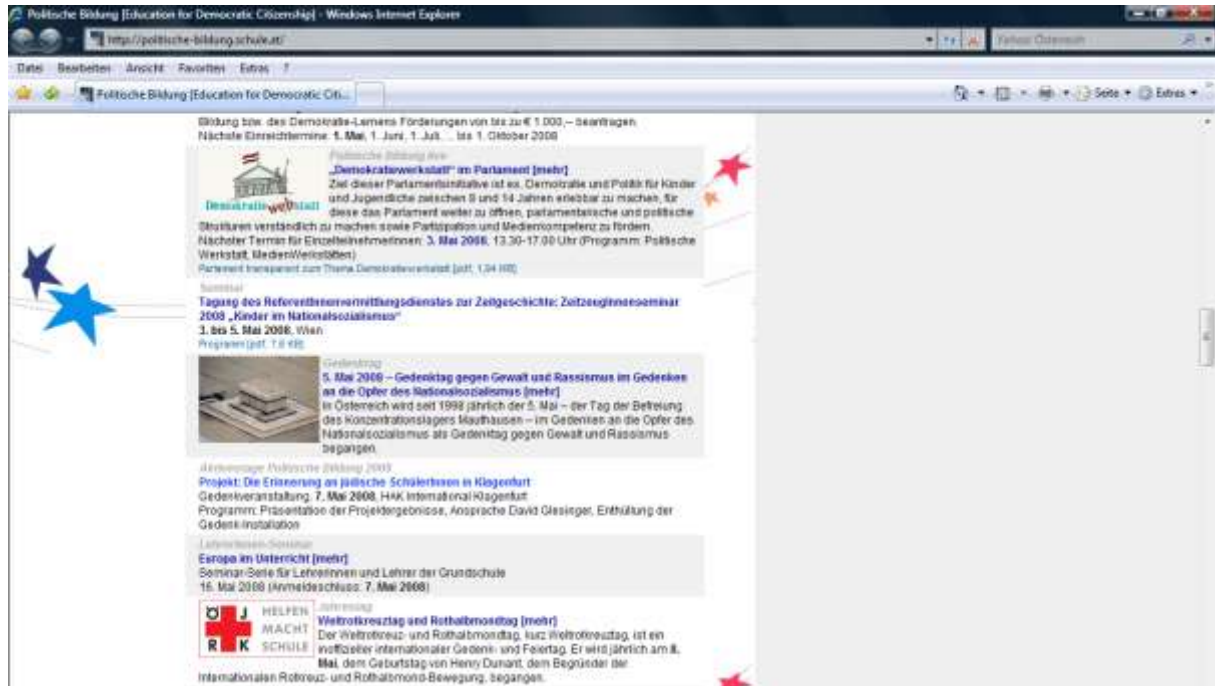
Nandor Salzberger und seine Gattin Mira, die allerdings erst im November 1938 nach Preßburg ausgereist waren, konnten noch rechtzeitig nach Mexiko flüchten, der jüngere Sohn Ernst hingegen wurde ins KZ Sachsenhausen verschleppt und später nach Bergen-Belsen überstellt, wo er ums Leben kam. (Walzl 1987: 224)

[illegible]

Öffentlichkeitsarbeit

1. Internet-Informationen

schule.at (Politische Bildung)



Auf <http://politische-bildung.schule.at/> am 27. 04. 2008

politik-lernen.at / aktionstage politische bildung

The screenshot shows a web browser window displaying the website 'Zentrum polis' (Politik Lernen in der Schule). The page is titled 'Erinnerung an jüdische SchülerInnen in Kärnten' and is dated 23.04.2008 to 07.05.2008. The event is organized by HAK International and Gernot Haupt. The location is Mostböckplatz 1, 9020 Klagenfurt. The contact email is info@hak-international.at.

The main text describes the project: 'Bei Arbeiten im Archiv der Bibliothek wurde vor kurzem ein Erlass aus dem Jahr 1938 gefunden, in dem die Verweisung aller jüdischen SchülerInnen aus der Handelsakademie Klagenfurt angeordnet wurde. Es gibt an der Schule bis jetzt keine Informationen darüber, ob und wie viele jüdische SchülerInnen von diesem Erlass betroffen waren, was mit ihnen geschehen ist. Deshalb soll in diesem Projekt der Geschichte der jüdischen SchülerInnen an der HAK Klagenfurt und – je nach Arbeitsumfang – auch an anderen höheren Schulen nachgegangen werden. Dafür ist es notwendig, sich intensiv mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Kärnten auseinanderzusetzen, HistorikerInnen sowie VertreterInnen der jüdischen Kulturgemeinde einzuladen, Exkursionen zu markanten Orten der jüdischen Geschichte in Kärnten und zu ausgewählten Erinnerungsorten wie dem "Denkmal der Namen" in Villach zu unternehmen etc. Schließlich soll durch einen Kärntner KünstlerIn eine Erinnerungstafel für jene Schulen angefertigt und angebracht werden, in denen jüdische Kinder Opfer des Rassenvernachlässigung wurden.'

The text continues: 'In Kooperation mit dem Projekt "A letter to the stars" ist geplant, Herrn David Glesinger aus Israel einzuladen, der in Villach geboren wurde und mit seinen Eltern nach Israel emigrierte und am Aufbau des Staates Israel mitgewirkt hat.'

The official closing event of the project is scheduled for **7. Mai 2008**, at 19.00 Uhr in the HAK International (Mostböckplatz 1, 9020 Klagenfurt).

Cooperation partners include: Erinnerung!, Österreichisch-Israelische Gesellschaft, Landesgruppe Kärnten, Mauthausen-Komitee, Kärnten-Kontak, Verein Erinnerung Villach, Memorial Kärnten Konzak (angefragt).

There is a link to 'Projektbeschreibung' and a 'zurück' button.

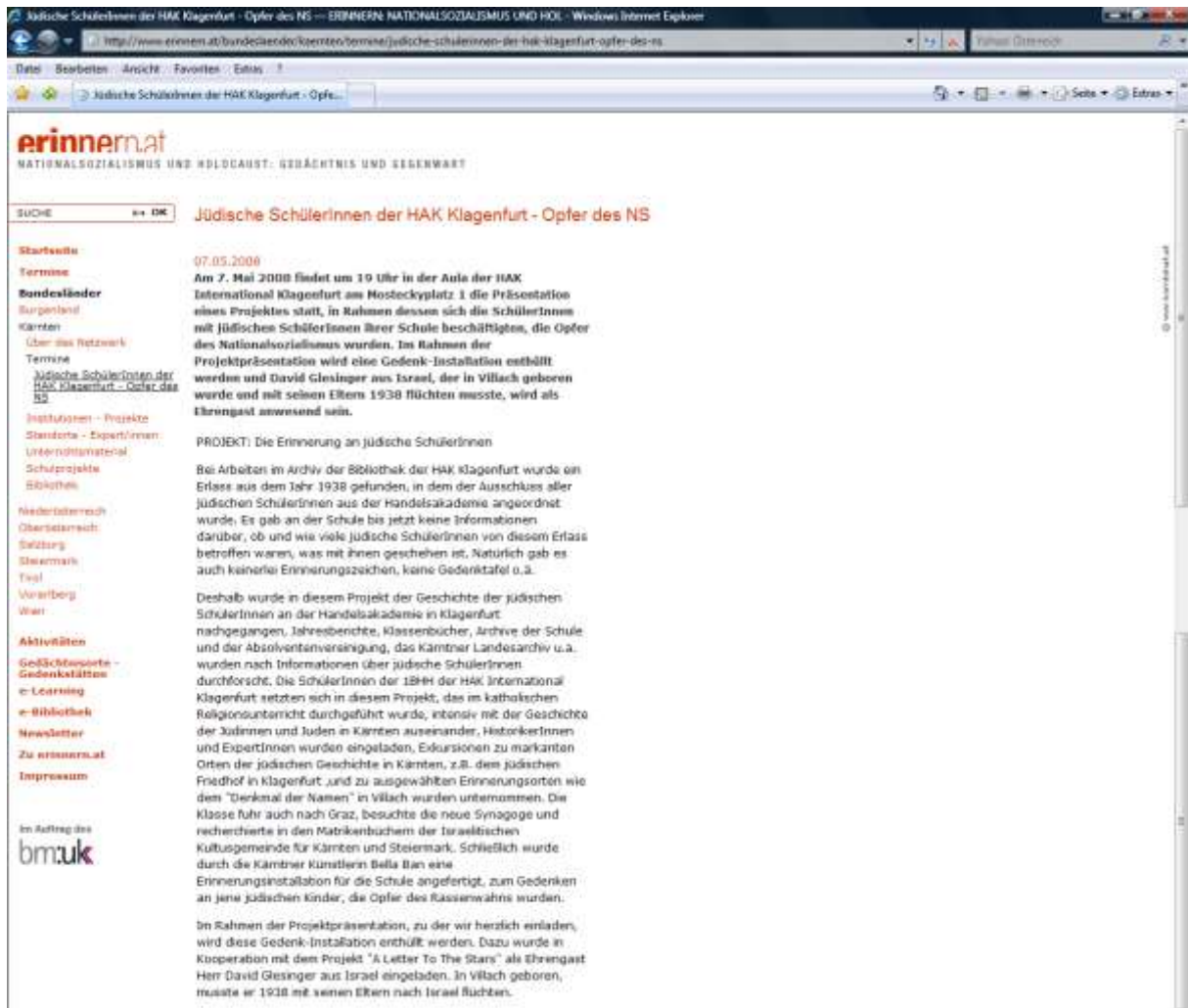
On the right side, there is a list of regions: 'nach Bundesland: Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg, Wien'.

The left sidebar contains a menu with links: Basiswissen, Gratis-Shop, Publikationen, Praxisbibliothek, ReferentInnen, Aktionsstage 2008, Aus- und Fortbildung, Workshops für Schulen, Wettbewerbe, Schulprojektefonds, Unterrichtsideen.

The footer contains the text: 'Literatur- und Webtipps: www.hak-international.at, www.stiftung.at, www.politische-bildung.at > Themendossiers > Holocaust Education > ZeitzeugInnen im Unterricht'.

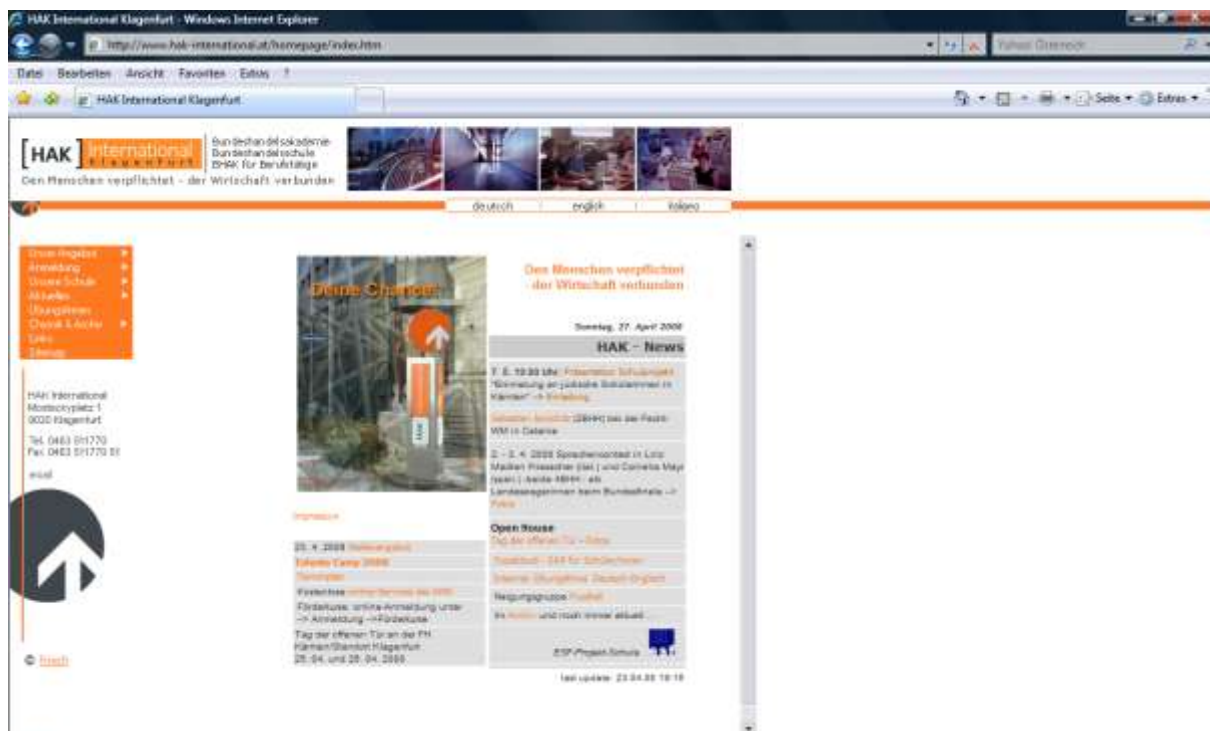
Auf http://www.politik-lernen.at/goto/events/info/erinnerung_an_juedische_schuelerinnen_in_karnten/ am 27. 04. 2008

erinnern.at



Auf: <http://www.erinnern.at/bundeslaender/kaernten/termine/judische-schulerinnen-der-hak-klagenfurt-opfer-des-ns> a, 27. 04. 2008

hak-international.at



Auf <http://www.hak-international.at/homepage/index.htm> am 27. 04. 2008

kaernoel.at

Internet Explorer - http://www.kaernoel.at/cgi-bin/kaernoel/comax.pl?page=page.std;job=CENTER:events.single_event;ID=582

Date Bearbeiten Ansicht Favoriten Extras

kaernoel


Independent Carinthian Art & Cult
Sun Apr 27 2008 16:18:24 CET

ÜBERBLICK

- Artikel
- Glossar
- Alle Beiträge
- Autor:in
- Veranstaltungen
- Links
- Kontakt

LESERFORUM

- Leserbriefe
- Reaktionen



WASSER

WASSER? Jetzt geht um die LEITUNGSKOMPETENZ!


Ö1 KÄRNTEN

Globale Bildung im Rundfunk für Eine Welt

www.kunstvermittlung.at

Slowenien Kärnten 1941-1945

Unser neues Projekt gemeinsam mit dem Verein Erinnern



Erinnerung an jüdische SchülerInnen in Klagenfurt

Projektpräsentation und Gedenkveranstaltung der HAK International Klagenfurt

Synopsis

Ort: Aula der HAK Klagenfurt, Mosteckyplatz 1, Klagenfurt
Zeit: 2008-05-07 19:00:00

Inhalt: Bei Arbeiten im Archiv der Bibliothek der HAK Klagenfurt wurde ein Erlass aus dem Jahr 1938 gefunden, in dem der Ausschuss aller jüdischen SchülerInnen aus der Handelsakademie angeordnet wurde. Es gab an der Schule bis jetzt keine Informationen darüber, ob und wie viele jüdische SchülerInnen von diesem Erlass betroffen waren bzw. was mit ihnen geschehen ist. Natürlich gab es auch keinerlei Erinnerungszeichen, keine Gedenktafel o.ä.

Deshalb wurde im hier präsentierten Projekt der Geschichte der jüdischen SchülerInnen der Handelsakademie in Klagenfurt nachgegangen. Jahresberichte, Klassenbücher, Archive der Schule und der Absolventenvereinigung, das Kärntner Landesarchiv u.a. wurden nach Informationen über jüdische SchülerInnen durchforstet. Die SchülerInnen der IBH der HAK International Klagenfurt setzten sich in diesem Projekt, das im katholischen Religionsunterricht durchgeführt wurde, intensiv mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Kärnten auseinander.

Dazu wurden HistorikerInnen und ExpertInnen eingeladen bzw. besucht sowie Exkursionen zu markanten Orten der jüdischen Geschichte in Kärnten unternommen, z.B. zum jüdischen Friedhof in Klagenfurt und zu ausgewählten Erinnerungsorten wie dem "Denkmal der Namen" in Villach. Die Klasse fuhr nach Graz, besuchte die neue Synagoge und recherchierte in den Matrikenbüchern der israelitischen Kultusgemeinde für Kärnten und Steiermark. Schließlich wurde durch die Kärntner Künstlerin Beata Ban eine Erinnerungsinstallation für die Schule angefertigt, zum Gedenken an jene jüdischen Kinder, die Opfer des Rassenwahns wurden.

Im Rahmen der Projektpräsentation, zu der wir herzlich einladen, wird diese Gedenkinstallation enthüllt werden. Dazu wurde in Kooperation mit dem Projekt "A Letter to the Stars" als Ehrengast Herr David Giesinger aus Israel eingeladen. In Villach geboren, musste er 1938 mit seinen Eltern nach Israel flüchten.

Agenda:

1. Präsentation der Projektergebnisse
2. Ansprache David Giesinger
3. Enthüllung der Gedenk-Installation

Mitveranstalter:
Österreichisch-Israelische Gesellschaft
Mauthausen-Komitee Kärnten-Koroška
Memorial Kärnten Koroška
Verein Erinnern Villach
Erinnern.at
Verein Kuland
Absolventenvereinigung der Handelsakademie Klagenfurt

Kontakt:
www.hak-international.at

ZUM VORMERKEN

Mittwoch, 7. Mai 2008 19:00
Eröffnung an jüdische SchülerInnen in Klagenfurt
Projektpräsentation und Gedenkveranstaltung der HAK International Klagenfurt
Aula der HAK Klagenfurt, Mosteckyplatz 1, Klagenfurt

Mittwoch, 21. Mai 2008 10:00
Book Crossing
Robert Kitzner stellt eine internationale Kuffler-Schätze vor.
Cafe Rabat, Villach, Freizeitsplatz

Samstag, 24. Mai 2008 9:00
Südbahnreise Österreich: Bregenz
Tagung zu einem alternativen Wirtschaften jenseits des Wachstumsmythos
Bühnenhaus St. Georgen / Langgass

ZUM SCHLIESSEN

Samstag, 22. April 2008
Hans Blum - Zum Tod
Film und Diskussion über Palästina
Fachhochschule Feldkirchen, Werkstätte Saal 1, Feldkirchen

Samstag, 22. April 2008
Die Globalisierung des Holocaust
Vortrag des deutschen Verkehrsreporters Michael Wolf
Klagenfurt, Volkshaus/Judith dom. Südbühnenhof 24

Freitag, 18. April 2008
Stadtbesichtigung zu Schauplätzen des Holocaust in Klagenfurt
Kärntner Frauen als Opfer eines Regimes
Treffpunkt beim Jüdischen Friedhof St. Ruprecht - Klagenfurt, Heilhausgasse

Mittwoch, 16. April 2008
Eine andere Welt ist planbar!
Film und Diskussion über Bienenprojekte
Bee-Werk-Zentrum, Rönning 27/1 in Villach

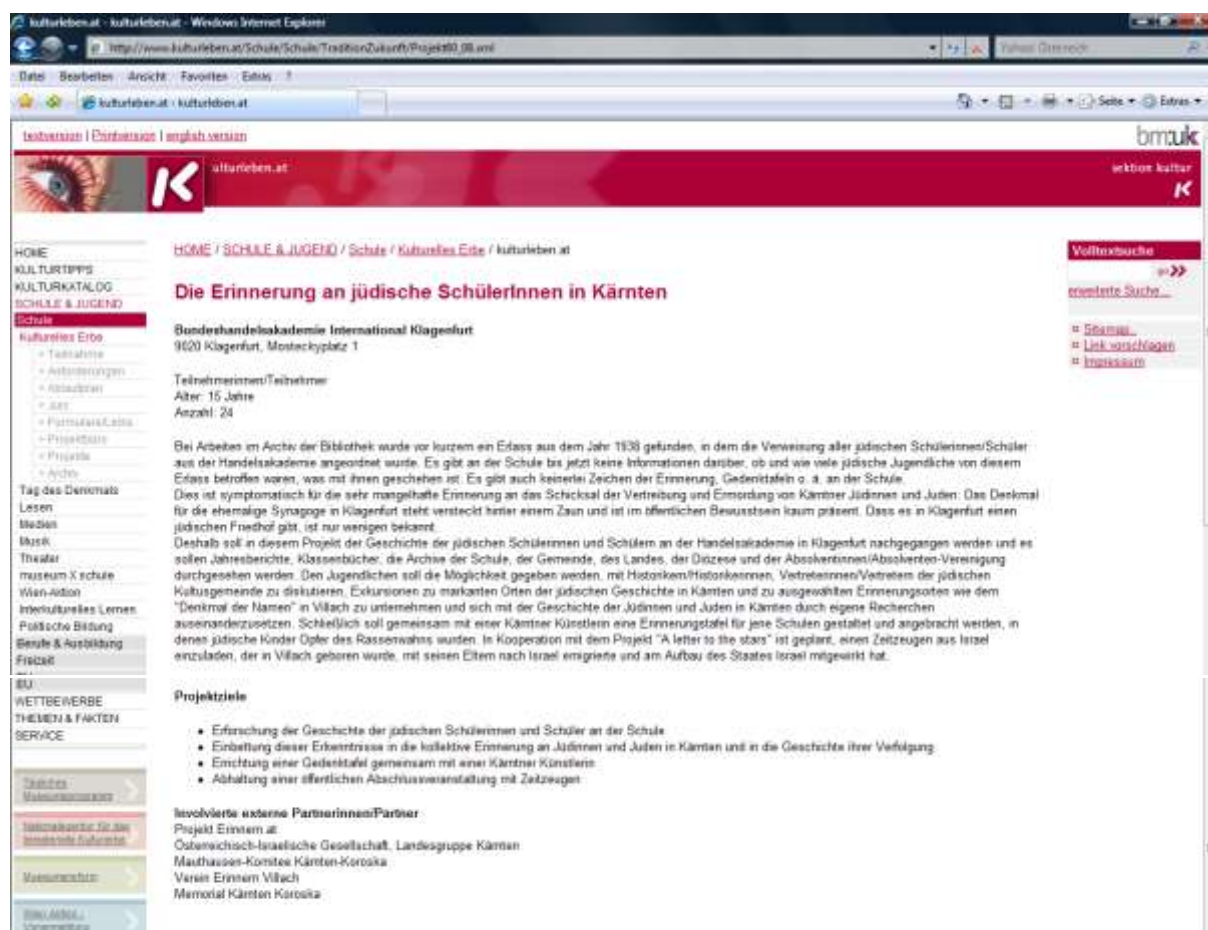
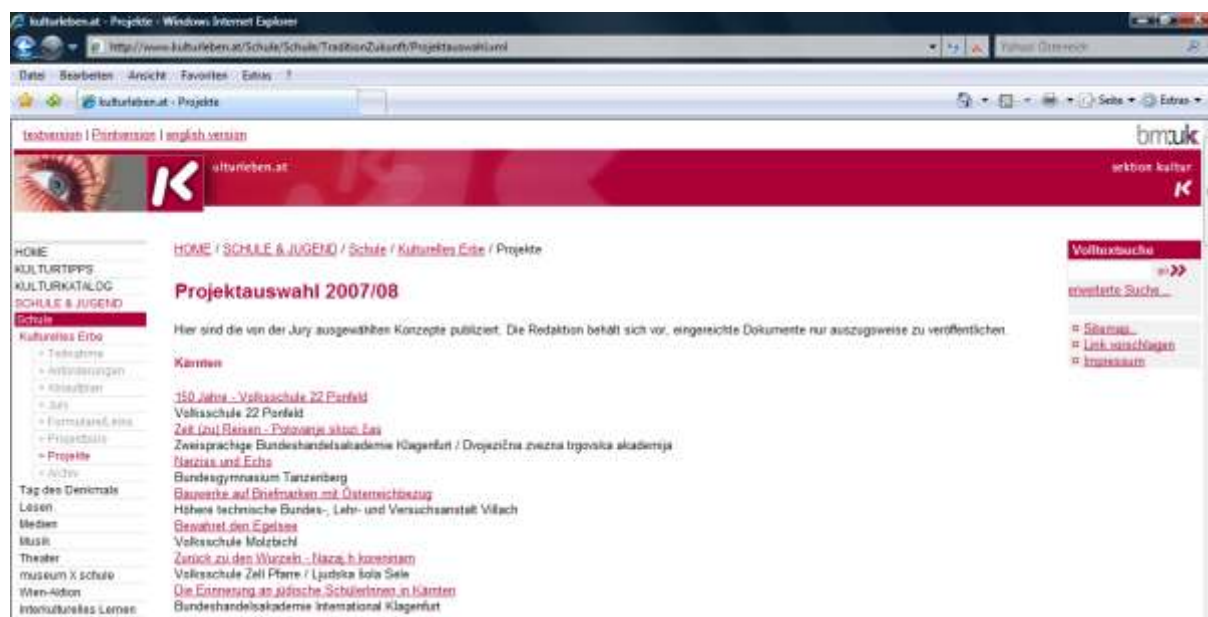
Freitag, 11. April 2008
Von Klavieren, Wäldern und anderen armen Menschen
Lesung Axel Kerner. Ein Kärntner Monatsabend der besonderen Art.
STZ Graz, Hofandlstrasse, Kaiser Josephplatz 9.

Donnerstag, 10. April 2008
Das Wort ist meine Heimat
Lesung mit Dorothea Dore
Reisebüro im Parkhotel Villach

Mittwoch, 9. April 2008
... aus dem Werk von Peter Lemmer (1933-2004)
Ausstellungseröffnung

Auf : http://www.kaernoel.at/cgi-bin/kaernoel/comax.pl?page=page.std;job=CENTER:events.single_event;ID=582 am 27. 04. 2008

kulturleben.at



politik-lernen.at / schulprojektefonds



Erinnerung an jüdische SchülerInnen in Klagenfurt
23.04.2008, 14:49

In dem Projekt recherchieren SchülerInnen der 4. Klasse der HAK International Klagenfurt die Schicksale von jüdischen SchülerInnen, die im Jahr 1938 aus der Handelsschule Klagenfurt und evtl. weiteren höheren Schulen vertrieben wurden. Dies geschieht im Rahmen einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Kärnten (Exkursionen zu Erinnerungsorten, Gespräche mit Historikern und VertreterInnen der jüdischen Kulturgemeinde). Schließlich soll durch die Kärntner Künstlerin Bella Ban eine Erinnerungstafel für jene Schulen angefertigt und angebracht werden, in denen jüdische Kinder Opfer des Rassenschemas wurden.

Themen
Diskriminierung, Flucht und Asyl, Hinderheiten, Nationalsozialismus, Rassismus, Zeitgeschichte

Schule, Schultyp
HAK International Klagenfurt

Schulstufe(n)
8-13. Schulstufe

Projektkoordination
Dr. Gernot Haupt

KooperationspartnerInnen
emmerlab, Hausmann-Kortner Kärnten/Korinka, Verein Erinnerung Wälsch, A letter to the stars

KooperationspartnerInnen
Kulturelles Erbe - Erinnerung mit Zukunft, Yad Vashem (angefragt)

Projektorganisation

Anzahl der Lehrkräfte	2
Anzahl der SchülerInnen	27
Anzahl der Klassen	1
Zeitrahmen	Oktober 2007 - Mai 2008
Organisationsform	Stundenblockung, mehrere Projekttage, Regelunterricht, fächerübergreifend
Einbeziehung in Leistungsbeurteilung	Das Ausmaß der Mitarbeit am Projekt wird in die Leistungsbeurteilung einbezogen.

Ziele und Inhalte

Ergebnisse und Erkenntnisse

[Zurück](#)

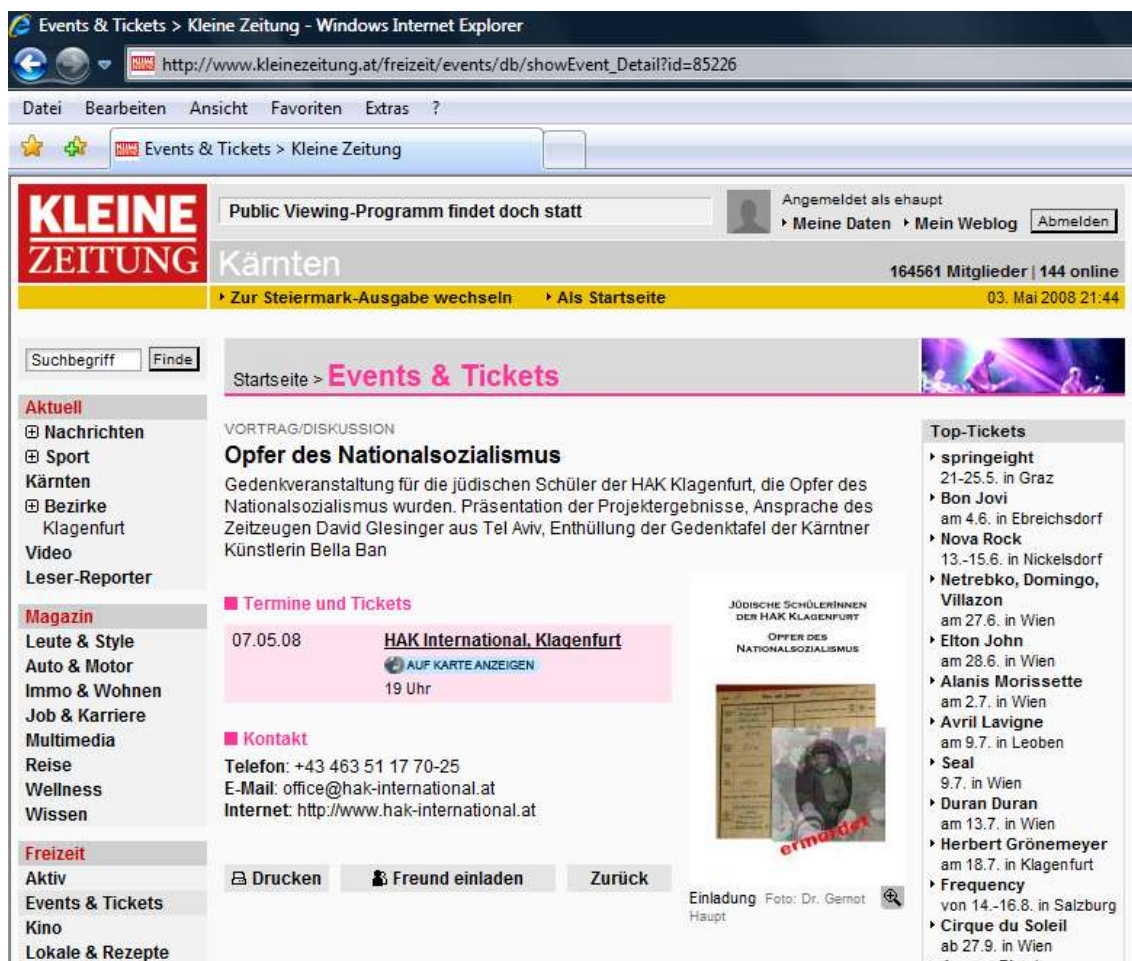
Auf: http://www.politik-lernen.at/goto/spf_projekte/erinnerung_klagenfurt/521/ am 27. 04. 2008

Universität Klagenfurt, Terminkalender



2. Presseinformationen

Kleine Zeitung, Ankündigung



3. Pressemeldungen

REGIONEN



Zeichen gegen das Vergessen: Direktor Heinz Rieger, Initiator Gernot Haupt und Schüler der 1 BHH beim Mahnmal von Bella Bari.

Zeichen setzen gegen Vergessen

Schüler der HAK 2 erforschten das tragische Schicksal ihrer jüdischen Kollegen von 1938.

VON CHARLES STEINER

KLAGENFURT. Während 70 Jahre nach der Okkupation Österreichs durch NS-Deutschland ein Kärntner Landeshauptmann einen kroatischen Sänger einlädt, dessen lyrische Botschaften an einschlägiger Eindeutigkeit nichts missen lassen (die KTZ berichtete ausführlich), hat die HAK Klagenfurt in ihrer Aula ein Zeichen gegen das Gewaltregime gesetzt.

Entdeckung im Archiv

Initiationszündung dieses Zeichens waren Arbeiten im Archiv der dortigen Bibliothek, wo ein Erlass aus dem Jahr 1938 gefunden wurde. In diesem wird der Ausschluss aller jüdischen Schüler aus der Handels-

akademie angeordnet. Da über die Zahl der Betroffenen bis dato nichts bekannt war und auch keine Erinnerungszeichen errichtet wurden, hat die HAK 2 Klagenfurt ein Projekt gestartet. Damit wird die Geschichte der jüdischen Schüler während der Naziherrschaft aufgearbeitet. Unter Leitung von Gernot Haupt erforschte die 1 BHH in akribischer Kleinarbeit und mit Experten die tragischen Schicksale. Die Ergebnisse ihrer Forschungen wurden in der Aula präsentiert sowie ein Erinnerungsmahnmal der Kärntner Künstlerin Bella Bari enthüllt. Auf diesem sind die Namen der Opfer des Rassenwahns installiert, ein wichtiges Zeichen gegen das Vergessen und als Mahnung für die Zukunft.

Chilli Steiner

Marzell, der Vater David Glesingers
(oben). Glesinger und Ban (unten)Schüler, Künst-
ler und Zeit-
zeugen

Der NS-Zeit auf der Spur

HAK-International Klagenfurt beschäftigte sich mit dem Schicksal ehemaliger jüdischer Schüler. Bei Präsentation der Projektarbeit konnte Zeitzeuge David Glesinger aus Israel begrüßt werden.

ELKE FERTSCHEY

Als Kärntner Patrioten nahmen die angesehenen Klagenfurter Kleidermacher-Brüder Robert und Emil Preis selbstverständlich am Kärntner Abwehrkampf teil. Im März 1938 wurden sie jedoch ins KZ Dachau eingeliefert, weil sie Juden waren. Nur durch Fürsprache von Gauleiter Hubert Klausner, den sie beim Abwehrkampf kennen gelernt hatten, wurden sie entlassen und überleben.

Die Brüder, die den Nationalsozialisten heftigen Widerstand entgegensetzten, waren wie viele jüdische Bewohner Klagenfurts Schüler der HAK Klagenfurt ge-

wesen. Das hat ein Aufsehen erregendes Projekt über „Jüdische Schüler und Schülerinnen der HAK Klagenfurt – Opfer des Nationalsozialismus“ der HAK-International ergeben. Von November 2007 bis Mai 2008 begab sich die IBHH-Klasse, die den Zweig „Internationale Wirtschaft“ belegt, im Rahmen des Religionsunterrichts auf Spurensuche, durchforstete Archive, alte Klassenbücher, recherchierte beim Meldeamt und im Landesarchiv.

Die Klasse fand 50 Namen und Biografien von jüdischen HAK-Schülern. 1938 mussten sie alle die Schule verlassen, viele erlitten ein grausames Schicksal. Ihnen wurde nun in der HAK-Inter-

NAMEN UND DATEN

Mitveranstalter des Projektes: Österreichisch-israelische Gesellschaft, Mauthausen Komitee Kärnten-Koroška, Memorial Kärnten-Koroška, Verein Erinnern Villach, Verein Kuland, „Nationalismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“.

Die Studie ist erhältlich bei Gernot Haupt, Tel. (0463) 51 17 70-25, gernot.haupt@hak-international.at, Fax: (0463) 51 17 70-51.

Jüdische Schüler und Schülerinnen: Ignaz Eisler, Jakob und Ida Schajer, Armand Fürst, Oskar Fischer, Simon, Arnold, Paula, David, Max, Emil und Franz Stössl,

Georg und Ludwig Krammer, Zölatan Weber, Friedrich Klinger, Robert und Kamilla Preis, Therese Ritter, Simon Reinisch, Loti Friedländer, Erich und Hans Duschinsky, Berta Berger, Max Linker, Friedrich Zwerling, Artur Huschak, Jenny und Grete Fleischmann, Hermine und Mathilde Popper, Anna Ziegler, Rosa Salzmann, Emil, Margarethe, Hilda und Malvine Friedländer, Gertrud und Elsa Müller, Marianne Spierer, Ferdinand, Rudi, Frieda und Regina Fischbach, Lotte Fischer, Imre Salzberger, Friedrich Weinreb, Otto Zeichner, Friedrich Hauser, Ernst Salzberger.

national ein Denkmal gewidmet, gestaltet von Künstlerin Bella Ban. „Ungeschliffene Rohdiamanten, deren Begeisterung funkt“, lobte Religionslehrer Gernot Haupt bei der Denkmalenthüllung, zu der auch Ehrengast David Glesinger aus Israel angereist war. Seine Familie war 1938 aus Villach vertrieben worden.

In die Vergangenheit gereist

Die Kombination von emotionalem Erleben und Sachinformation durch Vorträge und Workshops kennzeichnete das Projekt, dessen Entstehung einem zufällig im Archiv gefundenen Bescheid des Landesschulrates aus dem Jahr 1938 zu verdanken ist

und das die Schüler auch zum jüdischen Friedhof, an die Stelle der ehemaligen Synagoge in der Platzgasse oder nach Wien zur „Letter to the stars“-Aktion am Heldenplatz führte.

„Das hat die Klassengemeinschaft enorm gefördert“, sagt Klassensprecher Adrian Zuchnig: „Wir sind stolz, zur Aufklärung der Geschichte beizutragen.“ Da wurde gerne auf TV und Computerspiele verzichtet. Das Ergebnis ist eine interessante, 90 Seiten dicke Projektarbeit, bereichert durch die von Peter Zwettler verfasste Schilderung des Schulwesens im Dritten Reich, gekennzeichnet durch den unheilvollen Einfluss der Politik.

KLEINE ZEITUNG
FREITAG, 9. MAI 2008

KLAGENFURT | 33



2500 Haushalte gestern ohne Strom

KLAGENFURT. Gestern Vormittag ging bei 2500 Haushalten im Raum Viktring und Keutschach das Licht aus. Bei Baggerarbeiten in Viktring wurde leider ein Stromkabel beschädigt – dies führte zum Ausfall des Stromes. Die Bewohner hatten jedoch Glück, der Stromausfall dauerte nur eine halbe Stunde. Durch

Umschaltungen konnte die Kellag Netz GmbH die Stromversorgung für fast alle Kunden rasch wieder herstellen. Bei 50 Haushalten konnte das Problem nicht gleich behoben werden – sie müssen auf ihre Stromversorgung leider warten, bis das beschädigte Kabel wieder repariert ist.

Schüler zweimal im selben Haus auf Diebestour

KRUMPENDORF. Ganz schön frech waren zwei Schüler aus Krumpendorf: Ein 14-jähriger Schüler ist Anfang März über eine offen stehende Terrassentüre in das Wohnhaus einer 43-jährigen Krumpendorferin eingestiegen. Der Bursche stahl zwei Sparbüchsen mit 330 Euro Bargeld.

Derselbe Schüler und ein 15-jähriger Lehrling schlichen sich am 2. Mai in dasselbe Haus ein und stahlen einen Laptop und Computerezubehör im Wert von 1000 Euro. Jetzt wurden die Burschen von der Polizei Krumpendorf ausgeforscht, das Diebesgut größtenteils sichergestellt.

34 | KÄRNTEN

KLEINE ZEITUNG
SONNTAG, 11. MAI 2008

David Glesinger freute sich über die Einladung der Schüler der HAK International. Er erinnerte sich dabei auch an seine eigene Vergangenheit.

JOST GJ



INTERVIEW

Ein Kärntner Patriot, vertrieben aus Villach

David Glesinger über seine Lebensgeschichte und die Aufarbeitung der Vergangenheit.

Ihr Vater war Rechtsanwalt in Villach und wurde am 12. März 1938, am Tag des Anschlusses, durch Berufsverbot vertrieben. Nun hat Sie die HAK International in Klagenfurt zur Präsentation eines Projekts über jüdische SchülerInnen und Schüler eingeladen. Wie ist der Besuch für Sie?

DAVID GLESINGER: Meine Kinder haben mir 1969 eine „Wurzelfahrt“ nach Österreich geschenkt. Damals waren Juden noch nicht so akzeptiert. Heute gibt es eine andere Erinnerungskultur. Wenn sich die Jugend mit der Vergangenheit auseinandersetzt, wird die Zukunft besser werden.

Was wissen Sie über die Vertreibung aus Villach?

GLESINGER: Mein Vater hatte im Ersten Weltkrieg zwei Auszeichnungen erhalten und immer gesagt: „Ich bin österreichischer Patriot, mir kann nichts passieren.“ Doch dann mussten wir über Holland nach Palästina fliehen.

Mein Vater hat das nie überwunden. Er konnte nur im Straßenbau und als Nachtwächter arbeiten. Später hätte er zurückkehren können, doch er wollte nie mehr einen Fuß nach Kärnten setzen. Als Kind durfte ich nur hebräisch sprechen, nicht deutsch.

Ihr Onkel Arthur hatte ein Textilgeschäft in Villach?

GLESINGER: Ja, das berühmte „Glesinger Eck“ am Oberen Kirchenplatz. Auch er musste fliehen und hat das Geschäft nicht mehr zurückbekommen.

Sie geleiten als Reiseführer deutsche Gruppen durch Israel. Haben Sie eine Aufarbeitung der Geschichte festgestellt?

GLESINGER: Die Deutschen haben viel früher die Schuld auf sich genommen als die Österreicher. Österreich sagte immer: Wir sind auch Opfer. Dass die Jugend nun anders darüber denkt, ist sehr positiv.

ELKE FERTSCHEY

SCHULPROJEKT

Die Geschichte jüdischer Schüler und Schülerinnen erforschte die 1BHH-Klasse der HAK International in Klagenfurt im Zuge des Projekts „Jüdische Schüler und Schülerinnen der HAK Klagenfurt – Opfer des Nationalsozialismus.“

Recherchiert wurde in alten Klassenbüchern, im Landesarchiv und beim Moldeamt.

Gefunden wurden 50 Namen und Lebensgeschichten.

In der NS-Zeit wurden alle jüdischen Schüler und Schülerinnen von der HAK verbannt, viele wurden später ermordet.

Projektleiter: Gernot Haupt, Telefon (0 46 3) 51 17 70-25, gernot.haupt@hak-international.at, Fax (0 46 3) 51 17 70-51.

KULTUR

„Weißer Fleck in der Landesgeschichte“

Die Gedenkveranstaltung beim Loibl-KZ-Nord als Mahnung: Noch immer kein nationales Nachdenken.

LOIBL. Das traditionelle Gedenken an die Opfer des KZ-Außenlagers auf dem Loibl wurde unter großer Anteilnahme am Samstag begangen. Zu den Ehrengästen zählten die beiden KZ-Überlebenden Riccardo Goruppi und Stefan Jerzy Zweig. Jugendliche aus der HAK 1 International aus Klagenfurt waren Mitwirkende, Bundesminister Erwin Buchinger hielt die Festrede. Initiator und Gründungsmitglied des Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ), Peter Gstettner, übte Kritik am offiziellen Österreich: „65 Jahre nach Ankunft des ersten Transportes überwiegend französischer Häftlinge auf dem Loiblpass, wo die Häftlinge in den folgenden zwei Jahren den Tunnel zu graben hatten, ist für viele Österreicher der Loibl noch immer eine Passstraße wie jede andere auch, ist der Tunnel nur eine Erleichterung auf dem Weg zur Adria und sonst nichts weiter. 65 Jahre nach Beginn von Sklavenarbeit und „Tod durch Arbeit“, aber auch Tod durch sadistische Quälereien von Aufse-

hern und durch die Spritze des SS-Arztes, ist der Loibl für die Republik und für das Land Kärnten immer noch eine ‚terra incognita‘, ein unbekannter ‚weißer Fleck‘ in der Landesgeschichte.“ Nur so sei es zu erklären, dass bislang keine offizielle Stelle ein Zeichen gesetzt habe.



Maurer (2)

Schüler der HAK 1 Int. setzen sich mit NS-Gräuel auseinander.



Gedenken an einer Stätte des Grauens. Keine Grabstätten erinnern an die Toten. Landespolitik ist nur durch LHStv.in Gaby Schaunig, SPÖ und Grüne vertreten.

Zu viel Blut und Tränen geflossen ...

Stefan J. Zweig war drei Jahre, als er mit seinem Vater Zacharias in das KZ Buchenwald kam. Sie überlebten. Als Ehrengast kam er zur Feier ins KZ Loibl-Nord.

VON GABI RUSSWURM-BIRÓ

Stefan Jerzy Zweig: Mir wurde mein Vaterland, meine Mutter, meine Schwester und meine Muttersprache geraubt. Aber meinen Verstand konnte man mir nicht nehmen. Das KZ Buchenwald war unsere letzte Station. Zu viel Blut und Tränen sind geflossen, aber noch immer findet man zu wenige Worte des Trostes.

Die Frauen im KZ haben am meisten gelitten ...?

Zweig: Die Frauen waren die Leidtragenden. Das darf man niemals vergessen. Wir sind nicht die Überlebenden, die Überlebenden seid Ihr! Wir haben nicht überlebt,

weil die jüdische Gemeinde in Europa existiert nicht mehr. Für alle Zeiten ist sie unwiederbringlich aus der Landkarte verschwunden. Von meiner Familie nicht zu sprechen, von meiner Mutterseite bin ich der Letzte. Aber mein Sohn hat eine Tochter und sie heißt so wie meine Mutter, Helena, und mein anderer Sohn wird jetzt bald Vater.

Gab es noch andere Kinder damals im KZ Buchenwald?

Zweig: Es war traurig genug, dass als Erste bei der Vernichtung die Kinder dran waren. Der Jahrgang 1941 existierte nicht mehr. Als mein Vater mit mir nach Buchenwald kam, gab es in Europa diesen Jahrgang nicht mehr. In Israel habe ich nicht einen Einzigen aus meinem Jahrgang gekannt. Die Jahrgänge 1939 und 40 waren bereits umgebracht worden. Das heißt nach Buchwald, Mauthausen, Ravensbrück sind nie Kinder gekommen. Es sei denn, sie

OK07AOK4

Feedback

SchülerInnen

Nach Abschluss des Projektes hielten die SchülerInnen ihre Eindrücke schriftlich fest:

Da mich das Thema Judenverfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus schon immer sehr interessierte, freute ich mich auf das Projekt, welches wir Anfang des Jahres starteten. Ich habe dadurch sehr viele interessante und aufschlussreiche Informationen dazu gewinnen können.

Das Projekt war einfach super. Sich mit dem vergangenen Geschehen der Schüler zu befassen, war eine großartige Idee. Neben den zahlreichen Exkursionen und Vorträgen haben wir viel über die Zeit damals sowie andere Religionen erfahren.

Ich finde das Projekt sehr interessant, wir haben viel über das Judentum erfahren. Wir haben verschiedene Exkursionen gemacht, die sehr hilfreich und interessant waren.

Ich finde, dieses Thema ist geschichtlich sehr faszinierend und bedrückend zugleich. Am besten hat mir der Ausflug nach Graz gefallen, da wir bei dieser Exkursion sehr viel über das Judentum erfahren haben.

Das Thema war sehr interessant, es hat mir sehr gut gefallen. Am besten gefiel mir die Exkursion nach Graz.

Es ist ein sehr interessantes Thema, es hat mich sehr interessiert und sehr gut gefallen. Die Exkursionen nach Graz und Villach haben mir sehr gefallen.

Bei diesem Projekt erfuhren wir einiges über die Judenvertreibung im Zweiten Weltkrieg und durch die Exkursionen wurde auch unsere Teambildung der Klasse gefördert, was ich sehr gut empfunden habe.

Also mir gefällt das Projekt sehr gut. Ich finde es sehr informativ und gut strukturiert. Es ist einmal etwas anderes, was man im normalen Unterricht nicht besprechen würde. ... Ich würde sofort ein neues oder noch ein Projekt machen.

Ich finde dieses Projekt sehr interessant. Mir haben auch die Exkursionen gut gefallen. Es war auch sehr lehrreich zum Thema Juden.

Die Ausarbeitung des Projektes hat mir sehr gut gefallen und die damit verbundenen Ausflüge waren spitze.

Mir persönlich gefiel das Projekt sehr gut und ich würde mich über ein neues sehr freuen.

Ich finde das Projekt sehr interessant, die Vergangenheit der Juden zu erfahren. Am besten hat mir bis jetzt der Ausflug nach Villach gefallen.

Ich fand das Projekt am Anfang nicht sehr fesselnd/interessant, aber seit dem Ausflug nach Graz begann mich das Thema immer mehr zu beschäftigen. Jetzt bin ich froh, dass wir solch ein kreatives und interessantes Projekt gestartet haben.

Meiner Meinung nach war das Projekt sehr interessant. Es waren sehr viele und wichtige Informationen enthalten. Es ist schade, dass wir nicht genügend Zeit hatten und dass es am Schluss so schnell ging. Ansonsten gefiel es mir sehr gut.

Ich fand das Projekt sehr interessant und aufschlussreich.

Ich fand es bis jetzt sehr interessant.

Ich fand das Projekt sehr interessant und hoffe, dass wir wieder eines machen. Es war sehr aufschlussreich, etwas über die Zeit 1937/38 zu erfahren. Dieses Thema hat mich immer schon interessiert und bin daher von dem Projekt begeistert. Wir haben viele Nachforschungen gemacht, Ausflüge und Leute eingeladen, und meiner Meinung nach hatten wir meistens sehr viel Erfolg. Ich glaube es würde auch viele andere interessieren und deswegen erhoffe ich mir auch, dass viele Leute zu unserer Präsentation kommen.

Ich war von Anfang an sehr von diesem Projekt angetan. Ich finde es ist eine sehr schöne Geste, Menschen, denen ihre Identität geraubt wurde, wenigstens ein kleines Stück davon zurückgeben zu können, indem man ihre Geschichte publik macht und sie ehrt. Natürlich war es auch traurig, die Gewissheit zu haben, dass auch ehemalige Schüler/innen unserer Schule ihren Tod unter anderem in Konzentrationslagern fanden. Auch die zahlreichen Lehrgänge halfen mir die Geschichte ein wenig besser zu verstehen. Ich finde es gut, dass sich unsere Klasse in Zusammenarbeit mit unserem Religionsprofessor Gernot Haupt dazu entschlossen hat, dieses Projekt zu starten. Ich wünsche mir, dass durch dieses Projekt mehr Menschen darauf aufmerksam gemacht werden, welche fürchterlichen Dinge in unserer Vergangenheit geschehen sind und dass die Menschen in unserer Umgebung dadurch vielleicht dazu angeregt werden, darüber nachzudenken, was geschehen ist. Ich hoffe, wir konnten sie damit noch mehr davon überzeugen, dass so etwas nie wieder geschehen darf.

Öffentliche Einrichtungen



Kärntner Landesarchiv
A-9020 Klagenfurt - St. Ruprechter Straße 7



1BHH der HAK International Klagenfurt
zHd Herrn Prof. Mag. DDr. Gernot Haupt, MAS
Mosteckyplatz 1
9020 Klagenfurt

per E-Mail: gernot.haupt@hak-international.at

Auskünfte: Dr. Wadl
Telefon: (0463) 56 2 34/11
Telefax: (0463) 56 2 34/20

E-Mail: post.landesarchiv@ktn.gv.at
Homepage: <http://www.landesarchiv.ktn.gv.at>

Bitte bei Eingaben die Geschäftszahl
anführen.
DVR: 0911321

Zahl: 536/1/08
Bezug: Ihr Schreiben v. 29. September 2008
Betreff: Projektdokumentation „Erinnerung an
die jüdischen SchülerInnen der HAK
Klagenfurt“

Klagenfurt, am 02. Oktober 2008

Sehr geehrter Herr Prof. Haupt!

Herzlichen Dank für die übermittelte Projektdokumentation. Ihr mit großem Engagement und Sachkenntnis abgewickelter Projekt war neben einem thematisch ähnlichen am BORG in Hermagor eines der wenigen Beispiele für fruchtbare Einbringung von regionaler Zeitgeschichte in den Unterricht. Die übermittelte Dokumentation ist sehr beeindruckend. Ich werde mir erlauben, im nächsten Jahrgang der Carinthia I in Form einer ausführlicheren Besprechung darauf einzugehen.

Mit freundlichen Grüßen!
Dr. Wilhelm Wadl MAS, Direktor e. h.

Yad Vashem

Von: noa.mkayton@yadvashem.org.il [mailto:noa.mkayton@yadvashem.org.il]
Gesendet: Donnerstag, 06. November 2008 10:12
An: gernot.haupt@hak-international.at
Betreff: Projektdokumentation

Sehr geehrter Herr Haupt

Vom European Department wurde Ihre Projektdokumentation an uns - das German Desk - weitergeleitet. Wir haben die Arbeit mit grossem Interesse durchgesehen. Vielen Dank für die sehr schöne, sorgfältig ausgearbeitete Dokumentation. Da wir beide Lehrerinnen sind/waren, können wir uns gut vorstellen, wie gross das Engagement der Lernenden sein musste, um so ein Werk zu erstellen.

Wir sind beeindruckt davon, wie breit Sie das Thema angegangen sind, mit Theaterbesuch, Vorträgen und verschiedenen Ausflügen. Das Echo in den Medien ist sehr wohl verdient. Falls Sie uns einen Teil der Unterlagen elektronisch zur Verfügung stellen wollen oder uns einen Link zu einer Website angeben können, verweisen wir gerne auf unserer Website auf Ihr Projekt. Überzeugt davon, dass die Lernenden von diesem Projekt nachhaltig geprägt werden, wünschen wir alles gute für die Zukunft.

Herzliche Grüsse

Dr. Noa Mkayton, Leiterin German Desk

Katrin Fankhauser, Praktikantin

David Glesinger

Lieber Herr Mag. Dr. Gernot Haupt,

der Besuch in Ihrer Schule hat uns sehr beeindruckt.

Wir waren in der Vergangenheit schon mehrere Male in Oesterreich und sind von dort bisher immer enttäuscht zurückgekehrt. Dieses Mal war es jedoch anders.

Das Zusammentreffen mit der dritten Generation nach dem Holocaust war bedeutsam und intensiv. Sie haben eine grossartige Arbeit geleistet mit der Dokumentation, die Sie mit den Schülern erstellt haben. Auch an den wunderbaren Abend, an dem die Schüler vorgetragen haben, denken wir gern zurück.

Herzlich danken möchten wir Ihnen und Ihrer Frau auch für Ihre persönliche Gastfreundschaft.

Sie dürfen versichert sein, dass wir Ihnen gern zur Verfügung stehen, wenn Sie unsere Hilfe benötigen.

Bitte geben Sie unseren herzlichen Dank auch an die Schüler, den Direktor der Schule, Herrn Heinz Rieger und Frau Dr. Nadja Danglermaier weiter.

Mit freundlichen Grüessen
Klara und David Glesinger

Esther Schuldmann

ESTHER SCHULDMANN
HAGOLAN Str. 9 B,
99581 BÄT-SCHEMESCH,
ISRAEL.

22. Oktober 2008

Sehr geehrter Herr Professor Haupt!

Sie haben die Idee ins Leben gerufen und fanden Anklang. Jugendliche, die eine Vielfalt von Wissenschaften Kunst und Unterhaltung zur Auswahl haben, widmeten sich gerade der Erforschung von aus dem Anschluß' hervorgehenden Gegebenheiten, der Errichtung einer Gedenktafel und deren Präsentation in einer offiziellen Enthüllungsfest.

Es ist ein großes Werk, ein Bollwerk gegen Wiederkehr des Schicksals, ein Beweis das Gefühl und Menschlichkeit immer noch Bedeutung haben in dieser Welt. Das Bekanntwerden des Schicksals meines Junders und der übrigen jüdischen Opfer hat Bedauern und Mahnung erweckt - das Ziel ist erreicht.

In diesem Brief möchte ich meine grenzenlose Bewunderung und Hochachtung ausdrücken, für Sie, sehr geehrter Herr Professor Haupt, für Frau Sella Bau und für die Schülerinnen und Schüler der Handelsakademie Klagenfurt.

Ich wünsche Erfolg
und Glück im Leben
und sende herzliche Grüße.

Esther Schuldmann
geb. Zeichner

Literatur

- Anatomie des SS Staates (1984), Bd.2. München: DTV 1984.
- Benz, Wolfgang (2000): Geschichte des Dritten Reiches. München: Beck 2000.
- Burz, Ulfried (1998): Die nationalsozialistische Bewegung in Kärnten. Klagenfurt: Verlag des Landesarchivs Kärnten 1998
- Engelbrecht, Helmuth (1988): Geschichte des Österreichischen Bildungswesens. Band 5: 1918 bis zur Gegenwart. Wien: Bundesverlag 1988.
- Haider, Hans (2005): Nationalsozialismus in Villach. Villach: Edition Kärnöl 2005.
- Haider, Hans (2007): Kärntner Jüdinnen und Juden. Gedeemütigt. Verfolgt. Vertrieben. Ermordet. Villach: Grüne Bildungswerkstatt 2007
- Halbrainer, Heimo (Hg.) (1998), Reich, Herta: Zwei Tage Zeit. Die Flucht einer Mürzzuschlager Jüdin 1938-1944. Clio Verlag, 1998.
- Talos, Emmerich / Hanisch, Ernst / Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.) (2000): NS Herrschaft in Österreich – Ein Handbuch. Wien: öbvht 2000
- Wadl, Wilhelm / Ogris, Alfred (1988): Das Jahr 1938 in Kärnten und seine Vorgeschichte. Klagenfurt: Verlag des Landesarchivs Kärnten 1988.
- Walzl, August (1987): Die Juden in Kärnten und das Dritte Reich. Klagenfurt: Carinthia 1987.
- Walzl, August (1992): „Als erster Gau...“. Entwicklung und Struktur des Nationalsozialismus in Kärnten. Klagenfurt: Carinthia 1992.